



75 Jahre

1. FC

Nürnberg

Der 1. FC Nürnberg bedankt sich bei allen Freunden und Gönnern, die es durch einen finanziellen Beitrag ermöglicht haben, daß diese Festschrift zum 75jährigen Jubiläum des Clubs in der vorliegenden Form verwirklicht werden konnte.

Es gingen namhafte Spenden ein von:

adidas - Sportschuhfabriken, Herzogenaurach
AEG-TELEFUNKEN, Geschäftsbereich Hausgeräte Nürnberg
H. Angermeier, Nürnberg
Bayerische Milchversorgung, Nürnberg
Kaspar Berg, Sportgerätefabriken, Nürnberg
Carlton-Hotelgesellschaft, H. Rübsamen KG., Nürnberg
CONTAS-Werbegesellschaft, Nürnberg
Firma Diehl, Nürnberg
Friedrich Ferdin, Nürnberg
FGI Fränkische Getränke Industrie GmbH, Nürnberg
FOTO-QUELLE, Nürnberg
B. F. Goodrich GmbH, Koblenz
GROSSVERSANDHAUS QUELLE GUSTAV SCHICKEDANZ KG., Fürth
Anni Lohmüller, Nürnberg
Walter Luther, Nürnberg
Hubert Montag, Heilsbronn/Mfr.
Nürnberger Lebensversicherungs AG., Nürnberg
Druckerei Osterchrist KG., Nürnberg
OVERBECK-Bekleidungshaus, Nürnberg
Peters & Co., Inh. Alfred Svetlik sen., Zirndorf
Werner Port, Schwaig b. Nbg.
Benno Rosenmüller, Nürnberg
Speck-Pumpen, Karl Speck KG., Nürnberg
Schielein-Reisen, Nürnberg
Hans Schlupf, Pyrbaum
Dieter Streubert, Nürnberg
Bruno Tuleweit, Nürnberg
Uniroyal AG., Aachen
Verlag Nürnberger Presse
Dr. Hermann Wortner, Nürnberg
Waldemar Zeitelhack, Schwaig

Drei gegen einen: Sturz versucht den 1860er-Stürmer Metzger an seinem akrobatischen Rückzieher zu hindern. Schwarzwälder „fliegt“ schon, Nüssing kann nur zusehen.





75 Jahre 1. FC Nürnberg

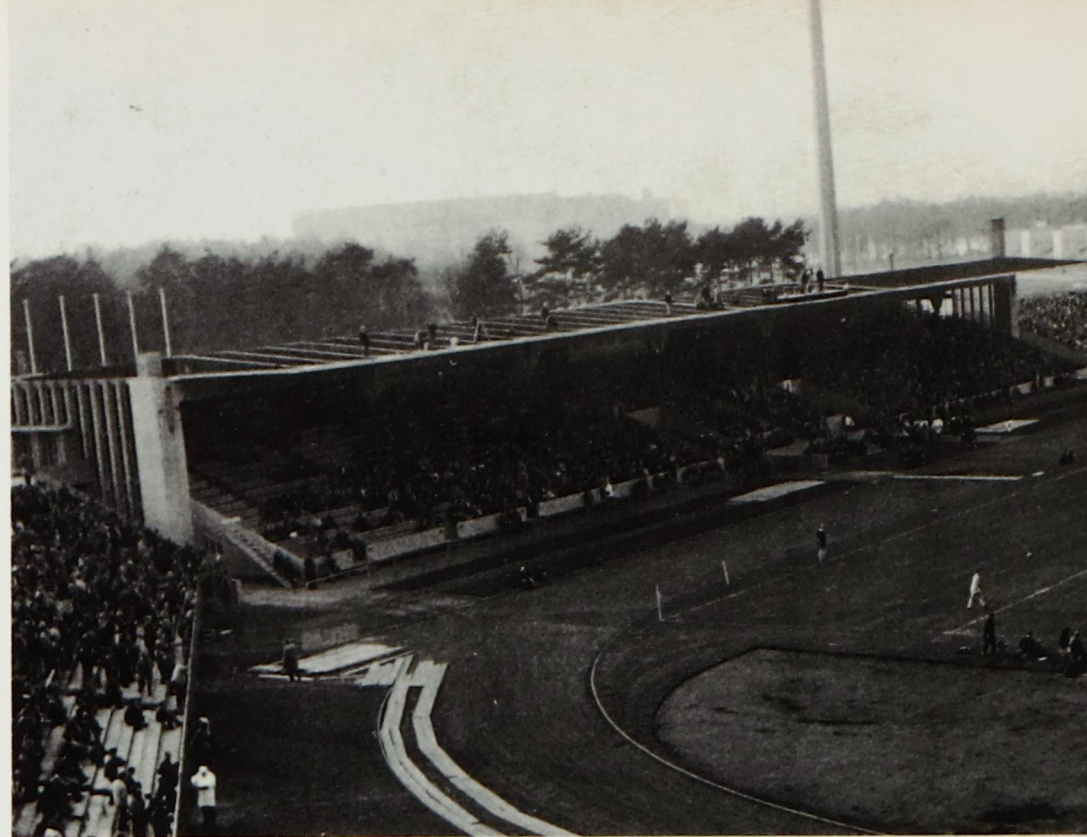
Nürnberg und sein Club,
der Club und Nürnberg

Der Sport gehört heute zu den tragenden Lebensmomenten gerade der großen Stadt. In den Leibesübungen sucht der vielbeanspruchte und von den Anforderungen des Alltags zuweilen schier gejagte Mensch unserer Zeit Ausgleich, Freude und Entspannung. Nicht unbedingt braucht er es als Ausübender zu tun, wenn schon die eigene sportliche Betätigung naturgemäß den Segen der sportlichen Bewegung am reichsten zu schenken vermag; aber auch die oft gerühmten, oft gescholtenen Zuschauer rings um die sportlichen Arenen und Ereignisse schöpfen noch Kraft genug aus dem frischen Born des sportlichen Erlebnisses, von dem sie sich nicht weniger erfassen lassen als die unmittelbar Tätigen selbst.

Darin liegt die eine Rechtfertigung für den Leistungssport, wie ihn der 1. FCN neben seiner Breitenarbeit seit 75 Jahren vor allem im Fußball betreibt.

Der zweite Grund ist diesem gleich: Nichts fördert die Freude am eigenen Spiel, am eigenen Messen der Kräfte mehr als der Erfolg und das Beispiel der Kämpfer im Rampenlicht. Ohne sie gäbe es die breite sportliche Betätigung nicht, die eine der Grundlagen der Volksgesundheit darstellt.

So ist es gewiß Anlaß, unseres 1. FCN zu gedenken, wenn er sich nun 75 Jahre lang dieser Aufgabe widmete und zu einer der erfolgreichsten Sportgemeinschaften Deutschlands wurde, auch wenn er heute noch um den Wiederanschluß an die allererste Spielklasse ringt. Gerade daß er das Mißgeschick des Abstiegs aus der Fußball-Bundes-



Das Stadion, obwohl vor fast 50 Jahren erbaut, gehört nach mehreren Erneuerungen immer noch zu den schönsten Sportstätten Deutschlands. 64.000 Besucher haben im Stadionrund Platz. Nach dem Abriß des „Zabo“ trägt der Club hier regelmäßig seine Heimspiele aus.

liga, wenn auch unter einigen Schwierigkeiten, so doch gesund und voller Tatendrang überstand, ist ein Zeichen der Stärke unseres Clubs.

Und da sind wir schon bei einem Phänomen, das Leistung, Geltung, Ruhm und Zugkraft unseres 1. FCN geradezu bildhaft verkörpert: wo gäbe es das noch, daß landauf, landab, in ganz Deutschland und darüber hinaus, jedermann weiß, daß der 1. FCN gemeint ist, wenn man schlicht und plastisch schlecht-hin vom „Club“ spricht! Wo wäre ein sinnvollerer Beweis für das Ansehen, das sich unser Club errang, als die einzige Silbe dieses Begriffs! Bei ihm handelt es sich nicht um ein gemachtes oder gekauftes Schlagwort. Die weite Wirkung dieser Kurzfassung haben Generationen von Aktiven und Betreuern und Funktionären erkämpft und immer wieder erneuert. Darauf können wir stolz sein. Und so ist der Club an seinem 75. Geburtstag gewiß das vorliegende Dokument seines Werdens, seines Wirkens und seines Wollens wert.

Dabei sind der Club und Nürnberg, Nürnberg und der Club in 75 Jahren über einige Schwierigkeiten hinweg mehr und mehr zu einer fruchtbaren Einheit zusammengewachsen. Der Club holte seine stärksten Kräfte aus der Verbundenheit mit dieser fleißigen und zielstrebigem Stadt, deren Tradition er mit seiner jungen Lebenskraft verband. Nürnberg bekannte sich zum Club und der Club trug den Namen der alten Reichsstadt durch seine Erfolge immer wieder in die Lande hinaus. So gewannen beide. Auch dies ist ein Ausdruck der Verwurzelung des Clubs im Herzen der Bürger: daß die Stadtverwaltung eine Heiner-Stuhlfauth-Straße und eine Hans-Kalb-Straße schuf.

Wenn der Club in siebeneinhalb Jahrzehnten auf zahlreichen Gebieten herausragende Erfolge erzielte, dann ergibt sich daraus freilich außer Stolz und Dankbarkeit auch eine Schwierigkeit. Was der Club in 75 Jahren erntete, verdankt er so vielen Generationen von Aktiven und so vielen hingebungsvollen Männern und Frauen in Betreuung und Verwaltung, daß mancher nicht ohne Berechtigung in dieser Schrift seinen Namen vermissen wird. Diese Arbeit soll aber keine trockene Aneinanderreihung von wichtigen und unwichtigen Ereignissen in historischer Folge sein und kein Namensverzeichnis vom Ausmaß eines kleinen Fernsprechbuchs. Sie will einen Querschnitt darstellen durch 75 Jahre sportlicher Arbeit. Wo Namen stehen, erscheinen sie zugleich als Symbol für zahlreiche Helfer und Mitkämpfer. Eine solche Gestaltung, oder wenn man will auch Beschränkung, ist um so eher möglich als gerade der nie gebrochene Clubgeist die Gewähr dafür bietet, daß alle, die zu Ehre und Erfolg des Clubs tätig waren und sind, ihren

schönsten Lohn in dem Werk finden, das sie mittragen. Der Einzelmensch steht mit 75 Jahren im Spätherbst seines Lebens. Es ist der Segen der blutvollen Gemeinschaft, daß sie in steter Erneuerung nie „alt“ wird, sondern allenfalls reifer, daß sie sich immer in voller Lebenskraft bewährt, die ihr die Folgen von Geschlechtern einhauchen. In diesem Wissen begehen wir die 75. Wiederkehr der Gründung des Clubs in Vertrauen und Zuversicht. Wenn alle zusammenstehen, werden wir auch im Fußball, der den Namen des 1. FCN und unserer Stadt in alle Welt trug, wieder dorthin kommen, wohin wir nach unserer Geschichte — beinahe möchten wir sagen: naturgesetzlich — gehören: in die Spitze des deutschen Fußballs.



Tausende und Aber-tausende säumten die Straßen, Tausende versammelten sich auf dem Hauptmarkt (unser Foto), wenn es galt, den 1. FC Nürnberg als Deutschen Meister oder Pokalsieger zu empfangen. Ehrung nach dem Titelgewinn 1961 gegen Dortmund.



Heiner Stuhlfauth



Hans Kalb

„Die Größten“ des Clubs: Stuhlfauth, Kalb, Morlock

Würde man fragen, welche Clubspieler über die Jahrzehnte hinweg sichere Weltklasse verkörperten, wäre die spontane Antwort wohl: Stuhlfauth, Kalb, Morlock. Und das ohne jede Abwertung der großen Leistung ganzer Generationen, die den Ruf des Clubs begründeten oder sich um seine Erneuerung bemühen.

Heiner Stuhlfauth

Alle sind sich einig, daß Stuhlfauth der größte deutsche Torwart seiner Zeit war. Gespräche gab es nur darüber, ob er auch der größte Hüter Europas sei oder sein Zeitgenosse und Freund, der Spanier Zamora. Drei Dinge sind es vor allem, die seinen Ruhm begründeten: Sein unglaublich sicheres Stellungsspiel; seine Fangsicherheit, mit der er die schärfsten Schüsse wie mit eisernen Klammern an sich zog; seine Wirkung in den Strafraum hinaus mit absolut sicherer Fußabwehr. Stuhlfauth hat sich noch als Aktiver selbst dazu geäußert: „A gouter Torwart wirft si net!“ Und als er nach der Zerstörung seiner „Sebaldu-Klausen“ schon längst wohlbestallter

Werbemann bei der Shell war, sagte er einem Interviewer: „Wenn ich zu Sturzflügen und Panthersprüngen gezwungen war, fragte ich immer, was ich falsch gemacht hätte.“ Zu diesen Tugenden kam die robuste Standfestigkeit des Hünen, die es manchem Angreifer geraten erscheinen ließ, einen regelwidrigen Angriff nur einmal zu versuchen.

Heiner Stuhlfauth, am 11. Januar 1896 geboren, kam 1911 vom FC Pfeil zum Club. Am 12. September 1966 ist er von uns gegangen.

Den Ruf eines „Hexenmeisters“ brachte ihm der einzige Sieg der deutschen Nationalelf auf italienischem Boden am 28. April 1929 in Turin ein. 1:1 stand es, als die Azzuris zu einem wütenden Endspurt ansetzten. Der Heiner tötete einen ganzen Hagel härtester Schüsse. Der Fürther Frank schoß kurz vor dem Ende das 2:1. „Gott selbst stand im Tor“, schrieben einheimische Journalisten überschwenglich. Für die Nüchternen war Stuhlfauth „Der Mann mit den hundert Händen“. Stuhlfauth, ein großer Sportsmann, ein prachtvoller Mensch.

Hans Kalb

Was für ein Mann! Was für ein Fußballspieler! Was für ein Mensch! Die personifizierte Lebenskraft und Lebensfreude. Auf dem Spielfeld Regisseur, Persönlichkeit voller Ausstrahlung, gewaltiger Schütze in einem. Der beste offensive Mittelläufer, den der deutsche Fußball hervorgebracht hat. Hans Kalb, eine der tragenden Kräfte des Clubs in seiner größten Epoche, ein Mann, der europäische Fußballgeschichte schrieb. Als Bub kam er zum Club.

Der Fußball-Grandseigneur und Globetrotter Alfred Schaffer entdeckte bei seinem kurzen Nürnberger Gastspiel sein Talent. So kam der Zwanzigjährige 1919 in die Mannschaft der großen Namen, für die er fünf deutsche Meisterschaften mit erringen sollte.

Man mag zu dem Schlagwort: „Club ohne Kalb nur halb!“ stehen, wie man will. Wer diesen Zauberer noch auf dem grünen Rasen wirken sah, der weiß jedenfalls nicht, was er mehr rühmen soll: das traumhaft sichere Stellungsspiel, die vollendete Ballbehandlung, in der dieser



Max Morlock



Oben:
München 30. 1. 1927:
Bayern München –
1. FCN 3 : 5. „Der
Fußball“ schrieb dazu:
Ein echter Stuhlfauth:
Kampferfahrung,
Energie, Geistesgegen-
wart, Sprung- und
Stoßkraft beherrschten
die Gefechtslage.
V. l. s.: Bumbes Schmidt,
Hutsteiner, Winter,
Pöttinger, Wieder.
Rechts: Bis zu seinem
Tod blieb Heiner
Stuhlfauth, der sich
besonders auch um
den Volksschulsport
annahm, ein Freund
und Idol der Jugend.



Hüne das Leder geradezu liebte, die Kunst seiner Direktion, seine butterweichen, zentimetergenauen Vorlagen, seine abgezirkelten tödlichen Schüsse - oder die naturhafte Kraft die von ihm ausging. Ein Beinbruch, den er in einem Privatspiel erlitten hatte, hinderte ihn, an den Endspielen um die Deutsche Meisterschaft 1922 gegen den HSV teilzunehmen. Niemand kann mit Sicherheit sagen, wie es mit Hans Kalb gelaufen wäre. Aber es gibt viele, die glauben, daß der Club mit ihm schon 1922 seine dritte Deutsche Meisterschaft errungen hätte, drei „Deutsche“ dann hintereinander.

Am 3. August 1899 war Hans Kalb geboren. Am 5. April 1945 raffte ihn eine Infektion, die er sich in seiner Praxis als Doktor der Zahnmedizin zugezogen hatte, dahin.

Max Morlock

Max Morlock, geboren am 11. Mai 1925, begann als Gassenfußballer und zog dann aus, die Herzen der Menschen zu erobern. Seine Geschichte ist ein Märchen unserer Zeit. In einer Umwelt, die sich auch im Sport umwälzend verändert hatte, blieb Morlock immer er selbst. Was ihm die Zuneigung aller sicherte, an der Spitze die der begeisterungsfähigen Jugend, waren sein Charakter, seine Aufopferung und seine Treue. Dem Buben Maxl erschien der Club als ein paar Stiefel, die für ihn, den Vorstadtlauser, viel zu groß seien. So schlüpfte er bei der kleinen „Eintracht“ unter. Ein Clubbetreuer erkannte das Talent bald und steckte den teils stolzen, teils ein wenig ängstlichen Maxl 1939 in das rote Clubtrikot. Am 30. November 1941 packte ihn der Trainer Bumbes Schmidt beim Kragen und donnerte ihn an: „Am Sonntag spielst du in der Ersten!“ 16 war der Maxl da. Eine beispiellose Laufbahn begann. Die deutsche Meisterschaft 1948 erkämpfte er als 23jähriger mit.



Links: Hans Kalb in vorbildlicher Bereitschaft für eine Kopfballabwehr. – Oben: Max Morlock mit seinem Dreimäderlhaus: Ehefrau Ingeborg und die Töchter Ursula und Birgitt. – Unten: Das sensationelle „Fußspitzen-Tor“ Morlocks war der Anschlußtreffer beim Weltmeisterschaftsfinale 1954.

13 Jahre später war er Kapitän und Vorbild der jungen Clubmannschaft, die sich die Deutsche Meisterschaft 1961 holte. Nur wer sich daran erinnert, mit welchem Einsatz, mit welcher Hingabe, mit welchem Aktionsraum und mit welcher Verantwortung Max Morlock rackerte, schoß und führte, kann würdigen, was es bedeutet, daß Max Morlock, zugleich einer der größten deutschen Kopfballspieler und -schützen, fast anderthalb Jahrzehnte seiner Mannschaft und seinem Club diente. Seine Laufbahn als Nationalspieler, in der er in 26 Spielen 21 Tore schoß, erfuhr ihre Krönung mit der Erringung der Fußballweltmeisterschaft 1954. Uns aber bleiben nur Respekt und Dankbarkeit.



Am Anfang war ein Rugbyball

Gründung und erste Fußballtaten des 1.FC Nürnberg

Nach Aufzeichnungen des großen Club-Historiographen Hans Hofmann.

An den beiden Gymnasien und an der Kreisrealschule wurde erstmals 1888, von den Schülern dieser Lehranstalten an freien Nachmittagen Fußball gespielt und zwar ein sogenanntes deutsches Fußballspiel, das im wesentlichen dem englischen Rugby ähnelte. Die Spiele fanden unter Aufsicht eines Turnlehrers auf der Peterheide und der Deutschherrnwiese statt. Pünktlich auf die Minute war jeder Spieler zur Stelle. Weder Müdigkeit noch Mißerfolg vermochten Elan und Spielfreude zu dämpfen. Mit größter Selbstverständlichkeit verzichtete man auf das Frühstücksbrot, ließ den Magen knurren und opferte Mutters Fünferl, wenn es galt, für einen neuen Ball zu sammeln oder das Flicker des alten zu bezahlen.

Diese herrliche Zeit währte bis 1895. Dann verließen die meisten Mitspieler die Schule. Nachwuchs war nicht vorhanden und der Torjubel auf Peterheide und Deutschherrnwiese verstummte.

Jahre gingen ins Land; gelegentlich begegneten sich die früheren Kämpen und gedachten mit leuchtenden Augen unvergeßlicher Fußballtage. Schließlich rang man sich zum entscheidenden Entschluß durch. In den letzten Apriltagen des Jahres 1900 wurden alle ehemaligen Spielkameraden schriftlich zu einer Besprechung in die Wirtschaft zur Burenhütte an der Deutschherrnwiese eingeladen. Einziger Tagesordnungspunkt der Zusammenkunft am 4. Mai 1900 war „Wiederaufnahme des Fußballspiels“. 18 Männlein stellten sich ein. Nach eingehender Darlegung durch den Einberufer Christoph Heinz erklärten sich alle zur Gründung eines Fußballclubs bereit und beschlossen, den neugeborenen Verein „1. Fußball-Club Nürnberg“ zu taufen, im stolzen Bewußtsein, daß es wirklich der erste in Nürnberg gegründete Fußballclub war.

Die 18 Väter des 1. FCN hießen:

1. Bachhofer Paul
2. Dürbeck Emil
3. Eckardt Gustav
4. Backof Martin
5. Heinz Christoph
6. Heinz Wilhelm
7. Hößlinger Friedrich
8. Hofmann Hans
9. Kartini Eduard
10. Krause Georg
11. Lenz August
12. Neundorf Hermann
13. Neundorf Wilhelm
14. Ofenhitzer Karl
15. Präg Gottfried
16. Rövenstrunk Gustav
17. Schmidt Adolf
18. Schmitt Georg

Als Vorsitzender wurde Christoph Heinz gewählt, der auch das Amt des Schriftführers und Kassiers zu übernehmen hatte; als Kapitän Georg Krause für die rote, Paul Bachhofer für die weiße Partei. Dem Gründungsakt folgten alsbald die ersten Vereinssatzungen. Übungstage wurden bestimmt und die Wirtschaft „Loreley“ an der Deutschherrnstraße zum Clublokal erkoren, obwohl der Wirt ein

rabiater Fußballgegner war. (Später hätte er sich für den Club in Stücke schneiden lassen.) Spielplatz war die altgewohnte Deutschherrnwiese, sofern sie nicht den in Nürnberg stationierten Regimentern als Exerzierplatz diente. Erst nach Abzug der Soldaten hatte der Club Hausrecht.

In der vorgeschriebenen Spielkleidung, weiße Hosen, schwarze Sweater, unterschieden sich die Parteien durch weiße und rote Armbinden. Als Novum wurde um die ersten Beiträge ein echt englischer Rugbyball aus Berlin bezogen. Zum äußeren Zeichen der Zusammengehörigkeit wurden hübsche Clubnadeln bestellt, die jeder aus eigenen Mitteln bezahlen mußte. Wer ohne Nadel in der Sitzung erschien, hatte 20 Pfennig Strafe zu entrichten.

Infolge Spielermangels waren die körperlichen Anstrengungen außerordentlich, wenngleich sich's keiner merken ließ. Wußte man doch, daß nach Spielschluß ein trefflicher Stoff



Das Geburtshaus des Clubs, die längst der Spitzhacke zum Opfer gefallene Wirtschaft zur Burenhütte an der Deutschherrnstraße.

in der „Loreley“ bereitstand und daß die aufkommende Fidelitas eine nicht gering geschätzte Entschädigung für alle war, deren Knochen zu oft und zu nachhaltig Bekanntschaft mit dem harten Boden des Exerzierplatzes gemacht hatten.

Vom Rugbyball zum runden Leder

Christoph Heinz, von der ersten Generalversammlung wieder zum Vorstand gewählt, ließ nichts unversucht, den Mitgliederstand zu heben. Aber selbst ein Inserat im „Fränkischen Kurier“ blieb ergebnislos. Bestenfalls wurden 22 Mann auf die Beine gebracht - noch wurde nur vereinsintern Rugby gespielt - wo es doch 30 hätten sein sollen. Daß unter diesen Umständen die anfangs mit Entrüstung zurückgewiesenen Versuche neuer aus Norddeutschland kommender Sportfreunde, das Rugby zu Gunsten des einfacheren Associationsspiels aufzugeben, bei einigen Mitgliedern auf fruchtbaren Boden fallen mußte, war begreiflich, wenn auch die Mehrheit allen Überredungskünsten zäh standhielt. Der Ehrgeiz jedoch

und das Verlangen, sich mit anderen Mannschaften zu messen, ermöglichten, was der Überredung nicht gelang.

Der erste Stoß, der die dogmatische Gläubigkeit an das alleinseligmachende Rugbyspiel ins Wanken geraten ließ, war eine Wettspielaufforderung Schuckert'scher Beamter. Die Offerte wurde angenommen, obwohl kein Cluberer vom neuen Spiel mehr wußte, als daß der Ball unter und nicht wie bislang über die Querlatte gehen muß. Der 1. FCN gewann mit dem knappsten aller Ergebnisse.

Das Frühjahr 1901 erweckte den eirunden Ball wieder zum Leben, aber am 7. Juli, dem Tag des 5. deutschen Kongresses für Volks- und Jugendspiele in Nürnberg, zu einer inferioren Rolle verurteilt, beschloß der Club, dem Selbsterhaltungstrieb folgend, einmütig den Übergang zur anderen Spielart. Allerdings zogen sich einige schmallend zurück. Für den Club bedeutete die Wendung den Beginn seiner bestim-

menden Laufbahn. Zunächst setzte die Einladung der Bamberger zu einem Wettspiel die ganze Gemeinde in Aufregung. Es begann ein eifriges Üben nach den neuen Regeln. Ein Probespiel mit den Schuckert'schen Beamten, das wie das vorhergehende mit 1:0 gewonnen wurde, lieferte den Beweis, daß die Clubelf fit war.

Erstes Wettspiel

Vier Wochen später, am 29. September 1901, ging das große Ereignis vor sich. Wer es sich leisten konnte, fuhr mit der Bahn nach Bamberg. Das Herz rutschte allen Nürnbergern in die Hosen, als sie erfuhren, daß die Gastgeber einen halbjährigen Trainingsvorsprung hatten. Und der Schrecken vergrößerte sich, als die Bamberger hoch zu Fiaker auf den Spielplatz kamen. Alle wie aus dem Ei gepellt, im schmucken Dreß, Sportjacken und dito Mützen. Und die Hauptsache, alle besaßen funkelneue Fußballstiefel. Jeder Cluberer stöhnte: „Herrgott, was sind wir doch für arme Teufel!“

Nur der Clubvorstand Christoph Heinz, der zugleich auch Kapitän war, stolzierte mit Fußballstiefeln einher. Der Spielplatz entpuppte sich als ehemaliger Krautacker, statt der Markierungslinien waren einfach Gräben gezogen. Dann ging es los! Eine herrliche Schlacht. Der 1. FCN spielte mit allen Mannen offensiv und defensiv je nach Bedarf. Und die Bamberger machten es ebenso; auf diese Weise waren immer 20 Spieler haufenweise um den Ball, auf den losgeschlagen wurde, daß es nur so dampfte. Am Ende der Hackerei hatte der 1. FCN 2:0 gewonnen. Stolz in der Brust, siegesbewußt, ging's zurück in die Noris.

Drei Wochen später kamen die Bamberger nach Nürnberg und verloren erneut. Einige hundert Zuschauer freuten sich über die Dinge, die sich auf der Deutschherrnwiese abspielten. Noch schwiegen die Gazetten, aber von Mund zu Mund ging die Kunde vom 5:1-Sieg des 1. FC Nürnberg.

Die Gründungsmannschaft
des 1. FCN im Jahr 1900
auf der Deutschherrnwiese.

Stehend von links:
Eckardt, Fuchs, Schmidt,
Dürbeck, Kartini, Neundorf,
Krause. Knieend: Ott,
Frank, W. Heinz, Hörauf,
Felsenstein.



Das erste offizielle
Associations-Wettbewerb
führte den Club nach
Bamberg. Der 1. FCN
besiegte am 29. 9. 1901
seinen oberfränkischen
Namensvetter mit 2:0.
Die Clubelf mit gestreiften
Hemden. Hintere Reihe
von links: Krause, Neun-
dorf. Mittlere Reihe:
Schmidt, Felsenstein,
Haas, Hofmann, G. Ott.
Vordere Reihe: W. Heinz,
Dürbeck, daneben Torwart
Eckardt, Chr. Heinz (Vor-
stand und Kapitän).

Erste und zugleich heilsame Niederlage

Früher als in Nürnberg entstanden in der Landeshauptstadt Sportvereine, die sich dem Fußball verschrieben. Am erfolgreichsten war der gleichfalls erst 1900 gegründete FC Bayern München. Auf irgendeinem Weg drang die Kunde von der fußballerischen Tätigkeit des Clubs in die bayerische Metropole. Spornstreichs forderten die Bayern den „Bamberg-Bezwinger“ zu einem Kampf um die Bayerische Meisterschaft heraus.

Die Reklametrommel wurde im Rahmen der damaligen Verhältnisse tüchtig gerührt und der Erfolg war, soweit es das öffentliche Interesse betraf, durchschlagend. Mehr als tausend Nürnberger wurden bei freiem Eintritt Zeugen eines ungleichen Meisterschaftskampfes. Es gab von der ersten Minute an nur einen Meister und einen Schüler und letzterer war der 1. Fußball-Club Nürnberg. Ahnungs- und mittellos standen seine Mannen dem Zusammenspiel der Münchner gegenüber. Kein Wunder, daß die Bayern, ohne ihre Überlegenheit voll auszuschöpfen, mit 6:1 gewannen.

Nach der Niederlage wußte jeder, woran es mangelte. Ballbehandlung, Zusammenspiel und Schnelligkeit waren vonnöten. Nur ein Köhner vermochte den Club zu kurieren und er kam zur rechten Zeit.

Fritz Servas

Wenn jemals ein Mann Spielauffassung und Ballbehandlung einer Mannschaft entscheidend beeinflußt hat, so war dies Fritz Servas. Beruflich von Berlin nach Nürnberg verweht, meldete er sich eines Tages beim 1. FC Nürnberg an. Er kam von der Berliner Britannia, die damals hoch im Kurs stand.

Die rugbygewohnten „Fußballpioniere“ des Clubs - sie waren samt und sonders einbeinig - stießen den Ball lediglich mit der Fußspitze und hatten vom Kopfballspiel mit Ausnahme des langen Dürbeck keine blasse Ahnung.

Unter Fritz Servas Leitung wurde



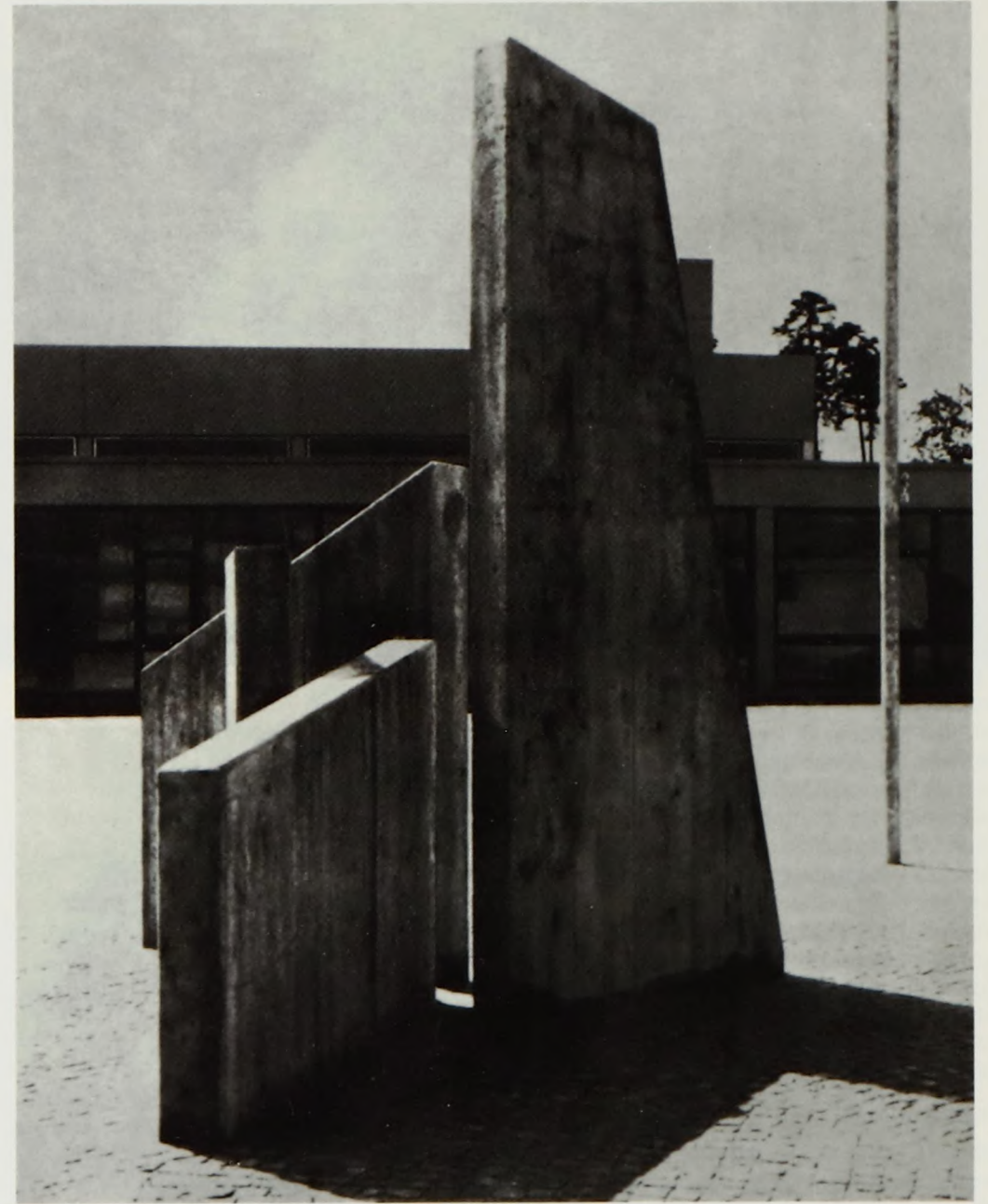
das Fußball-ABC geübt. Aber nur einige kamen an seine Geschicklichkeit halbwegs heran. Bei den meisten - alle zählten etwa 25 Jahre - war der Geist zwar willig, aber das Fleisch schwach. Wer nicht regelmäßig aufs Übungsfeld kam, blieb zurück.

Doch der Ballkünstler Fritz Servas war immer zur Stelle. Auch die Nürnberger Jugend, darunter die beiden Haggenmiller, Hertel, Steinmetz, Pelzner, Salfner, Bauriedl, Philipp, Hohner usw. bestaunten seine Zaubereien. Kein Wunder, daß es ihnen in den Füßen kribbelte. Hie und da durften die Fünfzehnjährigen mitmachen. Bald zeigte sich, daß sie mehr Talent besaßen als die Alten. Die Clubjugend, jahrzehntelang Born der Clubstärke, trat erstmals in Erscheinung. Ob und inwieweit der Berliner Fritz Servas seine Früchte tragenden Fußballereigenschaften aus vorausgegangenem Aufenthalt im Pußtaland bezog, bleibt unwesentlich. Feststeht, daß er, ehe Ungarns Fußballkönig Alfred Schaffer nebst Jenö Konrad und Gyuri Orth im Sportpark Zabo dozierten, zum ersten Lehrmeister des 1. FCN wurde.

Die 1. Clubelf Ende des Jahres 1903. Stehend von links: Schiedsrichter Schnitzler, G. Ott, Haggenmiller, Grün, Hertel, Guyot, Hofmann, Kern. Kniend: Waldmann, Dürbeck, Servas (Kapitän). Vorne: Bauriedel. Erstes Inserat und erster Briefkopf des Clubs. Fritz Servas, der Gestalter des ersten Briefkopfes, lockte dank seiner Ballkünste Nürnbergs Jugend auf die Deutschherrnwiese.



Fussball.
Der 1. Fussball-Club sucht zur Verstärkung seiner Mannschaft
geübte Rugbyspieler.



*Der 1. Fußball-Club Nürnberg will mehr sein
als ein zufälliger oder zeitweiliger
Zusammenschluß von Männern und Frauen,
Jungen und Mädchen mit gleichen Interessen.
Unser Club will seine Mitglieder aus der Sport-
kameradschaft heraus in eine unauflösliche
Lebensfreundschaft führen, die sich
über alle Wechselfälle hinaus bewährt.
Aus diesem Geist entsprangen auch unsere
beiden Mahnmale, das eine zum Gedenken
der Toten im alten Zabo, das andere im neuen
Zabo am Valznerweiher errichtet.*



**Deutsche
Meisterschaften
und
Pokalsiege
des Clubs**

Im ersten Endspiel nach dem 1. Weltkrieg erreicht der „Club“ auf Anhieb das Finale. Und niemand anders als die benachbarte SpVgg. Fürth ist der Gegner. Am 13. Juni 1920 in Frankfurt siegt der „Club“ vor 35000 mit 2:0 durch Tore von Popp und Szabo. In den drei Endrundenspielen bleibt er außerdem ohne jegliches Gegentor. Unser Foto unten zeigt das 1:0 durch Luitpold Popp in der 13. Minute. In einem Freundschaftsspiel dreht Fürth später dann das Ergebnis um.

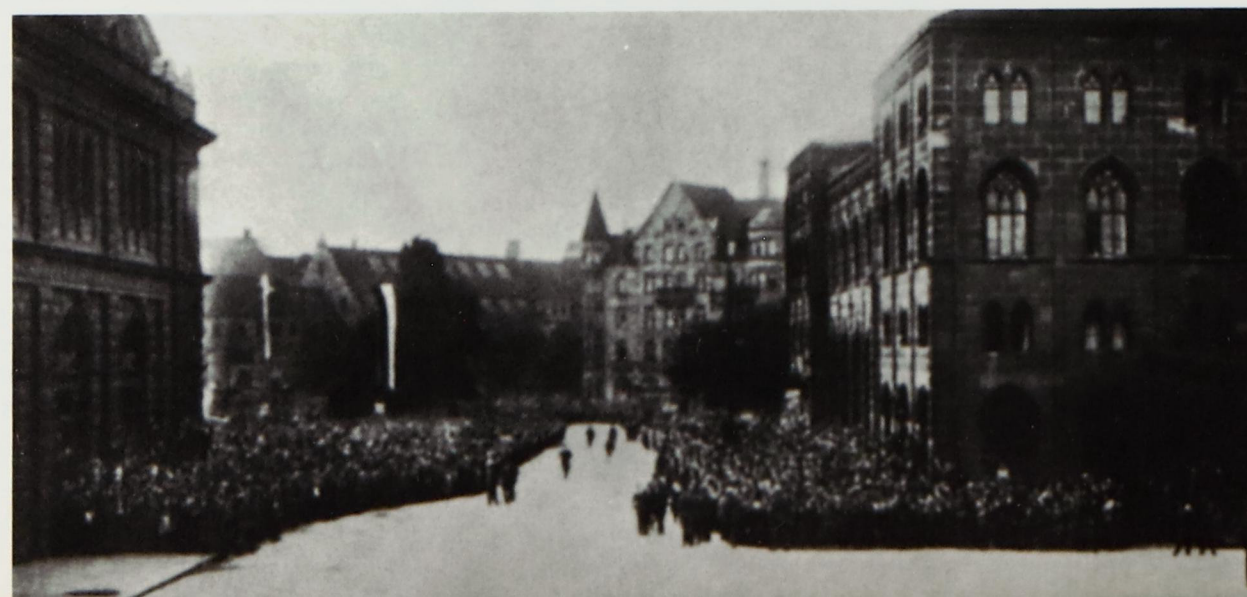


Zum ersten Mal Meister

2:0 Sieg gegen die SpVgg. Fürth

Am 31. Mai 1914 wurde in Magdeburg die elfte Deutsche Fußballmeisterschaft ausgetragen. Die Spielvereinigung Fürth, lange Zeit einer der härtesten Rivalen des Clubs, holte sich den Titel. Es sollte die letzte deutsche Meisterschaft für mehrere Jahre sein. Am 1. August 1914 begann der erste Weltkrieg. Ihm fiel auch das hohe Fest des deutschen Fußballs zum Opfer. Mit Mühe und Not wurde ein regionaler Fußballbetrieb aufrechterhalten. Immerhin schaffte es der Club, 1916 und - nach der Rückkehr einiger seiner Spitzenspieler aus dem Feld - 1920 Süddeutscher Meister zu werden. Was Wunder, wenn man nun auch nach der höchsten Trophäe griff, der Deutschen Meisterschaft! Zum ersten Mal nach dem Krieg wurde sie wieder ausgetragen. Der dreifache Deutsche Meister VfB Leipzig blieb mit 2:0 geschlagen auf der Strecke. Mit einem 3:0 wurde der Baltenmeister Titania Stettin ausgeschaltet. Der Weg ins Endspiel nach Frankfurt am Main war frei - gegen die SpVgg. Fürth.

Der 2:0-Sieg der Clubmannschaft mit den noch heute weit über unsere Stadt hinaus unvergessenen Namen war das Fanal für den Beginn einer großen und einmaligen Ära. Der Ungar Szabo, der nach einem Gastspiel des MTK Budapest in Nürnberg zum Club gestoßen war, und der Haudegen Luitpold Popp, damals noch im Sturm wirkend, schossen die Tore. Einer war nicht mehr dabei: Der Ungar Alfred Schaffer, einer der genialsten Fußballer aller Zeiten. Unruhiges Blut hatte ihn nach einem kurzen Gastspiel längst weitergetrieben. Aber ihm blieb ein dauerndes Verdienst: er hatte das Talent des jungen „ungeschlachten“ Hans Kalb erkannt. Jubel und Begeisterung der Anhänger gestalteten die Heimkehr der Meistermannschaft zum Triumph. Der Meister, von Einladungen überschüttet, legte in 7 Freundschaftsspielen in 13 Tagen rund 3000 km zurück. Alle 7 Spiele wurden gewonnen. Es waren eiserne Kerle, die den Ruf Nürnbergs als Fußballhochburg begründeten.



Die Meisterelf des Jahres 1920 stehend von links: Träg, Dr. Steinlein, Riegel, Stuhlfauth, Kalb, Popp, Bark, unten von links: Szabo, Böß, Winter, Strobel und Kugler. Das untere Foto zeigt die Ankunft der Meistermannschaft auf dem Bahnhofplatz am Montag, dem 14. Juni.

Gleich der zweite Schlag

Vorwärts Berlin mit 5:0 besiegt

Der erste Meisterschaftswimpel flatterte am Mast, 20 Jahre nach der Gründung des Clubs. Der Alltag der Verbandsspiele begann. Der Riese Dr. Steinlein, der schon 1909 in der Clubverteidigung gestanden hatte, ein großer Techniker, mit aufreißender Bierruhe ausgestattet, gab wegen eines chronischen Knieschadens auf. Bark, Böß und Träg standen jetzt 10 Jahre in der Mannschaft. Die SpVgg Fürth, Männerturnverein und TV 1860 Fürth, der FV Nürnberg, TV 1846 Nürnberg, Pfeil-Sandow, 1. FC Bamberg, Bayern Kitzingen und die Würzburger Kickers waren die Gegner. Von der heutigen Konzentration wagte man damals nicht einmal zu träumen. 17 von den 18 Spielen wurden gewonnen, eines endete unentschieden. Gegen die Offenbacher Kickers, Eintracht Frankfurt, Waldhof Mannheim und Phönix Ludwigshafen errang der Club wieder die Süddeutsche Meisterschaft. 22:5 lautete das Gesamttorverhältnis. In der Zwischenrunde wurde der Mitteldeutsche Meister Wacker Halle mit 5:1 niedergekantert. Das Endspiel 1921 fand am 12. Juni in Düsseldorf statt. Der Gegner war Vorwärts Berlin. Das Ergebnis hieß 5:0. Luitpold Popp schoß 3 Tore, der stämmige Reißer Heiner Träg 2. Zum zweiten Mal hatte der Club seine unbestrittene Vormachtstellung im deutschen Fußball unterstrichen. „Die Nürnberger spielten die überragende Klasse der besten englischen Liga.“ So kommentierte der 1. Vorsitzende des DFB Hinze.



Was vielleicht niemand mehr weiß: der Endspielsieg gegen Vorwärts Berlin (eine Szene daraus links) 5:0 war der 91. Sieg des 1. FC Nürnberg hintereinander – eine Rekordserie, die bis heute unerreich blieb. Und wieder gelang dem Gegner im Endspiel – wie 1920 – kein Gegentreffer!



Die Meistermannschaft des Jahres 1921 stehend von links: Begleiter, Böß, Träg, Popp, Sutor, Winter, Stuhlfauth, Riegel, Kalb, Kugler, Strobel, Bark, Begleiter.



Zehn Tore in zwei Spielen – der „Club“ fabrizierte sie am laufenden Band. Wacker Halle wurde zunächst 5:1 besiegt, dann Vorwärts Berlin im Düsseldorfer Endspiel am 12. Juni 1921 mit 5:0! Unser Foto rechts zeigt Stuhlfauth, der dem Berliner Wolter den Ball vom Kopf boxt. Bild links: Empfang des Club in der Luitpoldstraße.



Und als der Sieger, der neue Deutsche Meister, feststeht, bricht ein unbeschreiblicher, alles mitreisender Jubel aus. Die Fähnchen werden geschwungen und begeisterte Hurras durchbrausen das Stadion. Feiertage des Sports!



Am 9. Juni 1924 holt der „Club“ in Berlin seine dritte deutsche Meisterschaft. Die Siegerelf stehend v.l.: Popp, Hochgesang, Schmidt, Stuhlfauth, Riegel, Kalb, Bark, Danninger, vorn v.l.: Sutor, Träg, Wieder, Kugler und Strobel (Bild oben). Links: HSV-Torwart Martens und Risse in Aktion, aber weit und breit kein Clubangreifer. Rechts eine Gruppe Nürnberger Schlachtenbummler im Deutschen Stadion zu Berlin.



Doch der 3. Titel 2:0 gegen den HSV

In Berlin gelang nunmehr die Revanche für 1922

Dreidreiviertel Stunden dauerte der dramatischste und längste Kampf der deutschen Fußballgeschichte, das Endspiel 1922 gegen den HSV. Beim Stande von 2:2 wurde es wegen Dunkelheit abgebrochen. Das Wiederholungsspiel, immer noch ohne den verletzten Hans Kalb, endete 1:1. Der DFB sprach dem HSV den Meistertitel zu. Der Traum vom „Triplum“ war ausgeträumt. Die Enttäuschung war tief und nachhaltig. 1923 vertrat die SpVgg Fürth die süddeutschen Farben. Meister wurde der HSV, diesmal auf dem grünen Rasen. Längst hatten sich die Mannen des Clubs wieder gefangen. Sie holten

sich die Süddeutsche Meisterschaft 1924 und schworen Revanche. Auf dem Weg zum Finale wurden Alemannia Berlin und der Duisburger SpV mit 6:1 und 3:1 aus dem Weg geräumt. Man betrachtete es fast als glückliche Fügung, daß wieder der Hamburger SV Endspielgegner war. Der DFB verwöhnte den Club nicht gerade bei der Festsetzung der Endspielorte. In Berlin rangen unsere Männer am 9. Juni 1924 gegen die „Husaren“ aus dem Norden, deren Stil der wuchtige Tull Harder in der Sturmmitte geradezu verkörperte. Hans Kalb, wieder dabei, hatte ihn fest an der Kandare.

Schorsch Hochgesang, erstmals in einem Finale, schoß noch in der ersten Spielhälfte den Führungstreffer. Der wuselige Wolfgang Strobel auf Rechtsaußen setzte sich einmal über seine sprichwörtliche Uneigennützigkeit hinweg und erzielte kurz vor dem Abpfiff das 2:0. Der HSV war zu stolz gewesen, den ihm 1922 am grünen Tisch zuerkannten Titel anzunehmen. Aber auf den DFB waren die Nürnberger immer noch sauer. Im grandiosen Empfang der Meisterelf wandelte sich der Groll in Freude.



Seit dem Jahre 1922 gehören die Spiele zwischen dem „Club“ und dem HSV zu den großen und traditionsreichen Machtproben des deutschen Fußballs. Unser Bild aus dem 24er-Finale: Zweikampf Sutor-Ali Beier.

Bereits Rekordmeister

FSV Frankfurt
mit 1:0 geschlagen



In sechs Jahren die vierte „Deutsche“! In Frankfurt wird der FSV nach Verlängerung 1:0 bezwungen. Rechts die siegreiche Elf stehend v. l.: Kalb, Popp, Kugler, Stuhlfauth, Schmidt, Riegel, Sutor, Hochgesang, Strobel, unten Träg und Wieder. Links: Frankfurter Panorama.



Dreimal - 1903, 1906 und 1913 - hatte sich der VfB Leipzig den Titel des Deutschen Fußballmeisters geholt. 1925 wurde der Club zum ersten Mal „Rekordmeister“. Vier Meisterschaften in einer Hand, das hatte es bis dahin nicht gegeben. Aber der Weg war schwer. Zwar hatte man in der Vorrunde den 1. FV Jena, in der Zwischenrunde den SC Breslau 08 und in der Vorschlußrunde den Duisburger SV klar ausgeschaltet. Aber im Finale am 7. Juni in Frankfurt am Main leistete der dortige FSV unerwarteten Widerstand. Erst in der Verlängerung setzte sich das reifere Spiel des Clubs gegen die verstärkte Abwehr und die auf Überraschung angelegte Taktik des Gegners durch. Es war das Spiel, in dem die Haare des eleganten Supertechnikers Carl Riegel beinahe so grau geworden wären wie sein „Markenzeichen“, die bis an die Kniee reichende, engröhrige ausgewaschene Hose. Hatte der Lange doch nach einem Foul an seinem Kameraden Hochgesang einen Elfmeter dem Torhüter

sozusagen in die Hände geschossen. Erst in der Verlängerung erlöste Ludwig Wieder den Carl aus seinen Leiden. Mit einer Vorlage von Hans Kalb zog er in unaufhaltsamem Slalomlauf davon und knallte den Ball so mächtig ins äußerste rechte Toreck, daß er im Netz hängenblieb. Bis zu seinem Tod hat ihm das der Carl Riegel nicht vergessen. Kunststück! Genau so wie sein Club war Ludwig Wieder gerade 25 Jahre alt geworden. Die vierte Deutsche Meisterschaft war eine harte Geburt. Weniger hart war erfreulicherweise eine andere: Am 4. Mai war der Club 25 Jahre alt geworden; am 11. Mai 1925 wurde Max Morlock geboren. 20 000 Menschen waren auf den Beinen, als die Meistermannschaft durch die heimischen Straßen fuhr. In Meisterempfangen waren ja die Nürnberger schon die reinsten Profis geworden. Der Chronist berichtet, daß sich die so standfesten Männer schon bald verzogen. Vier Tage später wurde schon wieder gespielt.



Auch in seinem vierten Endspiel bleibt der „Club“ ohne Gegentor. Riegel vergibt sogar einen Elfmeter, aber in der Verlängerung „haut's“ dann doch noch hin! Bild links: Heiner Träg kommt gegen Frankfurts Torwart ebenso zu spät wie auf dem rechten Foto Schorsch Hochgesang.



Schwer unter Druck ist in dieser Szene die Abwehr des „Club“ mit (v. l.) Schmidt, Köpplinger, Stuhlfauth.



Von vier Herthanern umringt hat Schorsch Hochgesang keine Chance gegen Torwart Götze. Rechts Tewes.



Trotz Heimvorteil mußte Hertha BSC die Clubüberlegenheit anerkennen: Hochgesang wird hier gebremst.



Der 5. Endspielsieg ohne Gegentor

Gegen Hertha BSC in Berlin ein 2:0 Sieg

Meisterschaften lassen sich nicht so leicht aneinanderreihen wie die Perlen einer Kette. So ließ man 1926 wieder einmal der SpVgg Fürth den Vortritt. Sie schlug im Finale Hertha BSC Berlin mit 4:1 Toren. 1927 lag es nun am Club, der keß gewordenen Berliner „Eisernen Jungfrau“ den Kopf zurechtzusetzen.

Über den Chemnitzer BC (5:1), den HSV (2:1) und 1860 München (4:1) führte der Weg ins Endspiel. Nach dem weisen Ratschluß des DFB fand es - am 12. Juni - ausgerechnet in Berlin statt. Ein langer Sonderzug spie ganze Kolonnen von Nürnberger Schlachtenbummlern aus. 50 000 Zuschauer waren da.

Das Stadion war ausverkauft.

Noch stellten die alten sieggewohnten Kämpen das Gerüst der Clubmannschaft. Heiner Stuhlfauth, Hans Kalb und Heiner Träg waren (von 1922 einmal abgesehen) zum 5. Mal dabei, Luitpold Popp zum 4. Mal, der zähe Hans („Bumbes“) Schmidt, Georg Hochgesang und Ludwig Wieder zum 3. Mal. Köpplinger (schon 1922 zweimal eingesetzt), Baptist Reinmann und der 19jährige Seppl Schmitt kamen neu dazu. Georg Winter sprang für den verletzten Kugler ein.

Schon nach 5 Minuten donnerte Hans Kalb einen Freistoß durch ein Dutzend Beine unhaltbar in die Maschen. Nach einer Stunde räumte Träg alle Zweifel aus. Der Heiner hatte sich über eine Serie von Abseitspfeifen geärgert. Mit dem Durchbruch antwortete er auf seine Art. 2:0. Heiner Stuhlfauth aber hatte sein Tor in 5 siegreichen Endspielen saubergehalten.

Talent, Hingabe, verschworene Kameradschaft und unbeugsamer Siegeswille hatten einer ganzen Ära ihren Stempel aufgeprägt.



Der fünfte Titel – und zum fünften Male ohne Gegentor: 2:0-Sieg gegen Hertha BSC Berlin! Unten die Siegerelf des „Club“ von links: Träg, Winter, Schmidt (Bumbes), Stuhlfauth, Kalb, Köpplinger, Popp, Wieder, Reinmann, Hochgesang, unten Seppl Schmitt. – Links: Drei „Große“ des deutschen Fußballs (von links): Hanne Sobeck, Heiner Stuhlfauth und Hans Kalb auf einem Foto „verewigt“, das damals durch alle Gazetten ging. Bild oben: Endspiel-Panorama vor 50000.



Der Club stoppt den Westen

Fortuna Düsseldorf
mit 2:1 besiegt

Nach dem Endspielsieg des Clubs 1927 bahnte sich nach einem Zwischenspiel mit dem HSV, der SpVgg Fürth, Hertha BSC Berlin und Bayern München ein Aufschwung des Westens an. 1936 war Fortuna Düsseldorf, der Deutsche Meister des Jahres 1933, der Endspielgegner des Clubs. Ein Jahr zuvor hatte sich die junge Clubmannschaft den Sieg im 1. Deutschen Vereinspokal geholt. Man war wieder gewappnet. Wie stets war der Weg ins Finale mit manchen Stolpersteinen gepflastert. Über Wormatia Worms, den SV Jena, die Stuttgarter Kickers führte diesmal der Sturmflug in die Vorschlußrunde. Der neue Stern am Fußballhimmel, der Meister von 1934 und 1935, Schalke 04, war der Gegner. In einem großartigen Kampf beherrschten unsere Männer bald das Geschehen. Billmann ließ Kuzorra nicht zur Entfaltung kommen, Szepan sah sich in die Defensive gedrängt. Der junge Friedel schoß die Tore zum 2:0. Im Endspiel aber am 21. Juni in Berlin leistete Fortuna Düsseldorf in einem gigantischen Zweistundenkampf tollen Widerstand. Schon nach 3 Minuten führte der Gegner. Max Eiberger rackerte sich durch und glich aus. Der Pfiff nach 90 Minuten kam 22 vorbildlichen Kämpfern wie eine Erlösung vor. Aber der Kampf geht ja weiter. Verlängerung! 22 Spieler sind fertig. Noch 15 Sekunden bis zum Schluß. Freistoß für den Club. Friedel zu Gußner. Mit letzter Kraft jagt der Außen den Ball aus 22 Meter Entfernung zum Sieg ins Netz.



In der „Glutlacht“ von Berlin gewann der „Club“ 1936 gegen Fortuna Düsseldorf in der allerletzten Minute der Verlängerung mit 2:1 seine sechste „Deutsche“ durch ein Tor Gußners, im Bild links im Zweikampf mit Paul Janes. Trotz der erregenden Dramatik blieb es ein großes und faires Spiel. Bild rechts: Übelein im Kampf mit zwei Düsseldorfern.



Endspiel 1936 in Berlin. Der Club schlägt die Düsseldorfer Fortuna nach Verlängerung 2:1 und wird zum 6. Male Meister!
Foto rechts: Wieder ein Fortuna-Angriff von Munkert und Abel Übelein gebremst. Hinten Billmann. Im Bild oben die formierte Meisterelf. Hinten die Abwehr Billmann, Köhl und Munkert. Mitte die Läuferreihe Übelein I, Carolin, Oehm; Vorne der Sturm: Gußner, Eiberger, Friedel, Seppi Schmitt, Schwab.





Schaffer unterstützt von Bergner fängt eine Flanke ab, rechts beobachtet Morlock.

Gleich wieder der Club!

Die Lauterer mit 2:1 im Endspiel besiegt

Wieder lichtete ein Krieg die Reihen der Spieler und Zuschauer. Zwar führte man von 1940 bis 1944 die Deutsche Meisterschaft durch, aber sie war eben doch nur ein Torso. Beim Club beispielsweise wechselte die Besetzung der Mannschaft stark. Dann legten das Chaos des verlorenen Krieges und die allgemeine Not den Meisterschaftsbetrieb lahm. 1948 war es wieder so weit. Mit einem mühsam erkämpften 3:2-Sieg nach Verlängerung qualifizierte sich der Club für das Endspiel. Ein neuer Stern hatte zu strahlen begonnen: Der 1. FC Kaiserslautern mit dem damals 27 Jahre alten Fritz Walter war der Endspielgegner unserer jungen Mannschaft, in der nun auch wieder Max Morlock stand, den Trainer Bumbes Schmidt 1941 als Sechzehnjährigen in die erste Mannschaft gestellt hatte. Abel Übelein war der Senior; er hatte schon in der Meisterelf von 1936 gestanden. Zapf Gebhardt regierte im Mittelfeld. Na ja, man sehe sich überhaupt die Namen der Mannschaft an! Viele sollten noch lang von sich reden machen. Getragen

wurde die ganze Mannschaft vom überlieferten Clubgeist. Am 8. August 1948 - in Köln - war es so weit. Schon nach 10 Minuten drehte Konrad Winterstein einen Flankenball des elegant täuschenden Helmut Herbolsheimer mit dem Kopf zum 1:0 ins Gehäuse. Nach 25 Minuten sorgte der „Windhund“ Pöschl in Nürnbergs Sturmmitte mit einem weiteren Kopfstoßerfolg für einige Sicherheit. Im Clubtor bewies Edi Schaffer seine Zuverlässigkeit, der eiserne Schorsch Kennemann stand wie eine Eins, Robert Gebhardt, von Bergner unterstützt, zog die Fäden. Trotz allem wurde Schaffer einmal geschlagen: von seinem Kameraden Übelein, der einen Schuß so abfälschte, daß Schaffer keine Chance mehr hatte. Eine Hellseherin hatte dem Abel prophezeit, daß er ein Tor machen werde. Bloß hatte der gedacht: in den gegnerischen Kasten. 75 000 Zuschauer waren Zeuge. Der Club hatte seine 7. Deutsche Meisterschaft in die Scheuer gebracht.



Im Kölner Endspiel von 1948 schoß der „Club“ alle drei Tore, die Lauterer keins. Denn der Gegentreffer der Pfälzer resultierte aus einem Eigentor Übeleins. Vorher hatten Winterstein (im linken Foto rechts) und Pöschl alles „klar“ gemacht.



Die siebte „Deutsche“ holte diese Clubelf (Foto oben) in die Noris (stehend v. l.): Billmann (Betreuer), Herbolsheimer, Pöschl, Morlock, Schaffer, Knoll, Winterstein, Übelein I, Hagen, Seppl Schmitt (Trainer); unten v. l. Bergner, Kennemann, Gebhardt. Foto lks.: fantastischer Fallrückzieher von Max Morlock, über den Basler (links) und Huppertz (rechts) nur so staunen.

Ein nicht alltägliches Tor – es war die 1:0-Führung – glückte Haseneder (Bild rechts) im 61er-Endspiel gegen Borussia Dortmund (3:0). Kwiatkowski hatte nicht die geringste Chance. Links verdeckt Strehl. Unteres Bild: Empfang in Nürnberg – Vorstand Ludwig Franz und Maxl Morlock im ersten Auto.



Max Morlock und seine „Buben“

Borussia Dortmund mit 3:0 geschlagen

13 Jahre vergingen diesmal, bis sich der Club 1961 wieder ganz nach vorne kämpfte.

1951 kam der Club mit einem Quotienten von einem siebenhundertstel Tor um die Teilnahme am Endspiel! Jetzt aber war man wieder Süddeutscher Meister. Max Morlock war mit seinen nun 36 Jahren Mittelpunkt, Halt und Vorbild einer blutjungen Mannschaft.

Roland Wabra (25) im Tor setzte die große Torwarttradition des Clubs fort. Richard Albrecht war 24, Paul Derfuß und Helmut Hilpert zählten 23, Heinz Strehl war ganze 22, Ferdinand Wenauer 21, Gustl Flachenecker und Tasso Wild 20, Stefan Reisch 19 und der Benjamin Haseneder 18. Immer in Bereitschaft aber stand mit 27 Heiner Müller. Wenn die Nürnberger von Max Morlock und seinen „Lausbuben“ sprachen, dann war das nichts als der Ausdruck von Bewunderung und Zuneigung.

Über Werder Bremen, den 1. FC Köln und Hertha BSC Berlin führte der Weg ins Endspiel vom 24. Juni 1961 in Hannover. Borussia Dortmund war der Gegner.

Die jungen Dachse übertrafen sich selbst. Selbstbewußtsein, Kaltschnäuzigkeit und Verschwohenheit bis zum letzten zeichneten sie aus. Heini Müller steigerte sich in die größte Leistung seiner Laufbahn hinein. Haseneder und Müller schossen die beiden Tore der ersten Hälfte, Heinz Strehl nach einer guten Stunde das dritte.

Der Triumph der Nürnberger Jugend bedeutete zugleich die Krönung der einmaligen Laufbahn unseres Max Morlock. Es war die 8. Meisterschaft.



In Hannover wuchs die junge Garde des „Club“ über sich hinaus und fertigte Borussia Dortmund souverän mit 3:0 ab. Links das 2:0 durch Heiner Müller (ganz rechts im Foto), rechts die Meisterelf des 1. FC Nürnberg von links: Trainer Widmayer, Morlock, Wabra, Wenauer, Strehl, Derfuß, Hilpert, Zenger, Müller, Flachenecker, Reisch und Haseneder.





Fünf Jahre nach Gründung der Bundesliga holte sich der „Club“ in einem neuen Spielsystem erstmals diesen und zum neunten Male den Titel eines deutschen Meisters. Szene aus einem Spiel gegen Bayern (Brungs, Olk, Beckenbauer, Maier – Bild oben), Ludwig Müller mit der Meisterschale und nochmals Brungs, dem einmal in einem Spiel 5 Tore gelangen.



Eine großartige Studie unseres Kapitäns Heinz Strehl: ganze Konzentration, hoher Einsatz, vorbildlich gestreckter Fuß. Da war selbst Radenkovic, eine der schillernden Figuren im Tor der Bundesliga, machtlos.



Zum neunten Male in seiner Geschichte wurde der „Club“ mit dieser Mannschaft Deutscher Fußballmeister 1968. Stehend v. l.: Trainer Merkel, L. Müller, Brungs, Cebinac, Schöll, Wenauer, Hilpert, Starek, Assistent Körner, vorn v. l.: Strehl, Volkert, Leupold, Toth, Wabra, Heinz Müller, Popp, Ferschl.



Zum neunten Male...

Der Club auch in der Bundesliga meisterlich

1963/64 war die erste Spielzeit der Bundesliga. Jetzt gab es keine eigentlichen Endspiele mehr. Meister wurde, wer sich endgültig an die Tabellenspitze setzte. Klar, daß dabei eine Meistermannschaft nun aus mehr als 11 Spielern bestand. Der Club landete in den ersten vier Spielzeiten im Mittelfeld. Das war gewiß nicht das, was man wollte. So krepelte man die Ärmel hoch. In der Mannschaft, bei den Betreuern und in der Verwaltung. Als das Jahr 1968 begann, stand der Club mit 7 Punkten Vorsprung vor Borussia Mönchengladbach an der Spitze. Heinz Strehl und das „Goldköpfchen“ Franz Brungs hatten sich zu einem Stürmerpaar gefunden, von dem der „Radi“ erzählte, er fürchte es vor allen anderen. Cebinac und Volkert zirkelten raffinierte Flanken nach innen. Hinten stand mit Ludwig Müller ein weiterer eiserner Bursche in einer

fest geschlossenen Abwehr. Wenn Wabra fehlte, vertrat ihn der Ungar Toth zuverlässig. Aber gewiß doch! Das Bundesliga-brot ist hart und die Trauben hängen hoch. Es hagelte Serien von Verletzungen. Gegen den Tabellenführer spielten sie alle wie der Teufel. Und der Club mußte nach München. Aber in diesem Kampf, am 18. Mai 1968, holten unsere Männer in einem cleveren Spiel um den Kapitän und Angelpunkt Heinz Strehl mit 2:0 Toren die 9. Deutsche Meisterschaft endgültig nach Hause. Schon in der ersten Spielhälfte hatten Franz Brungs und Heinz Strehl zum 2:0 eingeköpft. Nach einer strapazenreichen Saison hatte sich die Mannschaft noch einmal hochgerissen. Alle waren auf Sieg und Erfolg eingestellt. In diesem Geist schafften sie es. „Ihr habt den Titel verdient“, sagte Gerd Müller danach.

Club erster Pokalsieger

Schalke 04 in Düsseldorf mit 2:0 besiegt



Erster Deutscher Pokalsieger. Hinten v. l.: Billmann, Köhl, Munkert. Mitte: Luber, Übelein I, Carolin, Oehm, Kassier Arnold, Trainer Dr. Michalke. Vorne: Gußner, Eiberger, Friedel, Schmitt, Spieß.

1935 wurde der Deutsche Vereinspokal zum ersten Mal ausgetragen. 4200 Vereine meldeten zum großen, für alle offenen Knockout-Wettbewerb. An der Vorrunde waren noch 16 Klubs beteiligt. Der Club schlug auf dem Platz des Gegners die Polizei Chemnitz mit 3:1, in der Zwischenrunde, wieder auf fremdem Platz, Minerva Berlin mit 4:1 Toren. Auch in der Vorrunde mußte man heissen. Ein 1:0 gegen den SV Waldhof Mannheim brachte den Club ins Endspiel. Als Gegner hatte sich Schalke 04 durchgesetzt, eben jene Mannschaft, die den Club im Endspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft 1934 in den letzten Minuten im Berliner Poststadion mit 2:1 auf den zweiten Platz verwiesen hatte, ein Debakel, bei dem Augenzeugen noch heute beschwören, daß „Hauptmann“ Köhl im Clubtor beim Ausgleichstreffer an der Hose festgehalten worden sei. Was für ein Antrieb jetzt also für den Club! Der Wettbewerb zog sich lange hin. Erst am 8. Dezember 1935 kam es in Düsseldorf vor 55 000 Zuschauern zum großen Rivalenkampf. Nürnbergs alter Ruhm erstrahlte in neuem Glanz. Unbeschwert und unbefangen hatten unsere Männer den Kampf aufgenommen. Eisern stand die Hintermannschaft mit dem Nachfolger Heiner Stuhlfauths „Hauptmann“ Köhl an der Spitze. Abel Übelein und „Tipfi“ Oehm bauten überlegt und überlegen auf. Im Sturm wurde der kleine, bissige Supertechniker Eiberger mit seiner unermüdlichen, klugen Arbeit zum Publikumsliebbling. Er war es auch, der in der 1. Minute der zweiten Hälfte zum 1:0 einschob. 5 Minuten vor Schluß erzielte Friedel das 2:0.



Verteidiger Billmann als einziger Clubrecke vor Waldhof-Torwart Fischer. Zweiter Pokalsieg mit: Gußner, Billmann, Trainer Riemke, Sold, Carolin, Übelein I, Köhl, Übelein II, Eiberger, Luber, Kund, Pfänder. Nachfolger von Sold wurde danach Georg Kennemann, der ebenso wie Robert Gebhardt lediglich durch den Ausfall der Länderspiele 1943 bis Ende 1950 um das Nationaltrikot kam.



Letzter Triumph von „Hauptmann“ Köhl

2:0 Sieg in Berlin
gegen Waldhof Mannheim

Schon schwang die Kriegsfurie erbarmungslos ihre Geißel, als am 28. April 1940 der Deutsche Pokalsieger 1939 ermittelt wurde. Trotz aller Hemmnisse waren immer noch 60 000 Zuschauer im Berliner Olympiastadion zugegen. In der Clubabwehr, schließlich im Sturm, stand jetzt mit dem jungen Pfänder eines der größten Talente, das aus der Clubjugend hervorgegangen war. Der Krieg raffte ihn später dahin.

Durch ein 1:0 gegen den BC Hertha, 3:1 gegen Fortuna Düsseldorf und 1:0 gegen Rapid Wien stieß der Club in das Finale vor. Waldhof Mannheim hatte sich gegen Wacker

Wien durch Losentscheid für das Endspiel durchgesetzt. Neben Pfänder und dem alten Stamm muß einmal der aus Leipzig zum Club gestoßene kluge, den Ball in allen Lagen beherrschende Läufer Carolin genannt werden, der schon beim Pokalsieg 1935 und bei der Deutschen Meisterschaft 1936 dabei war. Als Gastspieler bewährte sich der Saarbrücker Wilhelm Sold diesmal als Dreh- und Angelpunkt. Mit Luber stand ein unauffälliger, stets zuverlässiger Außenläufer in der Mannschaft, der in den zehn Jahren seines Wirkens als unerbittlicher Terrier manchen großen Gegenspieler auf den Boden der Tatsachen

zurückholte. Abel Übeleins jüngerer Bruder „Uttla“, mit allen Wassern der Ballzauberei gewaschen, stand in der Sturmmitte. Zum Schützen des Tages wurde „Muckl“ Eiberger mit zwei Treffern. Daß es am Ende aber 2:0 hieß, war das Ergebnis einer großartigen Leistung des überragenden „Hauptmann“ Köhl im Tor. Es war sein letzter großer Triumph. 14 Jahre stand er als Nachfolger Stuhlfauths im Clubtor. Es war schwer, sich als Nachfolger des großen Stuhlfauth durchzusetzen. Köhl schaffte es auf Anhieb. Am 15. Januar 1944 starb er an einer Kriegsverwundung.

Nun auch Rekord-Pokalsieger

Fortuna Düsseldorf
2:1 geschlagen

Nach der Erringung der Deutschen Fußballmeisterschaft 1961 schaffte es der Club 1962 nochmals, ins Endspiel vorzudringen. Aber gegen den seit langem vollprofessionell ausgerichteten 1. FC Köln gab es mit dem 0:4 in Berlin einen bösen Einbruch.

Nun, man muß halt notfalls auch einmal auf einer etwas kleineren Hochzeit tanzen. Beim 1. FCN konzentrierte man sich jetzt ganz auf den deutschen Vereinspokal. Das Finale fand am 29. August in Hannover statt.

Zuvor hatte die Eintracht Frankfurt Bayern München mit 5:0 ausgebootet. Die Eintracht, das letzte Hindernis auf dem Weg ins Endspiel! Die jungen Nürnberger kämpften um jeden Meter Boden. Alle, an der Spitze aber Gustl Flachenecker und Steff Reisch, wuchsen über sich hinaus. Mit 4:2 durch Treffer von Wild, zweimal Flachenecker und Haseneder wurden die Hessen ausgeschaltet. Durch ein 3:2 gegen Schalke 04 zog Fortuna Düsseldorf ins Finale. Zum Auftakt schlug unsere Mann-



schaft im zweiten Spiel der neu angelaufenen Punktrunde der Süd-Oberliga die Offenbacher Kickers mit 6:1. Wild und Strehl erwiesen sich dabei als ein tolles Tandem. Mit gestärktem Selbstvertrauen zogen unsere Männer ins Endspiel um den deutschen Vereinspokal. Es gab einen spannungsgeladenen Endkampf. Der Name der Gegner hatte den Vereinspokal wieder populär gemacht. 50 000 Zuschauer waren da. Nach vorsichtigem Abtasten in der ersten Halbzeit steigerte sich unsere Elf in der zweiten Hälfte und in der Verlängerung in volle Form. Verlängerung - denn nach der normalen Spielzeit stand es 1:1. Haseneder hatte den Vorsprung des Gegners ausgeglichen. Die spielerische Überlegenheit und die stärkere Kondition des Clubs zwangen die Fortuna mehr und mehr, sich einzugeln. Schon in der 93. Minute nützte Tasso Wild ein Zögern der Düsseldorfer Abwehr und schob das Leder ins leere Tor. Jetzt war der Club auch Rekord-Pokalsieger.



Die Entscheidung ist gefallen, und Fortuna Düsseldorfs Torhüter Görtz kann es nicht fassen (Bild links). Der „Club“ ist mit dem 2:1 nach Verlängerung zum dritten Male deutscher Pokalsieger geworden. Auch im 36er-Meisterschafts-Endspiel hatte es gegen den gleichen Gegner mit dem gleichen Ergebnis ebenfalls eine Verlängerung gegeben! Bild oben: Herrlicher Fallrückzieher von Haseneder, der sein Ziel allerdings verfehlt.

Zu den verdienstvollen Spielern gehörte unser Mittelläufer Ferdinand Wenauer, hier als Kapitän der 62er-Pokalsiegerelf auf den Schultern seiner Kameraden.



Richard Albrecht (links) konnte an guten Tagen manchen Abwehrspieler zur Verzweiflung bringen. Mit elegantem Täuschungsmanöver versucht er sich hier gegen Krafft - Fortuna - durchzusetzen



Die Pokalsiegerelf des „Club“ 1962 stehend von links: Trainer Widmayer, Wild, Wabra, Albrecht, Strehl, Flachenecker, Wenauer, Derbfuß, Hilpert, unten v. l.: Haseneder, Reisch und Dachlauer. Jetzt war der „Club“ nicht nur deutscher Rekordmeister, sondern auch mit drei Pokalsiegen der erfolgreichste Verein.

Von einem großen Gegner besiegt

Die erste Niederlage für den Club in einem Endspiel

24. Juni 1934, Endspiel um die Deutsche Meisterschaft im Berliner Poststadion, Der Gegner: Schalke 04. Noch nie war der Club in einem Finale geschlagen worden. Wie sagte „Poidl“ Popp, jetzt immerhin schon 41, vor dem Spiel: „Die können vielleicht einmal Meister werden, wenn ich nicht mehr dabei bin!“

Der Club kam besser ins Spiel, war überlegen. In der 54. Minute ein Zusammenspiel Kund-Schmitt-Friedel, der blonde Mittelstürmer besorgte das 1:0. Aber was war nun los? Mehr und mehr igelt sich der Club ein, eine Taktik, die ihm noch nie lag. Noch 5 Minuten zu spielen. Eckstoß für Schalke. Szepans Kopfball schlug über Köhl hinweg ein. Jetzt noch eine Minute, noch 45 Sekunden! Kuzorra schießt aus vollem Lauf: 2:1 für Schalke. Verloren, verloren! „Hauptmann“ Köhl schwor Stein und Bein, er sei beim Ausgleich an der Hose festgehalten worden. Aber was soll's!



Der Clubsturm 1934 im Angriff. Aber es reichte nur zu einem Treffer. Schalke siegte 1937 mit: (v. lks.) Trainer Bumbes Schmidt, Kalwitzki, Szepan, Bornemann, Schweißfurt, Kuzorra, Klodt, Pörtgen, Berg, Tilbulski, Urban und Gellesch.

Und wieder von Schalke geschlagen

Titelverteidigung mißlang gegen die Knappen

Und wieder ein Endspiel. Und wieder ist Schalke 04 der Gegner! Der Club ist diesmal Titelverteidiger. 100 000 Zuschauer sind die Kulisse am 20. Juni 1937 im Berliner Olympiastadion.

Der Club findet nicht recht zur gewohnten Form. Schalkes Abwehr hält entgegen den Voraussagen dicht. Nach einer halben Stunde führen die Westfalen 1:0. Urban hatte knapp neben dem Pfosten flach eingeschossen. Der sonst so besonnene Seppl Schmitt verliert die Nerven, tritt nach, wird vom Platz gestellt. Das geschah nach einer Stunde. Noch zehn Minuten.

Niemand hindert Kalwitzki am Schuß. 5 Meter vor dem Tor schießt der Schalcker ein. Köhl hatte keine Chance. Das Ringen ist entschieden, diesmal ohne Wenn und Aber wie drei Jahre zuvor. Munkert war der Beste in der geschlagenen Mannschaft. Niederlagen sind bitter. Aber was wäre der Sport ohne den Wechsel!



Das Endspiel 1937 war die 5. Begegnung des Clubs mit den Schalcker Knappen. Unsere beiden Bilder stammen von der Vorschlußrunde 1936, als der spätere Meister, der Club, Schalke in Stuttgart 2:0 schlug. Oben: Billmann klärt vor Kuzorra. Dahinter Munkert, Kalwitzki, Gellesch. – Unten: Torwart Mellage und Bornemann im Kampf gegen Mittelstürmer Friedel. Rechts Szepan, links Schweißfurt.



Der Club bäumt sich auf. Ohne zählbaren Erfolg. V. lks.: Flachen-ecker, Schnellinger, Ewert, Sturm, Morlock. Unten: Hans Schäfer schießt zum 0:1 ein. Zenger schaut zu, Wabra hat keine Chance. Das Verhängnis nahm seinen Lauf. Der Schock wurde nicht überwunden.



Der 1. FC Köln war Superklasse

Eine bittere Stunde in der Clubgeschichte

12. Mai 1962: Endspiel um die Deutsche Meisterschaft im Berliner Olympia-Stadion. Über Tasmania Berlin, Borussia Neunkirchen und Schalke 04 hatte sich der Club den Weg freigekämpft. Nach Siegen über die Frankfurter Eintracht, den Hamburger SV und den FK Pirmasens stand der 1. FC Köln zum zweiten Mal in einem Endspiel, erfolgshungrig, tatendurstig. 0:4 geschlagen blieb der Club, der Titelverteidiger, auf der Strecke. Die Kölner, seit langem zielbewußt und systematisch auf die kommende Bundesliga getrimmt, ließen dem Club keine Chance, sie boten ganz einfach Superklasse.

Der ehrgeizige Start unserer Mannschaft versandete bald in der Kampfkraft des auch konditionell diesmal stärkeren Gegners. 22. Minute 0:1 durch Schäfer, 26. Minute 0:2 und 49. Minute 0:3 durch Habig, 70. Minute 0:4 durch Pott, auch ein oft tollkühn reagierender Wabra konnte das Verhängnis nicht aufhalten. Der moderne Fußball hatte sich durchgesetzt. Mehr gaben Herz und Beine der Clubspieler einfach diesmal nicht her, Stunden, wie sie der Fußball immer wieder einmal erlebt. Im zweiten Anlauf war der 1. FC Köln zum ersten Mal Meister.



0:4. Ohne Widerstand zu finden, setzt sich der Verteidiger Pott durch. Wo war sein Gegenspieler? Der herauslaufende Wabra konnte das Verhängnis nicht mehr abwenden. Wenauer (lks.) konnte nicht eingreifen.



Der junge Club in Farbe

Diese zwei Spieler sind aus der Clubelf nicht mehr wegzudenken. Links: Kapitän Dieter Nüssing. Im Porträt unten: Kurt Geinzer. Beide verkörpern verschiedene Spielertypen, ergänzen sich aber ideal. „Laufwunder“ Nüssing ist kämpferisch das große Vorbild. Er steckt nie auf. Geinzer besticht mit großartiger Übersicht und technischer Brillanz.





Tilkowski

Hiestermann

Schabacker

Nüssing

Majkowski

Meiniger

von de Fenn

Walitza

Neef



Schwarzwälder

Rüsing

Sturz

Pechtold

Eder

Geinzer

Hannakampf

Nahlik

Petrovic



Rudi Sturz (Foto oben) setzt zu einem seiner Sturmläufe im Spiel gegen Wattenscheid an. Er ging aus der Clubjugend hervor und hat sich zum modernen Offensiv-Verteidiger entwickelt.



Auf Hans Walitza (lks.), der vom VfL Bochum kam, setzt der Club große Hoffnungen. Er soll ihn wieder in die Bundesliga schießen. Wo Not am Mann ist, da springt Dietmar Schabacker ein. Im Foto unten ist er an dem Augsburger Höbusch vorbeigezogen.





*Aufstiegsrundenspiel gegen
Wattenscheid (1:0) im
Nürnberger Stadion.
Foto oben: Dieter Nüssing
stürmt! Im letzten Moment
wird der Club-Kapitän von
seinem Gegner am Torschuß
gehindert. Unser Foto rechts
zeigt Manfred Rüsing beim
9:1 gegen Wacker 04. Er ist
als eisenharter Vorstopper
für die Clubabwehr
unentbehrlich.*





Jubel nach dem Sieg über Wattenscheid (Foto links oben). Geyer und Nüssing (Nr. 6) umarmen sich. Trainer Tilkowski eilt strahlend hinzu. Im Foto oben hat „Dani“ Petrovic den Berliner Müller leerlaufen lassen und aufs Tor geschossen. Links: Bombenstimmung im prall gefüllten Stadion.



Die Mannschaft des Jahres 1961

Alljährlich wählen die Sportjournalisten die Mannschaft des Jahres. Der Wettbewerb ist hart, denn Mannschaften gibt es in einer ganzen Reihe von Sportarten. Es war ein stolzer Triumph, daß es Max Morlock und seine junge Mannschaft 1961 schafften.

Der Fußballer des Jahres 1961

In eine Reihe glanzvoller Namen des deutschen Fußballs reihte sich Max Morlock ein, als er 1961 auch zum „Fußballer des Jahres“ erkoren wurde. Sportliche Leistung und menschliche Werte erfuhren hier die verdiente Würdigung.



*Das Unfaßbare ist
Wirklichkeit geworden.*

*Der Club ist nach
dem 0:3 in Köln als
amtierender Meister
abgestiegen. Leupold
(oben) braucht sich
seiner Tränen nicht
zu schämen. Links
Luggi Müller. Bild unten
Heinz Strehl im
Duell mit Kölns
Wolfgang Weber.*

*Foto rechts: Das war
schon der Todesstoß.*

*Der Dortmunder
Neuberger erzielt das
1:2. Rynio, Wenauer
und L. Müller (hinten)
retten nichts mehr.*



Schwarze Tage für den Club

Erst die Meisterschaft, dann der Abstieg

An schwarzen Tagen im Sport kommt keiner vorbei. Auch dem ruhmreichen, sieggewohnten Club blieben sie nicht erspart. Aber an keinem Tag verdüsterte sich der Himmel über Nürnberg und seinem Club so, wie am 7. Juni 1969 nach dem 0:3 im Müngersdorfer Stadion in Köln. Der stolze Club, der Meister der Bundesliga 1968, wurde erstmals in seiner Geschichte in die Zweitklassigkeit hinabgestoßen. Daß ein Meister in der folgenden Saison abstieg, das gab's noch nie im deutschen Fußball! Das Höhen-training, das Max Merkel mit seinen Mannen im Kleinen Walsertal absolviert hatte, war ihnen alles andere als gut bekommen. Dennoch, jeder wäre höhnisch verlacht worden, wenn er von Abstieg gesprochen hätte, als die Mannschaft (jetzt ohne Brungs und Ferschl) ihr erstes Saison-Heimspiel gegen Aachen 1:4 verloren hatte. Und noch im Dezember 1968, als die Mannschaft bereits in akuter Gefahr schwebte, nahm eigentlich niemand die Situation so richtig ernst. Erst als Trainer Merkel das sinkende Schiff verließ und auch sein Assistent Körner - trotz Morlocks Beistand - keinen Ausweg mehr wußte, stand die Gefahr allen klar vor Augen. Kuno Klötzer kam und versuchte noch zu retten, was zu retten war. Die Mannschaft eilte von Erfolg zu Erfolg. Aber der Club blieb am Tabellenende, weil jeweils auch die anderen Abstiegsbedrohten Punkte sammelten. Es schien manchmal gar nicht geheuer zuzugehen. Und später, als der Bundesliga-Skandal ans Licht kam, da sah man vieles sogar mit anderen Augen. Aber Schwamm drüber. Der Club hätte sich aus eigener Kraft retten können, wenn er sein letztes Heimspiel am vorletzten Spieltag gegen Dortmund gewonnen hätte.



Der junge Lehr (oben) schießt das 1:1 in Darmstadt. Ein wichtiger Punkt war gerettet. Im Foto rechts reißt Seubert nach einem Tor im Nürnberger Stadion die Arme hoch. Hinten Jürgen Billmann. Alles war vergebens . . .



Aufstiegsrunde knapp verpaßt

Der KSC zog im letzten Moment vorbei

Auf Anhieb den Wiederaufstieg schaffen, das war natürlich auch das erklärte Ziel des Clubs. Man wußte auch am Valznerweiher, daß die Rückkehr in die Bundesliga von Jahr zu Jahr schwieriger werden würde. Trainer Klötzer konnte weiter auf so routinierte Spieler wie Strehl, Wenauer, Popp, Leupold, Hansen und Heinz Müller bauen. Hinzu kamen die „Heimkehrer“ Renner und Billmann und so junge Talente wie Nüssing (schon im letzten Bundesligajahr dabei!), Theis, Seubert, Lubansky und Lehr. Als Torwart wurde Welz geholt, der leider erst im nächsten Jahr zu einer konstanten Form finden sollte. Bis zum drittletzten Spieltag 1969/70 lag der Club auf Platz zwei. Doch im vorletzten Spiel versagte die Mannschaft auf der ganzen Linie und verlor beim VfR Mannheim 0:3. Der Karlsruher SC zog im letzten Moment am Club vorbei. Es hat nicht sollen sein.



Schon vor dem Düsseldorfer Rückspiel (Foto unten) war der Club aus dem Rennen. Er verlor wieder (1:2). Herzog schießt das 1:0. Links Horst Leupold. Rechts: Am 0:1 in Neunkirchen traf Torwart Welz die wenigste Schuld.



In der Aufstiegsrunde versagt

Wiederaufstiegstraum schnell ausgeträumt

Die Saison 1970/71 weckte in Nürnberg neue Aufstiegs-Hoffnungen. Der junge Trainer Barthel Thomas entfachte Begeisterung und Spiellaune. Die Mannschaft eilte von Erfolg zu Erfolg. Nach dem 29. Spieltag führte der 1. FCN mit 48:10 Punkten und 63:29 Toren überlegen die Tabelle an. Mit 13 Punkten Rückstand folgte erst der KSC auf Platz zwei. Der Club war schon so gut wie Meister, obwohl noch sieben Saisonspiele ausstanden. Auch Trainer Barthel Thomas erkannte die Gefahr der Nonchalance. „Wir brauchen starke, profilierte Gegner, um die Spiellaune zu wecken und nicht abzugleiten“, warnte er. Aber der Formrückgang

war nicht mehr aufzuhalten. Dies zeigte sich gleich beim ersten Aufstiegsrundenspiel in Neunkirchen, das 0:1 verloren wurde. Die Saarländer waren zwar stehend k.o., aber dem Club gelang kein Tor. Die Elf mit Welz - Popp, Theis, Wenauer, Schäffner - Nüssing, Kröner, H. Müller (62. Grimm) - Michl, Drexler, Stegmayer (56. Renner) verspielte schon in Ellenfeld den Aufstieg. Im folgenden Heimspiel gegen Fortuna Düsseldorf kämpfte sie mit dem Rücken zur Wand, versuchte es mit der Brechstange und lief in die Konter des Gegners. 0:2 gegen Fortuna! 0:4 Punkte nach zwei Spielen. Damit war der Traum vom Wiederaufstieg ausgeträumt.



Im September 1971 kam 1860 München als Tabellenführer ins Stadion. Der Club rang den „Löwen“ mit 0:0 einen Punkt ab. Im Foto rechts gelingt Michl ein Fallrückzieher aufs Münchner Tor. Kroth bewundert ihn. Hinten Hans Rebele. Unten: Torhüter Hesselbach fängt das Leder sicher vor Purucker. Rechts Amand Theis.



Mit Stars das große Zittern

Die Fans ließen den Club nicht im Stich

Nach der großen Enttäuschung 70/71 blies man zum Aufstieg mit der „Brechtstange“. Brungs und Starek aus der 68er-Meisterelf wurden zurückgeholt. Mit ihnen kamen Mrosko, Schülke, Torhüter Diegelmann und Geinzer, der sich erst später als einziger aus diesem Kreis als Volltreffer entpuppen sollte. Mit Hesselbach, Mußgiller, Bittlmayer, Sturz, Franz, Geyer und Majkowski stießen Clubtalente hinzu. Aber die Saison verlief deprimierend wie keine zuvor. Es begann schon damit, daß der neuverpflichtete Trainer Mihailovic bei Nacht und Nebel wieder aus Nürnberg verschwand. Auch ein Novum! Fritz Langner sprang für den Jugoslawen in die Bresche. Aber er hatte kein Glück, konnte aus sogenannten Stars und jungen Burschen keine harmonische Mannschaft formen.

Nach zehn Spieltagen stand er mit 7:13 Punkten auf dem 16. Platz. Beim Süd-Neuling SpVgg Ludwigsburg verlor der schlechteste Club, den es je gab, blamabel mit 1:5. Ein Trainerwechsel war nur eine Frage der Zeit. Tschik Cajkovski löste Langner ab. Er verbreitete neuen Optimismus und schaffte mit der Mannschaft den Klassenverbleib. Fast bis zum letzten Spieltag mußte gebangt werden. Das treue Nürnberger Publikum und die Fans aus dem weiten fränkischen Hinterland ließen den Club nicht im Stich. Zum Derby gegen die SpVgg Fürth, die ebenfalls um den Verbleib kämpfte, kamen 26 000 Zuschauer. Der Club gewann 1:0. Aber erst der 1:0-Sieg gegen Villingen am vorletzten Spieltag bedeutete die endgültige Rettung. Nürnberg atmete auf.

So wurde in dieser Aufstiegsrunde gekämpft! Faszinierend dieses Duell zwischen Club-Kapitän Dieter Nüssing (rechts) und Braunschweigs Nationaltorhüter Franke, der gerade noch retten konnte.



Zum Schluß fehlte ein einziges Tor

Dramatische Aufstiegsrunde – Pech für den Club

Nach der Rettung des Clubs vor dem Abstieg hatte sich Tschik Cajkovski zum Ziel gesetzt, seine junge Mannschaft in die Aufstiegsrunde zu führen. Doch es reichte nicht. Nach dem 34. Spieltag 72/73 lag der Club mit 41 Punkten nur auf Platz 5. Nun kam Hans Tilkowski an den Valznerweiher. Und was die wenigsten der wiederum neu aufgebauten Mannschaft zutrauten, das wurde Wirklichkeit. Tilkowski schaffte auf Anhieb die Teilnahme an der Aufstiegsrunde. Der Club war keineswegs Favorit.

Da gab es schließlich die im Vorjahr aus der Bundesliga abgestiegenen Braunschweiger und Senkrechtstarter Wattenscheid aus dem Westen. Aber der Club kannte keinen Respekt. Er besiegte die Eintracht im ersten Spiel 1:0 und siegte sogar in Wattenscheid (2:1). Zwischendurch leistete er sich allerdings ein 0:5 in Berlin (Revanche 9:1) — und das sollte sich bitter rächen. Am letzten Spieltag mußte der Club nach Saarbrücken. Ein Sieg - und der Club wäre wieder Bundesligist gewesen.

Doch vor 20 000 Zuschauern (darunter die Hälfte Schlachtenbummler aus der Noris) wuchsen die Saarbrücker über sich hinaus, kämpften um ihr Leben. Der 1. FCS führte 2:0. Nach der Pause setzte der Club alles auf eine Karte und glich durch Nüssing (64.) und Brunner (80.) zum 2:2 aus. Aber das erlösende Tor fiel nicht mehr.

In der wohl dramatischsten Aufstiegsrunde wurde der Club mit 11:5 Punkten und 18:12 Toren nur Zweiter hinter Braunschweig mit 11:5 Punkten und 13:6 Toren. Die Tür zur Bundesliga blieb weiter verschlossen.

Dicke Luft herrscht im Strafraum der Wattenscheider (links). Torwart Koitka faustet den Ball vor dem fast waagrecht in der Luft liegenden Brunner ins Feld zurück. In der Mitte Klimke (Wattenscheid).



Rechts: Eine „unsanfte Landung“ gab es für die Berliner im Nürnberger Stadion. Der Club siegte 9:1! Geyer erzielt hier das 5:0. Scholich war machtlos. Doch mit diesem Ergebnis verlor der Club in Berlin!





Das Schicksalsspiel in Saarbrücken in drei Bildern.
Im Großfoto rechts hat Club-Torhüter Neef keine Chance beim 1:0 durch den Saarbrücker Steffen.
Foto oben: Die Nürnberger schöpfen nochmals Hoffnung. Nüssing (nicht im Bild) hat eben das Anschlußtor zum 1:2 erzielt. In der Mitte Geyer. Vorne Jungfleisch, der vergeblich zu retten versucht.
Foto darunter: Nüssing springt jubelnd hoch, Sepp Brunner (vor ihm) hat zum 2:2 eingeköpft. Das 3:2 glückte nicht mehr ...





Zu den großen unvergesslichen Schlachten des „Clubs“ gehören die beiden Endspiele 1922 gegen den HSV (in Berlin 2:2, in Leipzig 1:1, von dem diese Fotos stammen).

Oben: Kugler, Köpplinger, Riegel (v. l.) unterbinden einen HSV-Angriff. Rechts: Martens rettet vor Sutor. Unten: Hier ist Heiner Stuhlfauth in voller Aktion gegen Tull Harder (Iks.), hinten Riegel und Köpplinger.



Die unvergessenen Spiele des Clubs

Eine Auswahl dramatischer Begegnungen

Die Fülle sportlichen Lebens in 75 Jahren in unserem Club umfaßt einmalige Triumphe, aber naturgemäß auch manche Enttäuschung. Es ist klar, daß sich in diesem Kaleidoskop eine ganze Serie von großen Spielen findet, von denen die Augenzeugen noch nach Jahren schwärmen und von deren Glanz die Jugend stolz vom Hörensagen berichtet. Man muß sich zwangsläufig auf die Erinnerung an einige wenige beispielhafte Begegnungen beschränken, in denen auch ohne die Erringung von Meistertiteln Fußballgeschichte geschrieben wurde.



Fußballeuropa horchte auf, als der „Club“ – des Kontinents damals beste Elf – Sparta Prag, auf der „Letna“ in der Goldenen Stadt 3:0 an die Wand spielte. Der 1. Oktober 1922 ging in die Clubgeschichte ein. Unser Bild: Heiner Stuhlfauth pariert sicher, rechts „Bumbes“.

Das Endspiel ohne Ende

Zu den dramatischsten Geschehnissen, die sich je auf Fußballfeldern ereigneten, zählen die beiden Endspiele des Jahres 1922, die nach insgesamt 5½ Stunden Ringens auf dem Spielfeld keine Entscheidung brachten.

So war es dazu gekommen: Der Club, Deutscher Meister 1920 und 1921, hatte durch Siege über die SpVgg Leipzig und Norden-Nordwest Berlin zum dritten Mal hintereinander das Finale erreicht. Durch Siege über Titania Stettin und Wacker München qualifizierte sich der Hamburger SV als Endspielgegner. Zwei Systeme trafen am **18. Juni 1922** im Deutschen Stadion Berlin aufeinander. Hier die zum Qualitätsbegriff gewordene „fränkische“ Kombination, dort der weiträumige, auf Überraschung angelegte Kampfstil der norddeutschen „Husaren“.

Beim Club fehlte Hans Kalb, der vierzehn Tage zuvor in einem

Privatspiel einen Beinbruch erlitten hatte. Sutor ging mit einer Verletzung aus dem gleichen Spiel an den Start; er wollte unbedingt dabei sein. Nach 20 Minuten führt der HSV durch einen 8-m-Schuß nach Steilpaß mit 1:0. Vom Anstoß weg geht Heiner Träg allein durch, knallt unhaltbar zum 1:1 ein. Eine halbe Stunde ist um. Sutor, obschon angeschlagen, schlägt eine Flanke, Poidl Popp schießt aus 20 Meter Entfernung unhaltbar ins Netz. Nach der Pause wird der schon erbitterte Kampf noch härter. Die Pfiffe, die Unterbrechungen häufen sich. Vier Minuten noch, da gleicht der HSV

aus 2:2. Verlängerung, 15 Minuten. Und nochmals 15 Minuten. Immer noch unentschieden. So wollten es damals die Regeln: Wieder Verlängerung, unbegrenzte Verlängerung, bis ein Tor fällt, bis zur endgültigen Entscheidung! Der Kampf geht über menschliche Kraft hinaus. Es ist grausam. Der Schiedsrichter Dr. Bauwens bricht erschöpft zusammen. Sanitäter eilen aufs Spielfeld. Es geht weiter. Das ist kein Spiel mehr, es ist ein Martyrium. Es wird dunkler und dunkler. Endlich bricht der Unparteiische wegen Dunkelheit ab. Um 17 Uhr war der Anstoß gewesen. Um 20.46 Uhr wurde abgepfiffen. Ein Rekord in der kontinentalen Fußballgeschichte war erzielt. Ein böser Rekord! Rekord ohne Entscheidung.

Die Neuauflage 6. August 1922 in Leipzig

Zweite Auflage des Endspiels. Carl Riegel vertritt Hans Kalb als Mittelläufer. Reitzenstein und Köpplinger spielen Außenläufer. Der kleine, flinke und gewitzte Böß ist wieder Mittelstürmer. Und ihn trifft das Verhängnis! Mit bösen Worten provoziert revanchiert er sich mit einem Foul. Nach langem Hin und Her stellt ihn Dr. Bauwens vom Platz. Es sind erst 35 Minuten gespielt.

Aber zwei Minuten nach der Pause schießt Heiner Träg nach Doppelpaß doch das 1:0 für den Club. In der 69. Minute erzielt Schneider den Ausgleich. Beim Schlußpfiff steht es 1:1. Abermals Verlängerung also. Abermals eine Gewaltprobe für die strapazierten Nerven. Kugler ist waidwund geschlagen. Hinkend ist er nur noch Statist. Heiner Träg versucht einen Ball in der Luft abzufangen und ins Tor zu ziehen. Beier springt in die Parade und wird getroffen. In einem Hexenkessel

Die unvergessenen Spiele

weist Bauwens Heiner Träg vom Platz. Der verletzte Kugler muß endgültig vom Feld. Acht Nürnberger kämpfen verzweifelt, kämpfen bis zum Umfallen. Dann erwischt es Popp. Verletzt muß er ausscheiden. Da bricht Bauwens das Spiel ab. Acht Spieler müssen mindestens im Spielfeld sein, sagt die Regel. Aber der Club ist unbesiegt.

Ein gewaltiges Hin und Her setzt ein. Der Club ist ungeschlagener Meister, sagen die einen. Er ist schuld am Abbruch, die anderen. Schließlich erklärt der DFB den Hamburger SV zum Meister. Der verzichtet, will nicht auf solche Weise zum Titel kommen. So führt die Statistik für 1922 keinen Deutschen Fußballmeister.

Das 3:0 gegen Sparta Prag

Die Enttäuschung in den beiden Endspielen ohne Ergebnis 1922 warf den Club nicht um. Hans Kalb war wieder zur Mannschaft gestoßen. Es gab zu jener Zeit ein ungeschriebenes Gesetz. Wer die große Sparta Prag schlägt, ist Mannschafts-Europameister. 0:0 hatte die erste Begegnung in Nürnberg geendet, nach einem Spiel, das alles bot, was der europäische Spitzenfußball zu bieten hatte.

In Prag machte die Sparta dann mit einem 5:2 bitteren Ernst. Mit einem 3:2 daheim revanchierte sich der Club. Alles fieberte nun der endgültigen „Entscheidung“ entgegen. Am 1. Oktober 1922 war es soweit; in der Höhle des Löwen, in Prag. Es gab eine Sensation. Durch Treffer von Träg, Popp und Wieder wurde die Sparta mit 3:0 geschlagen. Zum ersten Mal seit 1917 wurde Sparta in Prag von einer ausländischen Elf besiegt. Wißt ihr, was der Kapitän des Tschechoslowakischen Fußballverbands sagte: „Nürnberg ist derzeit die beste Mannschaft des Kontinents“.



Hans Pöschl lauert auf den Ball, den Schalkes Mittelläufer Otto Tibulski in mächtigem Sprung mit Kopfstoß aus der Gefahrenzone zu befördern versucht.

Schalke's Torwart Klodt klärt vor Robert Gebhardt und Max Morlock. Dazwischen Otto Tibulski. Der 2:1-Sieg wurde im 17. Spiel Club/Schalke errungen. (Weihnachten 1946).



Groß spielte Konrad Winterstein beim 8:1 gegen die Offenbacher Kickers am 8. Februar 1949 auf. Hier umspielt er Nowotny. Unten: Kennemann und Abel Übelein stemmen sich vor Torhüter Schaffer beim Stande von 0:1 gegen einen Vorstoß der Kickers.



Freund und Gegner Schalke 04

Der Westen war erwacht. Sechsmal hatte sich Schalke 04 zwischen 1934 und 1942 in die Liste der Deutschen Fußballmeister eingeschrieben. Aus der Rivalität Club-Schalke hatte sich mit der Zeit eine echte Sportfreundschaft entwickelt. Aus mühseligen Anfängen nach dem Zusammenbruch 1945 sproß allmählich wieder das sportliche Leben. Im April 1946 konnte der Club erstmals wieder seine Mitglieder zusammenrufen. An Weihnachten 1946 empfing er den alten Rivalen Schalke 04. 50 000 Zuschauer füllten das ausverkaufte Stadion. Der 2:1-Sieg bedeutete den Triumph König Fußballs über Not, Entbehrung, über Ruinen und Leid.

Torlawine über Offenbach

Manchmal sind große Erfolge nur Sternstunden im Alltag. Da trat Offenbach als Tabellenführer am 8. Februar 1949 im Nürnberger Stadion an. 13 Gegentreffer hatten die Hessen bis dahin nur abbekommen. Fast erwartungsgemäß schossen sie auch das 0:1, war der Club doch nur Zwölfter. Aber unsere Männer steigerten sich in tolle Spiellaune. Es war ein wahrhafter Tornado, der über den Gegner hereinbrach. Drei Tore von Morlock, drei von Reiser und zwei von Pöschl erbrachten das 8:1. Die Begeisterung der 40 000 Zuschauer war grenzenlos. Auf dem Dach der Tribüne übertrug Rundfunksprecher Ludwig Maibohm das mitreißende Fußballschauspiel. Er sprach von einer „Glorie in Weinrot“ und seine Stimme überschlug sich. Die Offenbacher waren konsterniert. Sie hätten an diesem Tage selbst zehn Tore ins Netz bekommen können, so entfesselt spielte der amtierende deutsche Meister auf!



4:1 und ein siebenhundertstel Tor

Gruppenspiele 1951 um den Eintritt ins Endspiel. Der HSV, Preußen Münster und der Club waren in der Gruppe II mit 6:4 Punkten punktgleich. Im letzten Gruppenspiel schlug der Club den HSV 4:1. Ganz Nürnberg jubelte, das mußte den Einzug ins Finale bedeuten. Bis aus Berlin die kaum faßbare Kunde kam, daß Tennis Borussia von Münster 8:2 geschlagen worden sei. Bei Punktgleichheit galt damals das Divisionsverfahren. Der Club hatte ein Torverhältnis von 17:13. Durch den Kantersieg in Berlin kam Münster auf 22:16. Mit einem siebenhundertstel Tor (!) Vorsprung zog Preußen ins Finale.

Die Nürnberger, die gegen den HSV Fußball modernster Prägung gespielt hatten, haderten zu Recht mit dem Schicksal. Hätten sie das 4:0 gehalten, das Kallenborn mit drei Treffern und Winterstein herausgeschossen hatten, wären sie der Endspielgegner Kaiserslauterns gewesen. Niemand ahnte, daß Hardens Gegentreffer so viel bedeuten könnte.

Ein Tor fehlte am Endspiel 1951! Der „Club“ führte 4:0, da schoß der HSV das „Ehrentor“ und das verhinderte den Einzug ins Finale. Oben Zweikampf Kallenborn-Börner. Unten von links: Harden, der Torschütze, Morlock, Baumann, Meinke, Börner, Posipal, Globisch, Laband.



Die unvergessenen Spiele

Europapokalsieger geschlagen

1. Februar 1962. Im Kampf um den Europapokal der Landesmeister ist der Sieger von 1961 Benfica Lissabon zu Gast. Der Kampfgeist des Clubs schaffte das 3:1 gegen die Weltklassemannschaft. Heinz Strehl und zweimal Flachenecker schossen die Tore. 46 000 Zuschauer bewunderten eine Mannschaftsleistung aus Ehrgeiz, Einsatz und Kampfesmut. Es imponierte besonders, wie die junge Clubmannschaft, die sich in der Sportschule München-Grünwald gewissenhaft auf dieses Spiel vorbereitet hatte, den 0:1-Rückstand verdaute. Schon nach elf Minuten fiel nämlich das überraschende 1:0 für die Portugiesen durch den immer wieder gefährlich nach vorn preschenden Verteidiger Cavem. Erst in der 32. Minute gelang dann Flachenecker der Ausgleich. Der Gustl donnerte den Ball aus 20 Metern trocken in die Torecke. Ein einziger Aufschrei ging durch das Stadion. Sechs Minuten vor der Pause erzielte Heinz Strehl noch die wichtige 2:1-Führung.

Erst fünf Minuten vor Schluß erhöhte dann Flachenecker auf 3:1. Leider wurde eine Reihe klarer Chancen von den oft begeisternd und schwungvoll kombinierenden Clubstürmern ausgelassen. Der Club hätte gut und gern mit einem Vier- und Fünf-Tore-Vorsprung nach Lissabon reisen können. Es sollte nicht sein. Der hartgefrorene, eisige Boden des Nürnberger Stadions sagte natürlich den Gästen aus dem sonnigen Süden gar nicht zu. Und Trainer Bela Guttmann meinte denn auch zerknirrscht: „Das war doch nicht Fußball, das war doch Eishockey! Ich bin sicher, daß wir das Rückspiel mit mehr als zwei Toren Unterschied gewinnen werden.“ Der Benfica-Trainer behielt leider recht.



In den europäischen Klubwettbewerben kamen wir 1963 gegen AC Madrid bis ins Halbfinale zwar am weitesten, aber das glanzvollste Spiel lieferte der „Club“ 1962 im Stadion gegen Benfica Lissabon 3:1 im Viertelfinale des Meisterscups. Oben Flachenecker (gegen Cruz), unten Heiner Müller und Max Morlock in voller Aktion.



Franz Brungs gehört zu den fünf Spielern, die in der Bundesliga in einem Spiel fünf Tore schossen. Das war am 2. Dezember '67 beim triumphalen 7:3 über Bayern München. Rechts das 4:0 gegen Maier (Mitte Schwarzenbeck), unten das 3:0 (v. l. Maier, Kupferschmidt, Brungs).



Die unvergessenen Spiele



Das 7:3 gegen Bayern

Hochspannung in der Bundesliga. Schulter an Schulter liegen der Club und Bayern München auf den vorderen Plätzen. Das vollbesetzte Stadion brodelte. Man schreibt den 2. Dezember 1967. Sturmzüge selbst der Verteidiger machen die Festung sturmreif. Volkert und Cebinac wirbeln die Männer um Beckenbauer durcheinander. Strehl und Volkert schießen die ersten Tore. Und dann ist das „Goldköpfchen“ nicht mehr zu bremsen. 5 Tore schießt Franz Brungs, 5 Tore in einem Bundesligaspiel! Nur der Kölner Thielen und der Münchner Brunnenmeier hatten es bis dahin ebenfalls auf fünf Treffer innerhalb 90 Minuten gebracht. Selbst Helmut Schön, der dem unvergeßlichen Spiel beiwohnte, schwärmte von Brungs: „Ihm gelang heute einfach alles. Sein Drang zum Tor imponierte besonders. Es war der Ausdruck der Spielfreude der gesamten Clubmannschaft. Sie lieferte ein hervorragendes Spiel!“ Die Münchner Torjäger, Gerd Müller

und Ohlhauser, waren bei „Nandl“ Wenauer & Co abgemeldet. Und auch die sonst so gefährlichen Außen, Nafziger und Brenninger, kamen nicht zum Zuge. Gegen eine Elf mit soviel Herz und Begeisterung standen die „Bayern“ auf verlorenem Posten. Erst beim Stand von 6:0 für den Club gelang ihnen durch Müller der erste Gegentreffer. Selbst ein Weltklassemann wie Franz Beckenbauer ging mit unter. Als der Club bereits wieder auf 7:1 davongezogen war, gestaltete Brenninger mit zwei Toren zum 7:3 das Ergebnis etwas erträglicher, aber am Debakel der zum Schluß völlig entnervten Münchner konnte dies nichts mehr ändern. Für Nürnberg war's ein einmaliges Fußballfest.



*Bundesligakulisse!
Bundesligaformat! Und
eines der besten Spiele
des „Clubs“ in Regional-
ligazeiten! Das 5:1
gegen 1860 München
weckte (zu Recht)
kühne Träume
(sprich Bundesliga):
Links: Neef war an
diesem Tage „ganz groß“,
unten jubeln Nüssing,
Nahlik, Schabacker.*

Entfesselter Clubelan

26. Januar 1974. Der Club strebt in die Aufstiegsrunde. Der Tabellen-nachbar 1860 München ist zu Gast. 61 000 Zuschauer bilden Kulisse und Antrieb. Nüssing, Sturz, Bittlmayer und zweimal Nahlik schossen die Tore zum 5:1. Tempospiel, volle Kondition, Temperament und Begeisterung entschieden das spannende Duell. Der Fußball-Himmel schien nach diesem klaren Sieg über den alten Münchner Rivalen für die Nürnberger sperrangelweit offen. Es war überhaupt die glücklichste Woche des Clubs seit Jahren! Zuerst konnte dank eines Mäzens im Zuge der Sanierung ein Darlehen von 1,5 Millionen zurückgezahlt werden; dann wurde der Vertrag mit Trainer Tilkowski um zwei Jahre verlängert und schließlich kamen zum glanzvollen 5:1-Sieg über 1860 noch 61 000 Zuschauer, die zwischen 350 000 und 400 000 Mark in die Kasse brachten. Seit Herbert Widmayer 1961 eine blutjunge Clubmannschaft zusammen mit

ihrem Vorbild Maxl Morlock zur 8. deutschen Meisterschaft führte, sah man kaum mehr eine Clubelf, die mit einer derartigen Begeisterung in ein Spiel ging. Nach dem Führungstor durch Dieter Nüssing (11. Minute) streifte der Club alle Hemmungen ab. Bis zur 59. Minute hatten Sturz, Nahlik und Bittlmayer bereits auf 4:0 erhöht, ehe Kohlhäufel das Ehrentor gelang. Nahlik setzte fünf Minuten vor dem Ende mit dem 5:1 den Schlußpunkt. Der Club hatte die Gunst der Stunde genutzt. Mit einer schier unerschöpflichen Kondition ausgestattet, rannte er fast pausenlos auf das Tor der Sechziger an. Ihrer Abwehr wurde kaum Zeit zum Verschnaufen gegönnt. Und schließlich triumphierte sogar die spielerische Eleganz, von der man glaubte, sie würde es in Nürnberg gar nicht mehr geben. Es war ein Jubel wie in guten alten Zeiten.





Das „Derby“ Club – Kleeblatt

Das traditionsreichste
deutsche Fußball-Derby

Warum man einen Fußball-Lokal-kampf „Derby“ nennt, weiß keiner so recht. Denn lange Zeit war der Ausdruck den Pferderennen vorbehalten. Jedenfalls aber hat er sich eingebürgert und der „Sport-Brockhaus“ stellt dazu lakonisch fest: „Das traditionsreichste deutsche Fußball-Lokalderby ist das Zusammentreffen des 1. FC Nürnberg mit der SpVgg Fürth.“

So war es und so ist es, auch wenn etwas von dem Glanz verlorengegangen ist, den die Begegnung jahrzehntelang ausstrahlte. Gewiß ist die Gesamtbilanz für den Club positiv; aber die Fachleute wissen, daß der Club seine größten Erfolge in den zwanziger Jahren im harten Wettbewerb mit den Fürther Nachbarn errang. Die beiden Mannschaften wuchsen im ständigen ehrgeizigen Ringen aneinander empor und es gab Zeiten, in denen ganz Fußball-Deutschland mit Spannung auf das Ergebnis der Auseinandersetzung wartete. Im deutschen Fußball unvergessene Namen prallten da in Sportkameradschaft und erbitterter Rivalität aufeinander und kaum ein anderes Spiel entfesselte die gleiche leidenschaftliche Anteilnahme auf den Rängen. Kein Wunder, errang der Club doch seine erste Deutsche Meisterschaft 1920 im Finale gegen den Fürther Nachbarn, der sich den stolzen Titel 1914 geholt hatte! Und stellte der Club und das „Kleeblatt“ doch in drei Länderspielen die gesamte Nationalmannschaft! Die Erfolge wechselten, die Anziehungskraft des „Derby“ blieb. Immer wieder siegte am Ende doch die Sportkameradschaft und zu beiden Seiten der Stadtgrenze träumt man bestimmt von der Wiederkehr der großen Zeiten.



Ein stolzes Dokument der Fußballhochburg Nürnberg-Fürth: 5 Clubspieler und 6 Männer der SpVgg. Fürth bildeten die Nationalmannschaft, die Holland am 21. April 1924 in Amsterdam mit 1:0 schlug.
Links: Der Sturmtank Heiner Träg 1922 im Zabo im Kampf mit dem Fürther Verteidiger Georg Wellhöfer.
Rechts: Am 1. Dezember 1929 standen sich der Club und Fürth im Ronhof zum 100. Mal gegenüber. Zu einer Zeit also, als das „Derby“ Club-Kleeblatt in ganz Deutschland Beachtung fand. Nach einem Eckball rettet Hans Kalb vor dem hochspringenden Faust.





Das 185. Derby endete am 9. September 1961 in Fürth trotz eines Abstandes von 14 Tabellenplätzen torlos. Geißler fängt den Ball vor dem angreifenden Gettinger (Bild links). Ebenfalls ohne Treffer ging die Begegnung am 3. Oktober 1954 im Zabo aus. Unser Bild zeigt den Club-Mittelläufer Gunter Baumann. Rechts Kurt Ucko, links Herbert Erhardt.



Über alle Wechselfälle hinweg bewahrte sich das Derby seine Volkstümlichkeit. Am 21. September 1974 spurtet Jan Majkowski von der Mittellinie aus los und stellt das 2:0 zum Endergebnis her. Der Spreizschritt Lausens kommt zu spät.



Club-Jugend immer ganz groß

1974 gelang ihr die
Deutsche Meisterschaft

18 Jugendliche gründeten vor einem dreiviertel Jahrhundert jenen Verein, der noch heute Deutscher Rekordmeister ist. Die Jugend war in den Anfangsjahren des 1. FCN Hauptträger des sportlichen Gedankens.

Der Wert des eigenen Nachwuchses wurde von den Verantwortlichen des 1. FC Nürnberg stets erkannt. Der Club ist daher von seiner Geburtsstunde an ein Verein der Jugend für die Jugend geblieben. Weit über 200 Jugendliche tummeln sich heute auf den Fußballplätzen des neuen Zabo und sind bemüht, durch sportliche Erfolge und einwandfreies Auftreten dem Namen des Vereins neuen Glanz zu geben. Seit 1925/26 vermochten eigene junge Talente, z. B. Seppl Schmitt, Karl Gußner, Georg Friedl, „Sterz“ Munkert, Georg Lubber, Willy Kund, „Wacker“ Weickmann, Max Morlock, Helmut Herbolsheimer, Heinz Strehl, Ferdinand Wenauer, Stefan Reisch, Helmut Hilpert, Gustav Flachenecker, Rudi Sturz, usw. die entstehenden Lücken in der 1. Mannschaft so zu schließen, daß

die alte Clubschule weiter geführt werden konnte.

Mit besonderem Stolz kann der Club auf die Nachkriegserfolge seiner Jugend blicken. Zwischen 1946 und 1974 wurde sie zwölfmal Bayerischer Meister, sechsmal Süddeutscher Meister, einmal Deutscher Vizemeister und 1974 glückte ihr mit dem Gewinn der Deutschen Jugend-Meisterschaft der ganz große Wurf. Großen Anteil daran hatte Fritz Kreißel, der seit 1957 die Clubjugend trainierte und ihr typischen Nürnberger Fußballstil vermittelte. Auf Seite 66 sind alle Club-Jugendmannschaften aufgeführt, die Süddeutscher Meister bzw. Deutscher Vize- oder Deutscher Jugend-Meister wurden: Nachdem die Deutsche Jugend-Meisterschaft erst seit 1969 ausgetragen wird, errang die Club-Jugend mit dem Gewinn der Süddeutschen Meisterschaft bis zu diesem Zeitpunkt fünfmal den höchsten Titel.



Großer Augenblick für Spielführer Günther Dämpfling. Aus den Händen des Vorsitzenden des DFB-Jugend-Ausschusses, Alfred Finkbeiner, darf er den Silberpokal glücklich in Empfang nehmen. Unten: Ankunft der Meisterelf am Flughafen Nürnberg. In der hinteren Reihe (Mitte mit Hut) erkennen wir Trainer Fritz Kreißel, den „Vater“ des großen Erfolges. 2. Reihe ganz links: Club-Präsident Ehart; 3. von links in der vorderen Reihe der Kapitän der 1. Mannschaft, Dieter Nüssing.





So überglücklich war die Clubjugend nach ihrem 1:0 im Endspiel 1974 gegen den 1. FC Köln in Stade bei Hamburg. Einen Tag nach dem unglücklichen 2:2 der 1. Mannschaft in Saarbrücken, gelang ihr der größte Triumph. Obere Reihe von links: Kraus, Steuerwald, Dorok, Lindner, Weber, Dämpfling, Hartig und Sommer. Untere Reihe von links: Weyerich, Kosian, Suffel, Schöll, Reichenbach, Torwart Müller und Ersatztorhüter Niemann. Ist ein junger Morlock dabei?

Und hier die Namen der Jugendspieler, die für den Club erfolgreich waren

1956: Rainer Herrscher, Helmut Hilpert, Ägid Pickel, Horst Meyer, Ferdinand Wenauer, Peter Fürsich, Heinz Strehl, Horst Schmidt, Peter Rußmann, Eugen Frey, Heinz Rüger.

1958: Adolf Ruff, Heinz Memmel (†), Walter Amschler, Georg Silberhorn, Dieter Schillinger, Günter Rubenbauer, Stefan Reisch, Kurt Haseneder, Gustav Flachenecker, Jürgen Walter, Tasso Wild, Peter Meisel.

1960: Bodo Standow, Werner Prandl, Horst Leupold, Stefan Reisch, Jürgen Billmann, Günter Fraunholz, Sepp Rodenbücher, Kurt Haseneder, Gerd Prudlo, Walter Holweg, Peter v. Kummant.

1964: Wingolf Lorenz, Willi Geßl, Hans Leitzmann, Rainer Adelman, Karlheinz Hautsch, Jürgen Hartmann, Heiner Vitzthum, Hubert Schöll, Herbert Renner, Georg Volkert, Mathias Loy.

1965: Hans Dorn, Karl Aschenbrenner, Hans Leitzmann, Ewald Schöffner, Karlheinz Hautsch, Walter Reichold, Hans Schmidt, Hubert Schöll, Manfred Ebenhö, Herbert Renner, Mathias Loy.

1971: Walter Spangler, Norbert Nützel, Rudi Sturz, Freddi Herzig, Rudi Winter, Siegfried Wenninger, Peter Geyer, Heinz Popp, Horst Linhardt, Hans Härteis, Peter Franz, Albert Bittlmayer, Jan Majkowski, Hans Zametzer, Hans Düllberg.

Diese Mannschaft wurde auch Deutscher Vize-Meister.

1974: Klaus Müller, Klaus Lindner, Norbert Kosian, Günther Dämpfling, Horst Weyerich, Erhard Suffel, Christoph Reichenbach, Helmut Steuerwald, Werner Dorok, Peter Sommer, Reinhold Schöll, Klaus Weber, Peter Niemann, Gerhard Hartig, Rainer Kraus.

Mit diesen Spielern holte der Club erstmals die Deutsche Jugendmeisterschaft in den „Neuen Zabo“.

Über welche gute Jahrgänge der Club wieder verfügt, zeigt die Tatsache, daß sieben Spieler dieser Generation bereits von Herbert Widmayer in die DFB-Jugendauswahl berufen wurden.

Es sind dies Klaus Lindner, Norbert Kosian, Günther Dämpfling, Horst Weyerich, Werner Dorok, Peter Sommer und Rainer Kraus. Trainer Hans Tilkowski hat natürlich sein besonderes Augenmerk auf diese Talente gerichtet und wird dafür sorgen, daß sie über die Jugend- und Amateurmansschaft behutsam aufgebaut werden. In ein paar Jahren soll der Club wieder aus eigenem Nachwuchs-Reservoir

schöpfen und auf große Einkäufe verzichten können.

Neben den bereits erwähnten Spielern der 74er Jugendmeisterei wurden folgende Jugendliche des 1. FCN in DFB-Auswahlmannschaften berufen: Sigi Wagner, Helmut Wagner, Horst Meyer, Gustav Flachenecker, Kurt Haseneder, Stefan Reisch, Manfred Ebenhö, Ewald Schöffner, Roland Popp und Michael Jäger. Insgesamt also 17 Spieler. Eine Zahl, auf die der Club mit Recht stolz sein kann.



Bereits im Jahre 1971 griff die Clubjugend nach den Sternen. Sie unterlag jedoch den routinierten Jungen des 1. FC Köln im Endspiel mit 1:3 und wurde dadurch „nur“ Deutscher Vizemeister (Bild oben). Wir erkennen Bittlmayer (lks.) und Härteis. Rechts: Die 1. Jugendmannschaft des Clubs aus dem Jahre 1918!



Der alte Clubsaal erlebte unvergeßliche Jugend-Weihnachtsfeiern. Auch Spieler der 1. Mannschaft – allen voran Gerhard Bergner – betraten die Bretter der „Club-Bühne“. Weitere namhafte Mimen waren Gustl Schober und Frau Inge Morlock. Eines der von Jugendleiter Andreas Weiß geschriebenen Weihnachtsspiele befaßte sich mit der Erschaffung des ersten Fußballs. Links Gerhard Bergner als St. Peter, rechts Andreas Weiß als Nikolaus.



Wie viele andere, schaffte auch Jan Majkowski über die 1. Jugend- und Amateurmansschaft den Sprung in die „Erste“. Im Foto rechts setzt der spurt- und antrittsschnelle Stürmer in eleganter Haltung über seinen Gegner hinweg.



Georg Haas (oben links), dem Abteilungsleiter Andreas Weiß herzlich gratuliert, hält mit 400 Spielen den Rekord in der Club-Amateurmansschaft. Von rechts Schriftführer Hans Böhm, Spielleiter Adolf Geist und Betreuer Georg Glückler (halb verdeckt). Auch Söhne großer Clubspieler trugen das Amateurtrikot. Im Foto rechts erkennen wir Gernot Baumann, den Sohn des langjährigen Clubmittelläufers, Nationalspielers und jetzigen Trainers Gunter „Bello“ Baumann.



Amateurelf-Prüfstein und Sprungbrett

Der imponierende Aufstieg in die Bayern-Liga!

Schon nach dem 2. Weltkrieg lockte der Name „Club“ Nürnbergs fußballbegeisterte Jugend wieder nach Zerzabelshof. Doch die Zahl der begehrten „Planstellen“, ob in der 1. oder Reservemannschaft, war gering. Kein Wunder, daß sich die Abwanderungsgefahr talentierter Jugendlicher mehrte. Der 1. FCN versuchte diesem Dilemma 1951 durch die Gründung einer attraktiven Jungliga-Elf zu begegnen.

Wenig später ermöglichte der DFB Vertragsspielervereinen sich mit jeweils einer Amateurmansschaft in Konkurrenz — das heißt mit Aufstiegschancen — an den Meisterschaftsspielen der Amateurklassen zu beteiligen. Der Club schaltete sofort. Die Jungliga wurde als 1. Amateurmansschaft gemeldet. Jakob Mißbeck, bis dahin erfolgreicher Sportlehrer der gesamten Fußballjugend, nahm auch diese Elf unter seine Fittiche und Adolf Geist, bislang bewährter Assistent des allseits geschätzten Leiters der unteren Vollmanschaft Fritz Rupp,

avancierte zum Spielleiter und Betreuer. Laut Verbandsbeschluß erfolgte der Start der Clubamateure im Spieljahr 1952/53 in der B-Klasse. Was niemand zu hoffen gewagt hatte, trat ein. Die Manschaft kletterte von Jahr zu Jahr eine Sprosse höher und schaffte bereits 1955/56 den Sprung in die Bayernliga Gruppe Nord. Dort behauptete sie sich vier Jahre. 1959/60 mußte erstmals das bittere Los des Abstiegs in Kauf genommen werden. Die junge Clubelf kehrte in die II. Amateurliga zurück.

Der Club vermochte den Heimvorteil im ersten Endrundenspiel um die Deutsche Amateurmeisterschaft nicht zu nutzen. Auch „Ed“ Preißler (am Ball) kam nicht wie erhofft zum Zug. Im Hintergrund Georg Schedel.



Nach weiteren vier Jahren jedoch ging's erneut aufwärts. Die Landesliga wurde erreicht und 1965/66 zum 2. Mal die höchste Spielklasse (Bayernliga). Immer stärker werdende Konkurrenz sowie verlockende Angebote mehr oder minder benachbarter Amateurvereine waren Hauptursachen des Ende 1972/73 erfolgten Abstiegs in die Landesliga. Bisher größter Erfolg der Clubamateure war das Erreichen der Endrunde der Deutschen Meisterschaft im Jahr 1966. Nach einem 1:1 im Hinspiel und einer 0:1-Rückspiel-Niederlage mußten die Segel gestrichen werden. Vorerst ist an einen solchen Höhenflug nicht mehr zu denken. Aber bei den Club-Verantwortlichen wird dies auch nicht als primär angesehen. Vielmehr soll die Amateur-Mannschaft als Auffangbecken talentierter Jugendspieler gelten. Bei den Amateuren werden

die Jugendlichen einem Härtestest unterzogen, der sie auf spätere Aufgaben vorbereiten soll. Trainer Hans Tilkowski steht in enger Tuchfühlung mit der Jugend- und Amateur-Abteilung. Selten war die Zusammenarbeit so gut. Und sie beginnt auch schon Früchte zu tragen. Denken wir nur an Norbert Eder (19), der inzwischen über die Amateurelf den Sprung in die „Erste“ geschafft hat und zu großen Hoffnungen berechtigt. So mancher wird noch in der Amateur-Mannschaft Gelegenheit haben, sich zu seinem Können die nötige Härte und weitere Erfahrung anzueignen. In diesem Zusammenhang muß auch auf die neu ins Leben gerufene „Fohlen-Elf“ hingewiesen werden, in der Jugend- und Amateurspieler sowie der Rest der Lizenzspielertruppe in Übungsspielen während der Woche gegen spielstarke Mannschaften antreten. Hier können

sich diejenigen herauschälen, die für einen Lizenzspieler-Vertrag in Frage kommen. Der Club wird im Zuge des Neuaufbaues der 1. Mannschaft und der Nachwuchspflege seinen Amateuren mehr Beachtung denn je schenken. Die „Wartezeit“ soll den Talenten, die jetzt in erster Linie wieder aus dem Nürnberg/Fürther und dem fränkischen Raum kommen sollen, in der Amateur-Mannschaft nicht schwerfallen. Im Gegenteil, es soll jedem Spaß machen, dort spielen zu können. Wer sich in der Amateur-Mannschaft bewährt und hervortut, dem stehen alle Türen für eine erfolgreiche Profi-Laufbahn beim Club offen!

Folgende Mannschaften errangen jeweils den Aufstieg in die nächst höhere Klasse:

1953: Reinhard, Haas, Frank, Forchheimer, Sichermann, Kanzler, Liebermann, Klein, Rub, Eichelsdörfer, Opitz, Kraft, Kohler, Zeitler, Bermüller, Viernstein, Rösch. Meister der B-Klasse und Aufsteiger in die A-Klasse.

1954: Schiekhofer, Fischer, Frank, Kugler, Kohler, Kanzler, Haas, Sillichner, Straubinger W., Forchheimer, Krimm, Göller. Meister der A-Klasse und Aufsteiger in die II. Amateur-Liga.

1955: Schiekhofer, Schug, Frank, Forchheimer, Osswald, Kohler, Krimm, Haschke, Sillichner, Sichermann, Straubinger W., Fischer, Kugler, Knorr, Bermüller, Riedel, Gradl, Wabra, Brandl. Meister der II. Amateur-Liga und Aufsteiger in die Bayern-Liga, Gruppe Nord.

1965: Ruff, Deml, Wagner H., Grimm, Graßhauser, Wießmeyer, Erdl, Schedel, Prudlo, Volkert, Straubinger K., Geßl, Röschke, Rubenbauer, Adelmann, Kugler, Rother, Preißler, Haas. Meister der Landes-Liga.

Hans Kalb bleibt Nürnberg unvergessen



Seit dem 23. 1. 75 trägt ein Teil der Zeppelinstraße den Namen des mit Heiner Stuhlfauth in einem Atemzug zu nennenden Meisterspieler des Clubs. Von links: Henny Kalb (Schwester), Heiner Träg, Max Eiberger, Anton Seitner, Emil Köpplinger, Anni Kalb (Witwe), Karl Gußner, Hans Eichhorn, Georg Friedel, OBM Dr. Urschlechter, Karl Port, Hans Düll.



Erfolgreiche Jugendarbeit setzt gute Betreuer voraus. Einer der profiliertesten – er sei stellvertretend für viele genannt – war „Papa“ Bartzack. Nachstehende, von A. Weiß festgehaltene Episode besagt alles!

„Zwah Präsident'n

Es sin scho längst zwanz'g Jährla her,
als uns're jüngsten Spieler
in Münch'n war'n ba an Turnier
als Gast der Bayern-Schüler.

Und uns're Boum, su werd erzieht,
ham foußballt wöi die Alt'n,
ham jed'n Gegner niederg'spielt
und war'n net aufzuhalt'n.

Ner blouß der Papa Bartzack war
ba an Spiel net zufried'n,
obwuhl's „vier-eins“ scho g'wunna war,
und alles längst entschied'n.

Korzum, er hout am Spielfeldrand
mit Wort'n und mit Gest'n
su tou, als stennert's trotz Spielstand
wahrhafti net zum Best'n.

Dös hout der Herr Landauer g'sehng,
der Präsident von Bayern
und ohne viel zu überleg'n,
hout er g'sagt: „Freund tua feiern!

Was soll denn bloß Dei' Schimpferei,
was soll Dei Räsonier'n?
Die Buam vom Club san sakrisch guat,
da braucht's koa Dirigier'n!“

Der Papa Bartzack hout z'erscht g'horcht
und g'schaut zum Präsident'n,
dann hout er g'schnauft und Antwort geb'n,
mit Wort'n und mit Händ'n:

„Herr Landauer, als Präsident
mög'ns zu die Bayern red'n,
bei meine Boum präsidier ich,
Sie sin dou net vonnöt'n!“

Und scho schreit er: „Jetzt Bertla, schöiß!“
— der Ball'n prellt von der Kant'n
ins Tor und Papa läch'lt söiß:
„Sehng's, su werd ich verstand'n!“

Geschichten und Geschichtchen um Club-Kanonen

Das rote Wams

Gern und oft erzählte **Heiner Stuhlfauth** die Geschichte vom Länderspiel in Turin am 28. April 1929, als der Heiner die gegnerischen Angreifer schier zur Verzweiflung brachte. In der Pause kam der Betreuer der italienischen Nationalmannschaft aufgelöst und gestikulierend in die deutsche Kabine. Der Mann im deutschen Tor müsse einen buntfarbigen Sweater anziehen. Auch in England sei das so üblich. Mit dem verwaschenen Grau seiner Rüstung mache er sich unsichtbar. Da sei eine glatte Benachteiligung und ein Regelverstoß. In den redenden Händen schwang der Empörte ein knallrotes Trikot.

Als der Heiner herausgebracht hatte, was das aufgeregte Männchen von ihm wollte, nahm er den Sweater und nickte beruhigend mit dem Kopf. Er brachte die rote Errungenschaft auch brav nach Hause. Bloß gespielt hat er auch in der zweiten Halbzeit mit dem traditionellen, verwaschenen „unsichtbaren“ Wams.

Der „Bumbes“

Von **Hans Schmidt** wußten manche Leute gar nicht, daß er „Hans“ hieß. Der Kriegsname des alten Schlachtrösses war lange Zeit „Bumbas“. Aber richtig und von Anfang an hieß es „Bumbes“ mit einem „e“ in der letzten Silbe. Man muß das Geheimnis der Entstehung des schmückenden Beiworts einmal lüften. Auch der Bumbes ist einmal ein ganz junger Fußballbub gewesen.

Als kleiner Lauser spielte er in einer Schülermannschaft der Spielvereinigung Fürth und ein körperlich wesentlich massiver geratener Gegenspieler rempelte ihn so wuchtig über die Aschenbahn, daß der kleine Kerl fast über die Barriere flog. Da erhob ein treuer Anhänger, ein wenig voller Bewunderung für die Fußballkünste des Benjamins, die Stimme und sagte: „Schaut's nur den kleinen Bumbes oh!“ Die Nürnberger und Fürther müßten eigentlich wissen, was für ein fröhliches Lüftchen ein „Bumbes“ ist. Für den Hans wurde es später zum Qualitätsbegriff.

Der Schlachtenlärm

Dr. Hans Kalb war nicht nur ein Meister des Balls, sondern auch ein gefürchteter und wortgewaltiger „Rufer“ in der Schlacht. Da berichtet die Historie von jenem Buben aus Neumarkt in der Oberpfalz, den der brave Papa zum ersten Spiel seines Lebens mit in den Nürnberger Zabo nahm. Aber der böse Zug hatte eine nicht eingeleitete Verspätung. Noch gute zweihundert Meter waren Vater und Sohn vom Geschehen entfernt, als aus Richtung Zabo ein fürchterlicher Schlachtenlärm herüberdrang. „Siehst es, hörst es“, sagte der Erzeuger zum erstaunten Sprößling „des is der Hans Kalb!“

Trainer der Fische

So berühmt war der **Hans Kalb** damals und so allgemein die Fußballbegeisterung, daß selbst die Fische des benachbarten Dutzend-

teichs beschlossen, eine Fußballmannschaft zu gründen. Natürlich mußte auch ein Trainer her und wer konnte es anders sein als Hans Kalb! Hatte er doch einen Namen aus dem befreundeten Tierreich und außerdem aß er Schweinshaxen lieber als Fischfilet, was den Bewohnern des Dutzendteichs natürlich durchaus sympathisch war. So sahen sie großzügig darüber hinweg, daß der Hans die Vorliebe für ungebrautes Wasser keineswegs mit ihnen teilte.

Als die Fischmannschaft nun einigermaßen beisammen war, da fragte der wortgewaltige Trainer und Mittelläufer Hans Kalb den Spielführer, den Hecht, ob die Elf jetzt komplett sei.

„Sonst schon“, antwortete der Hecht, „bloß Mittelläufer bringen wir keinen her. Wir sind nämlich alle stumm.“

Die Absteiger

Der **Kennemann Schorsch** war, wie sich die Älteren erinnern, keineswegs sonderlich zart besaitet. Er räumte als Stopper auf, daß manchmal fast die Fetzen flogen. In Augsburg gegen den BCA ging es einmal um die Wurst. Der war auf jeden Punkt scharf, denn das Abstiegsgepenst drohte. Das Augsburger Fußballvolk tobte und schrie gegen den gußeisernen Schorsch und hätte ihn am liebsten aufgefressen.

Im Höhepunkt der Zeremonie näherte sich der Schorsch bei einem

Ausball über die Seitenlinie dem Mittelpunkt der feindlichen Kundgebung, stellte sich auf die Aschenbahn, grinste breit und verkündete lautstark: „Und ohsteig'n tout ihr doch!“ Aber sie taten es nicht.

Wie Max Morlock Antialkoholiker wurde

Es war mitten im Krieg, als der für das Kriegshandwerk noch zu junge **Max Morlock** an einem trainingsfreien Tag einmal Besuch von einem alten Kameraden bekam. Und da man ja schon fast erwachsen war und der Maxl in der ersten Clubmannschaft spielte, ging man aus, ins Club-Vereinsheim. Der Freund bestellte zwei Glas Bier, eines für sich und eines für den ängstlich guckenden Maxl. Aber der Max wollte auch wieder nicht nein sagen. Der Maxl hatte gerade andeutungsweise den ersten Schluck getan, als der **Trainer Bumbes**, die gewohnte Virginia im rechten Mundwinkel, die gastliche Stätte betrat. Was jetzt kam, ist in Einzelheiten nicht überliefert, weil dem empörten Mund des Bumbes, der blitzschnell von der störenden Virginia befreit wurde, ein solcher Wolkenbruch an Gebrüll entströmte, daß einzelne Worte kaum verständlich waren. Der Maxl merkte bloß, daß ihn der Alte fürchterlich zur Sau machte, anscheinend wegen seines „Alkoholismus“. Es handelte sich zwar um Kriegsbier, das einer dünnen Limonade weit ähnlicher war als echtem Gerstensaft, aber das störte den rasenden Bumbes mitnichten. Der Maxl wurde schließlich nur

dadurch gerettet, daß der Bumbes das Corpus delicti packte, es in die Schenke schleifte und dem Zapfenwirt ewige Höllenstrafen androhte, wenn er solch einem jungen Dachs nochmals ein Bier servierte. Das war zu einer Zeit, als der Maxl schon fast drei dutzendmal in der 1. Mannschaft gespielt hatte und als seine Einberufung zu den Soldaten sozusagen vor der Tür stand.

Die Schießbrille

Max Morlock und **Helmut Herbolsheimer** waren Kameraden in der Mannschaft und dann auch beim Militär. Die Schießleistungen des Helmut waren saumäßig und die Kompaniemutter tobte. Der Helmut sagte, es gehe halt leider so schlecht, weil er zuwenig sehe. Auf diese Weise wurde beschlossen, daß der Helmut eine Schießbrille brauche.

Beim Kommiß war es immer gut, wenn man eine Brille brauchte. Denn dann mußte man die Augen untersuchen, sich eine Brille verschreiben und dann später anpassen lassen, um sie endlich gegen Empfangsbestätigung abzuholen. Das alles aber konnte nur beim Militärarzt geschehen. Der saß, weil er ja besondere Fachkenntnisse brauchte, nicht beim Haufen, wo man Aspirin und Rhizinus verordnete, sondern im Standortlazarett. Das Standortlazarett aber befand sich nicht in Schwabach, wo die beiden Cluberer saßen, sondern in Nürnberg.

Der Helmut Herbolsheimer muß ein schwieriger Fall gewesen sein. Er

mußte dreimal nach Nürnberg fahren und die erforderlichen Maßnahmen beanspruchten dreimal den ganzen Tag.

Es ist bis heute ein militärisches Geheimnis geblieben, ob der Mediziner ein begeisterter Fußballer war, oder wie es der Helmut sonst anstellte, die Untersuchung und Verordnung auf eine volle drei Tage lange Bank zu schieben. Fest steht nur, daß der Helmut Herbolsheimer am Schluß mit einer Schießbrille mit reinen Fenstergläsern ausgerüstet war.

Jetzt schoß der Helmut nur noch gelegentlich eine „Fahrkarte“, meistens aber in den Dreck.

„Die Clubmannschaft ist ertrunken!“

Es war zu der Zeit, als hinter dem Max Morlock noch Schorsch Kennemann als feldbeherrschender Stopper stand. Da hatte man die Cluberer nach Abschluß einer erfolgreichen Saison geschlossen in Urlaub geschickt. Die hohe Vorstandschaft hatte die Fränkische Schweiz ausersehen, denn die liegt nahe bei Nürnberg und ist nicht so teuer. Aber der sorgsam auf seine „Knaben“ bedachte **Zapf Gebhardt**, der damals Spielführer war, hatte ein Quartier an dem noblen Tegernsee gechartert.

Alles war Feuer und Flamme, bloß der lange **Schorsch Kennemann** machte eine süßsaure Miene, denn er hatte eine unüberwindliche Abneigung gegen alles, was keine Balken hat und was höher ist als der Nürnberger Schmausenbuck.

Luftreisen betrachtete er als vor-sätzlichen Selbstmord und Wasser in anderer als mit Hopfen vermischter Form hatte für ihn etwas Unheimliches. Aber die Männer beschlossen unter seinem Widerspruch eine Bootsfahrt auf dem abendlichen Tegernsee zu machen. Schorsch Kennemann hatte noch vom Nachmittag her genug, wo man mit dem Omnibus eine kleine Bergfahrt unternommen hatte. Alle fünf Minuten hatte sich der Schorsch ängstlich erkundigt, wie hoch man schon sei, und schließlich kategorisch erklärt: „Laßts mi naus, i ho Frau und Kind zuhaus, i lauf!“ Trotz der Gefahr, der er Stunden vorher erst entronnen war, ging der Schorsch aber mit an den Bootssteg. Dort freilich nahm er seinen zwei-jährigen Buben fest bei der Hand und entschied: „Kumm, Klaaner, mir kehrn um und saufen no a paar Schöppla, dou sen ma wenigstens sicher!“ Sprach's und verschwand! Nun, es ging diesmal auch ohne den Schorsch. Die Stimmung war gewaltig und **Zapf Gebhardt** setzte eine Flasche Sekt für den aus, der in voller Kriegsbemalung ins Wasser springe. Der **Schorsch Hagen** erklärte, das sei zu wenig. Fünf Mark müsse schon ein jeder aussetzen. Der Handel war im Handumdrehen abgeschlossen und Schorsch Hagen verschwand im eleganten Zweireiher in den aufschäumenden Fluten. Die Halbschuhe hatte er offenbar vorher verstoßens abgestreift, denn als er wieder nach oben kam, hatte er bloß noch einen einzigen Socken an. Der andere war ein Opfer der See-

jungfrauen geworden. Die Anstifter bekamen es jetzt doch mit der Angst zu tun. Hagen solle jetzt nur schleunigst mit dem kleinen Beiboot ans Ufer rudern, sonst kriege er noch die Schwindsucht.

Max Morlock aber erfaßte die Lage sofort und sagte: „Nachher gehst ins Hotel in deim Aufzug und sagst, die Mannschaft ist ersoffen!“

„Grein aber a bißla“, setzte der kleine **Bergner** hinzu, „damits ders ah glaub'n!“ So geschah es.

Als eine halbe Stunde verronnen war, trieb die Neugierde die kühnen Seefahrer ans Ufer. Dem Gerhard Bergner stürzte sich die Frau Hotelier entgegen, fiel ihm um den Hals und sagte: „Gottseidank!“ Und: „Daß ihr nur wieder da seid!“ und: „Daß ihr mir das habt antun können!“

Im Hotel war kein einziges Essen mehr angerührt worden, es herrschte Grabesstimmung und der Konsum blieb auf Zigaretten und Spirituosen beschränkt.

Der wasserscheue **Schorsch Kennemann** hatte schon im Bett gelegen, als der „greinende“ **Schorsch Hagen**, triefend und mit einem einzigen Socken, ankam und die Schauerwär überbrachte, daß die Mannschaft ersoffen sei. Zuerst schaute der Schorsch in seinem karierten Schlafanzug ganz entgeistert, dann gab er sich einen Ruck, wandte sich an die jäh dem Schlummer entrissene Ehefrau und befahl: „**Emma, mei Bodhus'n!**“ In diesem Augenblick hatte der Unglücksbote Schorsch Hagen das nasse Hemd über den Kopf ziehen müssen, um sich nicht zu verraten.

Liebeseerklärung an einen Fußballclub

von Richard Kirn

Der 1. FC Nürnberg war meine erste große Liebe. Wenn man mich heute tief in der Nacht jäh aus dem Schlaf rütteln würde mit dem Befehl, sofort die Mannschaft des Clubs von 1922 aus dem Gedächtnis aufzusagen, dann käme sie mir leicht über die Lippen: Stuhlfauth, Bark, Kugler, Schmidt, Kalb, Riegel, Strobel, Popp, Bös, Träg, Sutor . . .

Würde man aber von mir verlangen, die Mannschaft von 1936 oder von 1957 aufzusagen, würde ich scheitern. Es geht da ähnlich wie mit dem ersten Mädchen, in das man sich verschossen hatte: die vergißt du nie.

Unsereiner hat auch zu anderen Göttern bewundernd aufgeschaut, so wie beim Club war es nie. Das gab's nur einmal, wie es den tanzen-



den Kongreß (mit Lilian Harvey und Willy Fritsch) nur einmal gab. Hier kann ich gleich mit einer legendären Tatsache aufwarten: in fünf deutschen Endspielen hat Stuhlfauth - und damit also der Club - nicht ein einziges Tor zugelassen! Gab es einen eigenen Hexer in jeder Mannschaft, dann war es natürlich der Heiner. An einem heißen Frühlingstag 1922 spielten die Nürnberger, auf dem Weg aus dem von der Inflation geschlagenen Deutschland in das pesetengeseignete Spanien, gegen Phönix Ludwigshafen. Wie andere Halbwüchsige drängte ich mich so nah es ging in der Pause, so an Stuhlfauth heran, ich mußte ihn ganz nahe sehen. Ich weiß sogar noch, daß ein Kriegskamerad auf den Mann im grauen Wams zuing

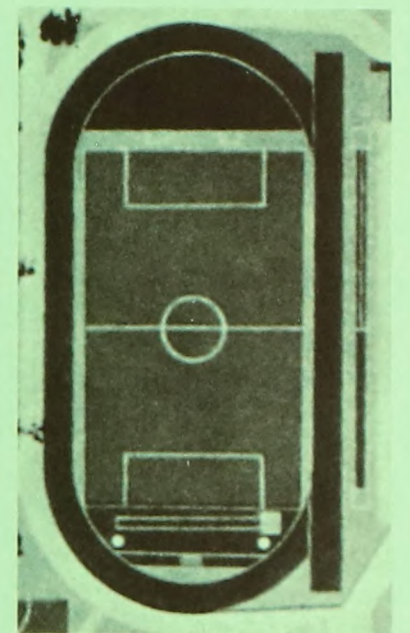
Richard Kirn ist ein Pionier im Sportjournalismus. Er schrieb den Text zu dem Fußballfilm „Das große Spiel“.

und die beiden sofort in Erinnerung versanken.

Riesensprung über ein halbes Jahrhundert hinweg! In der Halle saß ein älterer Herr, der wie ich eingeladen war, ein Rendezvous mit Stars der alten Tage zu erleben: Zamora und Charles Hoff und Rademacher . . . wir taten diesen und jenen guten Schluck. 24 Stunden später war der größte deutsche Torwart aller Zeiten vom Herztod überrascht worden. Zurück, zurück! Nicht zuletzt war ich von den literarisch interessanten Arbeiten des Berliners F. Richard (Behrens) zum Club gekommen. Wie verstiegen wir doch alle sein konnten! Als der Club 1922 in Berlin im Finale den HSV nicht schlagen konnte (weil Hans Kalb fehlte, der in einem Privatspiel das Bein gebrochen hatte), schrieb dieser Richard: „Drei deutsche Meitertitel hintereinander, das hätte der Neid nicht ertragen“. Aber so hatte es der HSV sicher nicht gemeint. Garnicht viel später, nämlich 1924 besiegte, im alten Grunewaldstadion, der Club im Finale die Hamburger 2:0. Die Fußballwelt war wieder zurecht-

gerückt. Hans Hofmann, der dem Nürnberger Spielausschuß präsierte, wurde mein Freund, wir schrieben mehr als einmal über dasselbe Länderspiel. Von Hofmann habe ich gelernt, er hatte ein sicheres Sprachgefühl. Als ich viel später ein Buch mit Fußball-Anekdoten veröffentlichte, widmete ich es Hans Kalb, der mittlerweile Doktor und Zahnarzt geworden war. Als er im sterbenden Krieg an einer dummen Infektion zugrundeging, die man heute mit ein paar Penicillinspritzen heilen würde, traf es mich wie der Tod eines nahen Verwandten.

Umso mehr freue ich mich, daß der schußgewaltige Heiner Träg noch unter uns weilt. Zu seinem 10jährigen Spielerjubiläum schrieb F. Richard einen Essay, in dem es hieß: „Träg hat Sehorgane an den Füßen“. Manche lächelten, aber alle in Nürnberg Vernarrten schmunzelten. Es stimmte schon. Unter den sieben Toren, die in dem eingangs erwähnten Ludwigshafener Spiel der Phönix einstecken mußte, schoß der Heiner allein drei oder vier.



Die Sportanlagen des Clubs



24. August 1913 – ein großer Tag! Eröffnungsspiel
im Sportpark „Zabo“, der weltberühmt wurde.
Der Club verlor gegen Eintracht Braunschweig 3:5.

Von der Deutschherrnwiese zum Zabo

Auf dem Exerzierplatz fing es an

Auf der Deutschherrnwiese fingen die ersten „Cluberer“ also an zu kicken und die Deutschherrnwiese war ein Exerzierplatz. Die „Burenhütte“ mit ihrem gastlichen Zapfwirt war Vereinsheim und Umkleide-raum. Ein ganzer Sack voll begeisterter Fußballgemeinschaften tat sich nach und nach auf und für diesen Wirbel wurde die Deutschherrnwiese allmählich zu eng, zumal da die königlich-bayerischen Rekruten verständlicherweise den Vorrang hatten. Zwar waren die Cluberer schon damals clever und so retirierte man 1902 auf eine an das Exerzierfeld

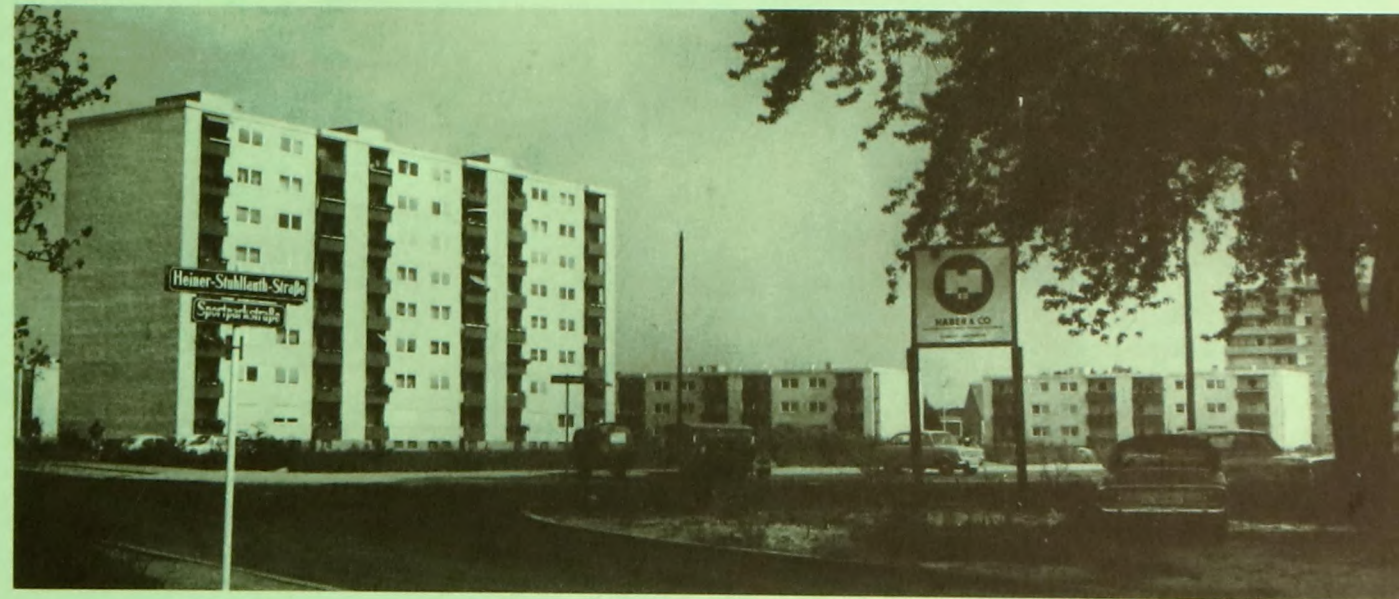
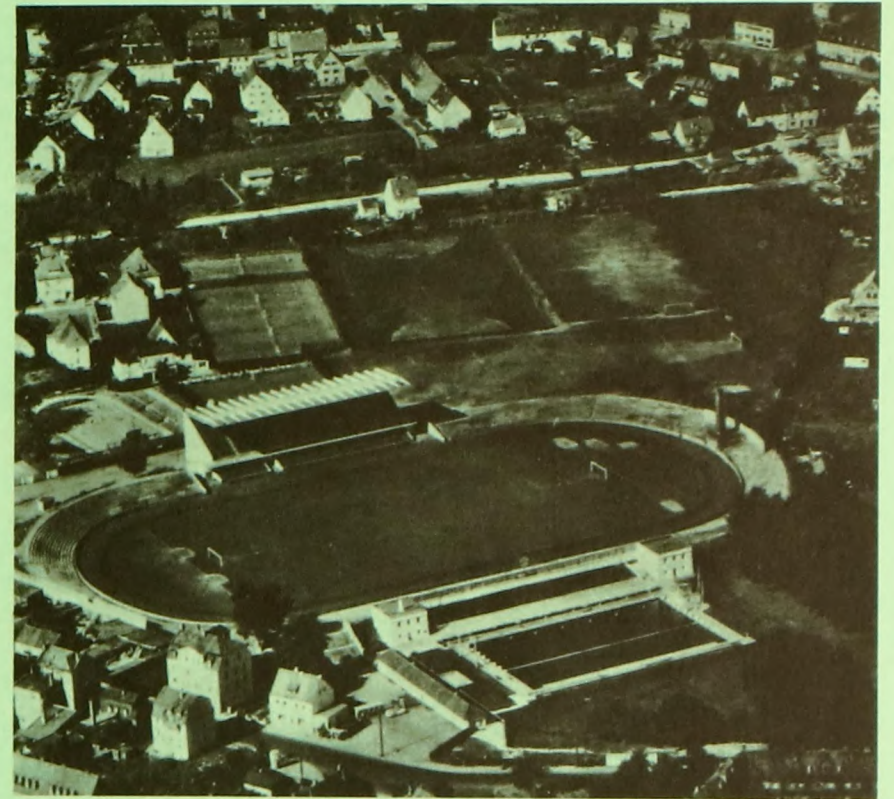
angrenzende Wiese. Aber in ewiger Geldnot strebte man nach einem Spielplatz mit einem richtigen Zaun, wo man die Zuschauer schon beim Betreten und nicht erst am Spielfeldrand mit einem Sammelteller schröpfen könnte. So landete man 1905 hinter einem echten Lattenzaun in der Ziegelgasse. Glanzstücke: eine Umkleidehütte und ein kleines Kassenhäuschen. Es war ein stolzer Platz: 1906 wurde auf ihm das Endspiel um die Deutsche Meisterschaft zwischen dem 1. FC Pforzheim und dem VfB Leipzig ausgetragen. 1100 Zuschauer verzeichnet die Chronik.

Aber nach drei Jahren wurde auch der Platz an der Ziegelgasse zu klein und man pachtete an der Maiachstraße eine Wiese von 5 Tagwerk Größe. Zum Entsetzen vieler steckte man 25 000 Mark in das Unternehmen, aber was da entstand, konnte sich sehen lassen: eine Holztribüne, ein Clubheim, ein „Hauptplatz“ natürlich, eine Laufbahn, ein Trainingsplatz und zwei Tennisplätze. Aber auch diese noble Haut wurde allmählich zu eng und mit den sportlichen Erfolgen wuchs das Selbstbewußtsein. Was hieß schon Pächter, Grundstückseigentümer wollte man wer-

den! Wenn man Zerzabelshof zusammenquetscht, kommt bekanntlich „Zabo“ heraus, und so landete der Club kühn auf 13 Tagwerk als Eigentümer im Zabo, dem alten natürlich. 1913 war es so weit: Der 1. FCN hatte seine Heimat auf eigenem Grund und Boden gefunden. Und dieser „Zabo“ wurde in ganz Deutschland und darüber hinaus zu einem Markenbegriff für Nürnberger und damit für Weltklassefußball. Bis auch hier wieder die Stunde des Abschieds schlug, zwangsläufig zwar, aber doch von Wehmut erfüllt.



Links oben die erste gemietete Platzanlage des 1. FC Nürnberg auf der Deutschherrnwiese. Im Hintergrund alte Kasernenbauten und Wohnhäuser. Foto darunter: das schon nicht mehr provisorische Clubgelände an der Ziegelgasse im Jahre 1905 mit dem Annapark. Rechts Luftbildaufnahme des Sportparks „Zabo“ im Jahre 1958 mit dem A-Platz, der Tribüne, Nebenplätzen, Tennisanlage und Schwimmbad.



Links ein Foto aus dem Jahre 1908 mit dem ersten Tribünenbau, der in der Maiachstraße errichtet wurde. Oben: So schaut der alte Zabo heute aus. Wo der Club einst seine großen Triumphe feierte, sind moderne Hochhäuser emporgewachsen. Die Heiner-Stuhlfauth-Straße erinnert an unvergessene Zeiten.

Stolz und Sorge: Der neue Zabo

Der alte Zabo platzte aus allen Nähten

Es gab keinen Clubfreund, schon gar kein Clubmitglied, dem der „alte“ Zabo nicht ans Herz gewachsen wäre. Echte Fußballprominenz aus aller Welt fand sich dort ein, um mit dem 1. FCN die Klängen zu kreuzen. Mancherlei Erfolge auch außerhalb des Fußballs wurden dort errungen oder zumindest wurde der Grundstein zu ihnen im Zabo gelegt. Im Zabo hatten die ruhmreichen Mannschaften des Clubs die Voraussetzungen dafür geschaffen, sich „Deutscher Rekordmeister“ nennen zu können. Die Meisterschaftswimpel am Mast neben der Tribüne wurden zum Symbol der Nürnberger Fußballkunst und ihrer stolzen Erfolge. Im Zabo fühlte man sich zuhause.

So fiel der Entschluß, sich von der ruhmreichen Stätte zu trennen, alles andere als leicht. Aber der Entschluß war unausweichbar geworden. Das verwinkelte Zerzabelshof war dem wachsenden Autoverkehr nicht mehr gewachsen, dem Club war es nicht mehr möglich, den unvermeidlichen verkehrspolizeilichen Auflagen zu genügen. Der

Sportpark selbst, früher einmal das schönste deutsche Sportplatzgelände, war den wachsenden Anforderungen nicht mehr gewachsen. Mit den stolzen Erfolgen des Clubs drängte die Jugend in Scharen zu ihm; wer hätte sie abweisen dürfen! Wieder einmal war die Platznot, die den Club über die Jahrzehnte hinweg begleitet hatte, größer als das Beharrungsvermögen, die Anhänglichkeit an das Forum, das die einmalige stolze sportliche Bilanz des Clubs verkörperte. Es mußte etwas geschehen! Aber was?

Jahrelang plagten sich Vorstand und Verwaltungsrat des Clubs mit dem heißen Problem herum. Gefühle wehrten sich gegen den Zwang, Bedenken gegen Entschlüsse. Sportplatzgelände, auf dem das Leben blühen soll, muß stadtnah sein. „Was tun, spricht Zeus: die Welt ist weggegeben!“ läßt Schiller den Göttervater sprechen. Hier war sie es nicht.

Der Valznerweiher. Es gibt keinen Nürnberger, der den Valznerweiher und sein Ausflugslokal nicht kennt, seit Jahrzehnten ein beliebtes Wanderziel der Nürnberger, die ihre Handwerkzeuge nicht allzusehr strapazieren wollen und die eine gute Mahlzeit und einen frischen Trunk schätzen. Das ganze Gelände war im Familienbesitz und 1951 sprach es sich herum, daß es veräußert werden


sollte. Der Club griff zu. Man hatte jetzt also eine Gastwirtschaft auf einer Insel, einen versumpfenden Weiher drumherum, und einen Wiesengrund, der sich durch Zupachtung eines angrenzenden Waldstücks vergrößern und zu vier oder fünf oder notfalls auch sechs Spielfeldern ummodellieren lassen würde. Jetzt aber bekamen die Stadtväter kalte Füße. Sie wollten das alte Nürnberger Ausflugsziel und das landschaftlich schöne Goldbachtal der Allgemeinheit erhalten und den alten Baumbestand möglichst dem Naturschutz unterstellen. So trat die Stadt Nürnberg in den Kaufvertrag ein und winkte mit dem jenseits der Valznerweiherstraße gelegenen, weiträumigen Gelände der ehemaligen Kraft-durch-Freude-Stadt. Freilich gehörte dieses Gelände dem Freistaat Bayern. Das Gelände war verlockend. Aber da saßen noch Bewohner in alten Notbaracken, Ruinen der abgebrannten Hallenbauten grinsten mit zementener Härte in die Gegend und eben war die ganze Geschichte auch nicht gerade. Und die Bayerische Staatsforstverwaltung als Eigentümer war zäh wie Leder.

Die Marter. Martervolle Jahre folgten. Formalitäten und Auflagen zerrten an den Nerven. Hoffnungen und Verzweiflung lösten einander in wirrer Folge ab.

Pachtgelände. Wenn je einer der damals für den Club Verantwortlichen etwas Falsches getan hatte, so büßte er es in diesen Jahren reichlich ab.

Man bekam jetzt wenigstens einmal einen Teil des Geländes in Pacht und 1954 konnte man mit den Aufräumungsarbeiten in der schieren Wildnis beginnen. Bei den Planierungsarbeiten leisteten die Amerikaner, die nach dem Ende des Krieges dem Club so arg zugesetzt hatten, erfreuliche „Wiedergutmachung“. Die betonierten Keller aber ließen sich auf keinen Kompromiß ein. Sie liegen, mit Schutt gefüllt, noch heute unter den Sportplätzen des neuen Zabo.

Im Mai 1955 fing man an, einen Drahtzaun um die neue Heimat zu ziehen, 1959 endlich konnten vier Spielfelder der Benutzung übergeben werden. Am 1. August 1958 hatte endlich ein Pachtvertrag abgeschlossen werden können. Pacht mit mancherlei Klauseln und Fußangeln kann eine unsichere Sache sein. Man trat in Ankaufverhandlungen ein: sicher ist sicher! Bürokratie muß, wie jedermann weiß, sein. Aber man kann sich zuweilen auf ihrem Weg nicht nur die Schuh-, sondern auch die Fußsohlen durchlaufen. Wortgewaltige sprechen daher von einem Leidensweg. Oh, der Club ging ihn!



Blick aus der Vogelperspektive auf das riesige Areal des „Neuen Sportparks Zabo“ acht Wochen vor der Einweihung. An einigen Baustellen wurde noch fieberhaft gearbeitet.

Luftbild
Bischof & Broel, Nürnberg



Links: Der ganz große Augenblick. Präsident Walter Luther bei der Grundsteinlegung am 24. September 1966. Damit war ein neuer Abschnitt in der Geschichte des 1. FCN eingeleitet worden. Walter Luther betonte in seiner Festansprache, es obliege nun allen Mitgliedern und Clubfreunden, das Werk mit Leben zu erfüllen.



Viel Prominenz kam zur Eröffnungsfeier an den Valznerweiher. Natürlich wurde das Gelände auch eingehend besichtigt. Beim Gang durch das Schwimmbad erkennen wir Nürnbergs OB Dr. Urschlechter (zweiter von links), seine Gattin, Bundesminister a. D. Stücklen, Staatsminister Dr. F. Pirkel, MdL Drexler und Adam Winkler.

Endlich: Sorgenvoller Eigentümer.

Der lange Weg, den der Club zu gehen hatte, war mit der steten Sorge um die Leistung der ersten Fußballmannschaft und damit ihre Zugkraft gepflastert, mit der Drohung ständig steigender Grundstücks- und Baupreise und mit der laufenden Verteuerung der Kredite. Mit jedem Monat wuchsen die Befürchtungen um weitere Kosten. Vor einen Minister haben die Schicksalsgöttinnen die Referenten, Abteilungsleiter, Amtschefs und Staatssekretäre gesetzt. Auch ein demokratischer Minister wird einem nicht auf dem Servierteller präsentiert. Der Instanzenzug ist dornenreich.

Im April 1963 hieß die Club-Mitgliederversammlung den Erwerb von 60 000 qm und die Erbpacht von weiteren 11,13 ha gut. Nach langem Hin und Her gelang es, den damaligen Staatsminister für Landwirtschaft und Forsten, Dr. Dr. Hundhammer, zu einer Inaugenscheinnahme des Geländes zu bewegen. Endlich bekam der Minister etwas von der Jugend- und

breiten Amateurarbeit eines Vereins wie des 1. FCN mit. Die Unterschiebung, der Club betreibe Grundstücksspekulation, zerstob in nichts. Noch am gleichen Tag wurde das Gesamtareal an den Club verkauft. Es war Juli 1965 geworden. Die Arbeiten, deren Ergebnis wir heute am Valznerweiher sehen, wurden mit neuem Schwung weitergeführt. Was damit wuchs, der „Neue Zabo“, ist das schönste und großzügigste vereinseigene Sportgelände Deutschlands. Der Stolz darauf ist berechtigt. Aber nicht minder groß sind die Sorgen. Nur in gemeinsamer Anstrengung werden wir sie bewältigen.

Statistik Gelände

Gesamtfläche: 210 000 qm

Clubheim: Festsaal mit rd. 400 Plätzen / Gaststätte für rd. 300 Besucher / Freiterrasse mit 80 Sitzplätzen / Bierstube / Nebenzimmer / Jugendraum / Kiosk / 4 Bundeskegelbahnen / 2 Vier-Zimmer-Wohnungen / 6 Einzelzimmer / 3 Garagen / Geschäfts- und Verwaltungsräume.

Sporthalle mit 450 Sitz- und 50 Stehplätzen / Spielfeld 20 m x 40 m

Umkleidehaus: 22 Mannschaftskabinen / 5 Umkleieräume / 4 Schiedsrichterkabinen / Gymnastikraum / Behandlungs- / Arzt- / Massage- / Trainer- / Platzwart- / Kraft-Räume

Tennisanlage: 9 Tennisfelder / 1400 Zuschauer-Sitzplätze / Leichtbau-Tennis-halle / Gesellschaftsräume / Nebenräume / Bar / Kinderspielplatz

Schwimmbad: 50 x 21 m-Becken / 20 x 25 Nichtschwimmerbecken / Kapazität 5000 Besucher / Kinder-Planschbecken

Spielplätze: A-Platz für ca. 4000 Zuschauer / Leichtathletik-Anlagen / 6 Fußballplätze / 2 Kleinfeld-Fußballplätze / 2 Hockey-Plätze / 1 Handballplatz / 1 Hartplatz / 1 Handball-Kleinfeld

Großparkplatz für 400 Pkw, 6 Busse

Kosten: Gesamtanlage (1968): 12,6 Mill. Jetziger Verkehrswert: ca. 20 Mill. DM

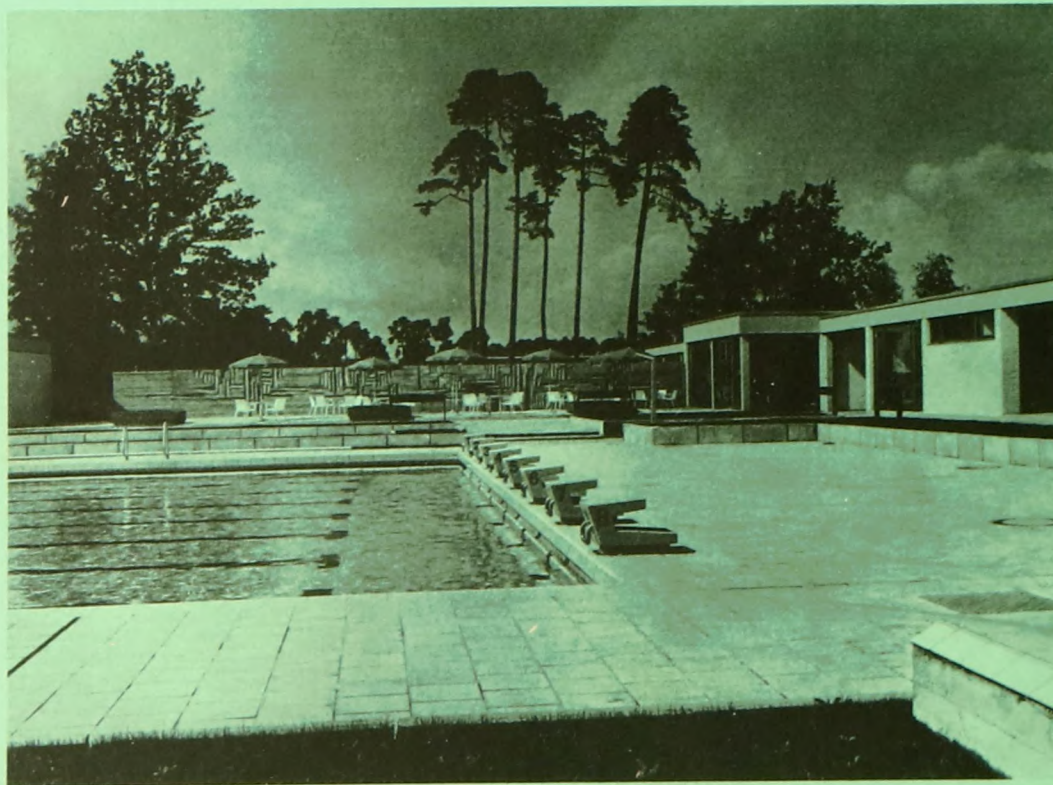


Eine Vielzahl von Ehrengästen drängte sich beim stilvollen Eröffnungs-Büffet. Alle bewunderten die freundlichen, gemütlichen Gasträume des Clubheimes. Später ging es dann noch auf die Kegelbahn (Foto rechts), die sich unter dem Verbindungstrakt befindet. Richard Stücklen schob die erste Kugel, umringt von Staatsminister Dr. Fritz Pirkel, MdB Dr. Oscar Schneider und Oberbürgermeister Dr. Andreas Urschlechter.





Es rührt sich immer was auf den 11 Trainingsplätzen am Valznerweiher. Von links erkennen wir die Clubspieler Nüssing, Bittlmayer, Walitza, Geinzer und Rüsing. Unten: Blick in die moderne Halle bei einem Handballspiel.



Oben: Blick auf das Schwimmbad mit Wettschwimmbecken, Terrasse und Gaststätte (hinten) sowie einen Teil der Duschräume. Im Foto rechts der überdachte Verbindungstrakt zwischen dem Umkleidehaus und dem Clubheim.



Unsere Abteilungen



Leichtathletik



Rollschuh-
und Eislauf



Boxen



Skilauf



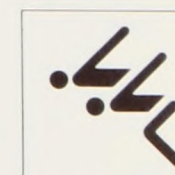
Handball



Tennis



Hockey



Schwimmen



100 km-Meisterschafts-
Gehen – heute nur noch eine
Legende. „Club“-Geher
Wilhelm Schmidt gewann
1909 in Berlin die Deutsche
Meisterschaft über diese un-
gewöhnliche Distanz in
11:03:00,8 Stunden (oben).
Rechts: Fünfmal Deutsche
Meisterin im Speerwerfen:
Dr. Inge Bausenwein errang
den Titel 1941 und 43 sowie
von 1947 bis 1949 in Folge.
Hier beim Sieg in Nürnberg (1948)



Einen Rekord in Deutschen 400 m-Titeln
eroberte Karl-Friedrich Haas: Von 1952
bis 1956 wurde er fünfmal nacheinander
Deutscher Meister – und Olympia-
zweiter 56! Unten: So wurde Marie
Dollinger 1931 Deutsche Meisterin über
200 m in 25,2.



Der olympische Mittelpunkt: die Leichtathletik

Schon in den Gründerjahren des 1. FC Nürnberg hielt eine zweite Sportart neben König Fußball Einzug in den Verein, dessen leichtathletische Tradition in der heutigen Zeit ihre Fortdauer hat. Die Anfänge reichen in die Jahre 1902 und 1903 zurück als vornehmlich junge Fußballspieler sich in der Leichtathletik versuchten, doch blieb ihr dankenswerter Anstoß zur Gründung einer eigenen Abteilung ungekrönt von Meistertiteln und unbestätigt durch hervorragende Leistungen.

Die älteste, nicht Fußballsport betreibende Abteilung wurde 1904 ins Vereinsleben gerufen. Schon in den Jahren 1906 - 1908 hinterließen einige größere Sportfeste, zum Teil mit internationaler Beteiligung, nachhaltigen Eindruck, doch zeigten sie gleichzeitig noch einen erheblichen Leistungsabstand der Clubathleten zu den Gästen auf.

Die Leichtathletikgeschichte ist seit jeher mitgeprägt worden von den Mittel- und Langstrecklern. So fällt die erste deutsche Meisterschaft am 19. September 1909 dem Geher Wilhelm Schmidt zu, der über die sehr lange 100-km-Strecke auch einen deutschen Rekord aufstellte. In den Folgejahren gelang es diesem unvergeßlichen Meister noch mehrmals, die verschiedenen Wettgängen von 20 bis 50 km mit Rekordzeit zu beenden.

Am 28. August 1910 schaffte Josef Stoiber den zweiten deutschen Meistertitel im 7500-m-Lauf, ebenfalls in Rekordzeit. Beim „Internationalen“ des SC Charlottenburg lief er die 5000 m in deutscher Rekordzeit von 15:50,1 Min. 1913 brachte der Großstaffellauf Fürth-Nürnberg, an dem die Clubfußballer tüchtig mit den Leichtathleten mitmischten, einen unvergeßlichen Erfolg, der sich mit den Wiederholungen in den Folgejahren als Ansporn für die gesamte Clubjugend herausstellte.

Im Kriegsjahr 1914 fand die leichtathletische Clubgeschichte durch das internationale Sportfest vom

10. Mai in Zabo zunächst ihren Höhepunkt. In den Nachkriegsjahren erfreuten sich internationale Clubsportfeste mit nahezu 1500 Teilnehmern größter Beachtung. Am 23./24. August 1919 fanden dann in Nürnberg die ersten Deutschen Meisterschaften statt — doch die Clubleichtathletik war ins Stocken geraten.

1924 stellten sich dann wieder die ersten Erfolge ein, die besonders den zahlreichen Staffeln zu verdanken waren. 1927 traten bereits die ersten Leichtathletinnen in Erscheinung, die sich unvergeßlichen Ruhm mit Maria Dollinger erworben haben: sie erreichte nicht nur über 100 m, 200 m und 800 m die Deutsche Meisterschaft, sondern verbesserte wiederholt die deutschen Rekorde. Dreimal war sie ins Olympiabauwerk gerufen: 1928 in Amsterdam, 1932 in Los Angeles und 1936 in Berlin. Ihre größte Leistung erreichte sie allerdings 1931 in Magdeburg, als sie 40 Minuten nach ihrem deutschen Rekordlauf und Erringung des Meistertitels auf der 200 m-Strecke über 800 m gegen die Olympiasiegerin Radtke antrat und den 2. Deutschen Titel mit 2:16,8 min. (Weltrekord!) gewann.

Zur zuverlässigsten und hervorragendsten Speerwerferin in den 40er Jahren entwickelte sich Frau Dr. Bausewein (Wolf-Plank), die nicht weniger als fünfmal den Deutschen Meistertitel nach Nürnberg holte. In den Nachkriegsjahren waren es wiederum die Frauen, die von 1950 bis 1957 allein achtmal hintereinander die Deutsche Mannschaftsmeisterschaft errangen. Namen wie Maria Haas-Sturm, Anneliese Keilitz-Seonbucher, Brunhilde Ramsauer-Hendrix (Silbermedaille) bleiben hierbei unvergessen. Bei den Männern ragte in den 50er Jahren Karl-Friedrich Haas als fünfmaliger Deutscher Meister im 400-m-Lauf heraus, in dem er 1956 auch die olympische Silbermedaille nach Nürnberg brachte. 1957 holte der

Clubstabhochspringer Rudolf Zech den Titel bei den Deutschen Meisterschaften.

Mit wechselnden Erfolgen begannen die 60er Jahre, in ihrer Mitte und gegen Ende geprägt von den überragenden Mittel- und Langstrecklern Thiemann, Kalfelder, Jellinghaus, Kaiser (Silbermedaille), Stürmer, der Sprinterin Christine Tackenberg, der Mittelstrecklerin Irene Keppke, den Springern Franz, Haffer und Gabi Kirchner. Zeitweilig hagelte es eine Flut von süddeutschen und bayerischen Titeln, doch auf deutscher Ebene schickten sich profihaft geführte Vereine des Rheinlandes an, Abonnementsmeister zu werden. 1970 war es wieder ein Geher des 1. FCN, der in der Juniorenklasse über 10 km Deutscher Meister wurde: Egon Baur. Er war zum Repräsentanten einer 27 Mann starken Gruppe geworden, die sich beim Club innerhalb der Leichtathleten etabliert hatte und zum Leistungszentrum avancierte.

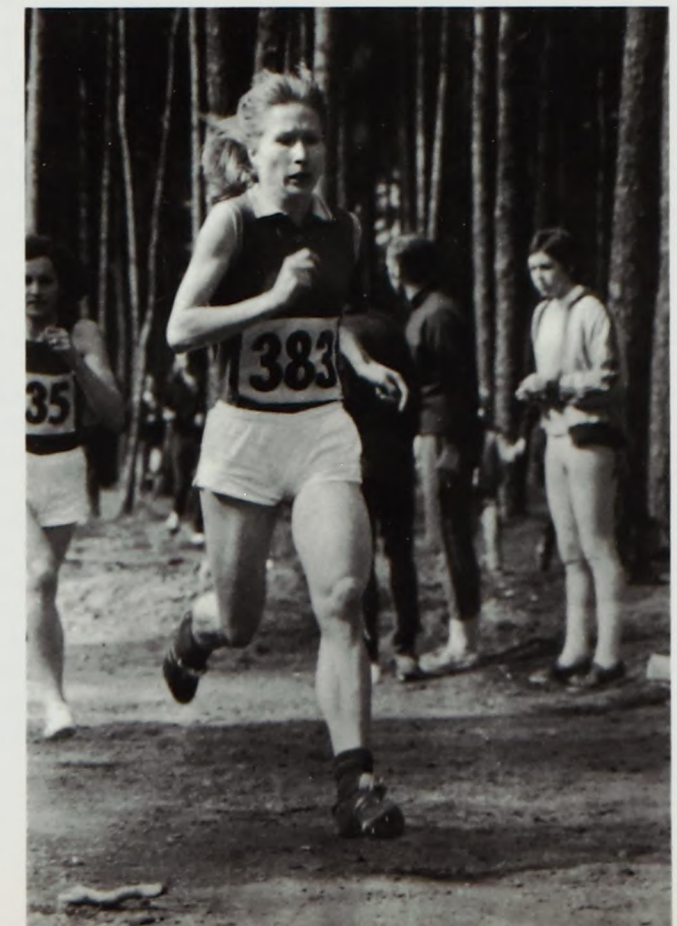
1971 schließt vorerst die Serie der Erfolge mit dem Gewinn der Deutschen Meisterschaft im Dreisprung durch den Jugendlichen Ludwig Franz ab.

Abschließend wollen wir den unvergessenen Bruno Schwarz (†), langjähriger Vorsitzender der Abteilung, zu Wort kommen lassen — mit den Zeilen, die er zur 50-Jahrfeier in die Chronik schrieb: „Mit herzlichem und aufrichtigem Dank gedenken wir aller Kameraden, die früher oder später in der Verwaltung oder auf der Aschenbahn mitgeholfen haben, diese treue Gemeinschaft zu bilden“.



Ingo Kretschmer (links) zählte in den frühen 60er-Jahren zu den besten DLV-Langstrecklern. Sein bester DM-Platz: Sechster über 5000 m in Berlin im Olympiajahr 1960.
Unten: Irene Keppke, Fünfte der 1500 m-DM 1973, setzt die große Tradition beherzter Nürnberger Mittelstrecklerinnen fort. Mit 29 erlebt sie bereits ihren zweiten Lauf-Frühling.

Freude über die ersten beiden Plätze im 80 m-Hürdenfinale der Deutschen Meisterschaften 1950: Anneliese Seonbuchner (rechts) wurde Meisterin, Lotte Wackersreuther (links) kam in Stuttgart auf Platz 2. Trainer Köbe jubelt mit ihnen. Rechts: Drei „Club“-Geher, die als Team zur DLV-Elite zählten: Kern-Vorbrugg, Kozmiensky, Adam.



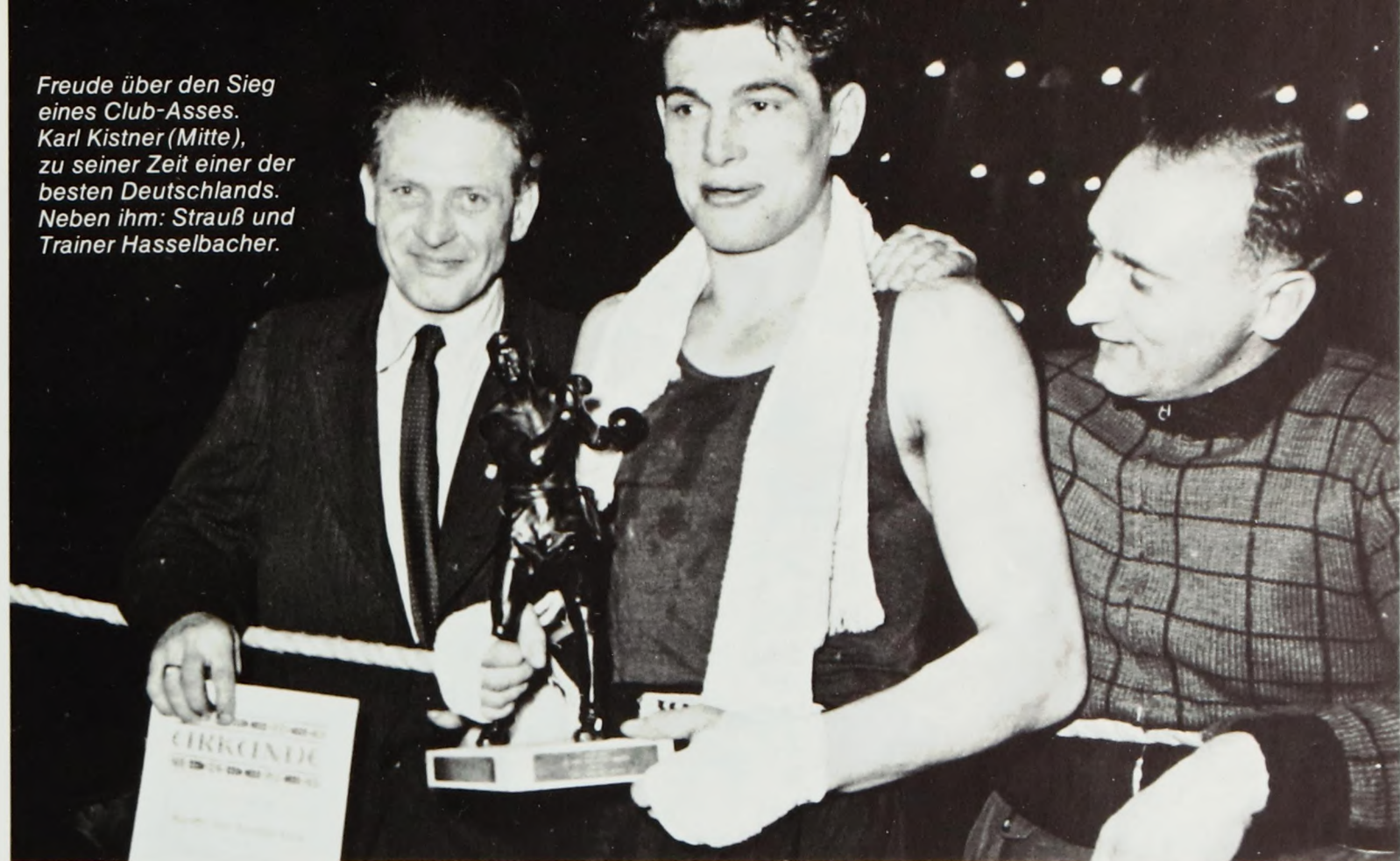
Zwischen den Seilen

Charakterbildung,
Selbstbeherrschung und Mut

Lange Zeit war der Boxsport umstritten. Längst aber ist der Faustkampf der Amateure durch umfassende Schutzbestimmungen der Gefährdung in einem Maß entkleidet, daß das Boxen in der Unfallstatistik der Sportarten weit hinten rangiert. Kaum noch umstritten sind die Werte des Boxsports: Erziehung zur körperlichen und geistigen Fitneß, zum Mut, zur Selbstzucht und zur Ritterlichkeit im harten Kampf mit den lederhandschuhbewehrten Fäusten nach strengen sportlichen Regeln.

Der erste Anlauf

So ist es kein Wunder, daß der Boxsport frühzeitig auch im Haus des 1. FCN eine Heimstätte fand. Sozusagen zweimal wurde die Boxsport-Abteilung geboren; heute steht sie auf festen Beinen erfolgreich im Rahmen des Clubs.



Freude über den Sieg eines Club-Asses. Karl Kistner (Mitte), zu seiner Zeit einer der besten Deutschlands. Neben ihm: Strauß und Trainer Hasselbacher.

1925 nahmen boxbegeisterte Cluber den ersten Anlauf. Karl Hertel war der Vater der neuen Abteilung, deren Führung der in vielen Tätigkeiten bewährte Hans Hupp übernahm. Daß sich die junge Abteilung Geltung zu verschaffen mußte, erhellt u. a. daraus, daß Hans Hupp in den Vorstand des Bayerischen Amateurbox-Verbandes berufen wurde. Vorübergehend löste L. Prell Hupp als Abteilungsleiter ab. Der erste große, auch nach außen sichtbare Erfolg war die Bayerische Meisterschaft, die Hans Herbst im Mittelgewicht errang. In den Endkämpfen um die Deutsche Meisterschaft wurde er nur knapp von dem mehrfachen Meister Dübbers aus der Boxhochburg Köln geschlagen. Auch drei Nordbaye-

rische Meisterschaften verzeichnet der „Rekord“ aus der damaligen Zeit.

Aber innere Krisen legten die junge Abteilung im Jahr 1931 still.

Die Wiedergeburt

Es dauerte lange, bis der Club wieder über eine Boxabteilung verfügte. Längst dem Club verbunden, brachten der Nürnberger Boxsportpionier Georg Strauß und sein Kamerad Hahn den 1. Boxclub Nürnberg in das leistungsfähigere Gefüge des 1. FCN ein. Den 10. August 1949 verzeichnet die Chronik als Tag der Wiederbegründung. Georg Ströbert und Heiner Hahn übernahmen die Führung der Abteilung, Strauß wurde technischer Leiter, Theo Hasselbacher Trainer und Werner Geißler, ein Berliner mit Herz, Jugendtrainer. Sie alle waren Fachleute der edlen Kunst der Selbstverteidigung.

Anziehungskraft

Jetzt strahlte die Abteilung neue Zugkraft aus. Namhafte Kämpfer von auswärts schlossen sich an: Heinz Appler aus Rothenburg o. T., der knorrige Karl Demmelmeyer aus Erlangen, Waldl Kunstmann aus Altdorf, Siegfried Abzug aus Oldenburg.

Die Erfolge häuften sich, insbesondere auch bei der Jugend. Die Kämpfe der Clubstaffel füllten die Hallen. Mannschaften aus Paris, Rotterdam, Zagreb, eine Staffel aus amerikanischen Militärmeistern waren u. a. namhafte Gegner. Kämpfe in Suhl, Zwickau, Erfurt und Ostberlin stellten die sportliche Bindung an Gegner in der DDR her.

Erfolge

Ein paar Zahlen sind Zeugnis der Erfolge:

1950: Karl Kistner, Bayer. Meister und Dritter der Deutschen Meisterschaft im Halbschwergewicht.

1951: Karl Kistner, Bayer. Meister und Zweiter der DM.

1952: Karl Kistner, Bayer. Meister und Deutscher Meister im Schwergewicht, Fünfter der Olymp. Spiele von Helsinki.

1953: Heinz Appler, Zweiter der Deutschen Meisterschaft im Leichtgewicht.

1955: Bayer. Mannschaftsmeister.

1957: Edgar Vogt, Zweiter der DM im Halbmittelgewicht.

Überhaupt hatten es die 50er Jahre in sich:

Albert Vogt, Bayer. und Deutscher Juniorenmeister; Rudi Weiß, Zweiter der Bayer. Meisterschaft, Walter Totzauer II, Wilkart und Waldl Kunstmann Bayer. Meister.

Stagnation

Daß Zeiten der Erfolge Zeiten des Stillstands folgen, ist fast ein Naturgesetz. Bewährte Kämpfer zogen sich aus dem Ring zurück, zum Teil um der Familie und des Berufs willen vorzeitig. Der Nachwuchs drängte nicht gerade in den harten Sport.



Andreas Meisenbach, der alte Freund und Förderer des Boxsports, Fred Vorderer und Werner Geißler an der Spitze der Abteilung mühten sich nach Kräften. Theo Hasselbach schaffte als Trainer unermüdlich. So wurden immerhin mehrere Bezirks- und Nordbayerische Meisterschaften in die Scheuer gebracht, Jürgen Geißler wurde Bayer. Juniorenmeister und Rudi Pavala Zweiter der Bayerischen Seniorenmeisterschaft. Georg Strauß wurde 2. Landes-sportwart im bayerischen Amateur-box-Verband. Am 22. September 1962 wurde er zum Ehrenvorsitzen- den der Abteilung ernannt. Seine Tätigkeit als technischer Leiter übernahm Werner Geißler. Nach dem Tod von Andreas Meisenbach übernahm Alfred Vorderer, selbst lange Zeit aktiv im Ring gewesen,

die Leitung der Abteilung. Werner Geißler wurde sein Stell-vertreter, Jürgen Seidemann technischer Leiter. Später wurde er Rechtswart des Bayerischen Amateurbox-Verbandes, 1972 Chefsprecher beim olympischen Boxturnier. Willi Hopf wurde technischer Leiter.

Neuer Aufschwung

Jetzt ging es wieder aufwärts. 1974 Thomas Klimiont Bayerischer Schülermeister, Horst Schrödinger Zweiter; Boguslav Brzozowski Süddeutscher Jugendmeister im Bantam, 3. der Deutschen Meisterschaft 1973 und Zweiter der Deutschen Juniorenmeisterschaft 1974; Matthias Rechenbach Deutscher Jugendmeister 1974, Dritter der DM 1974, Harald Spangler Bayerischer Meister 1974 und Dritter der DM

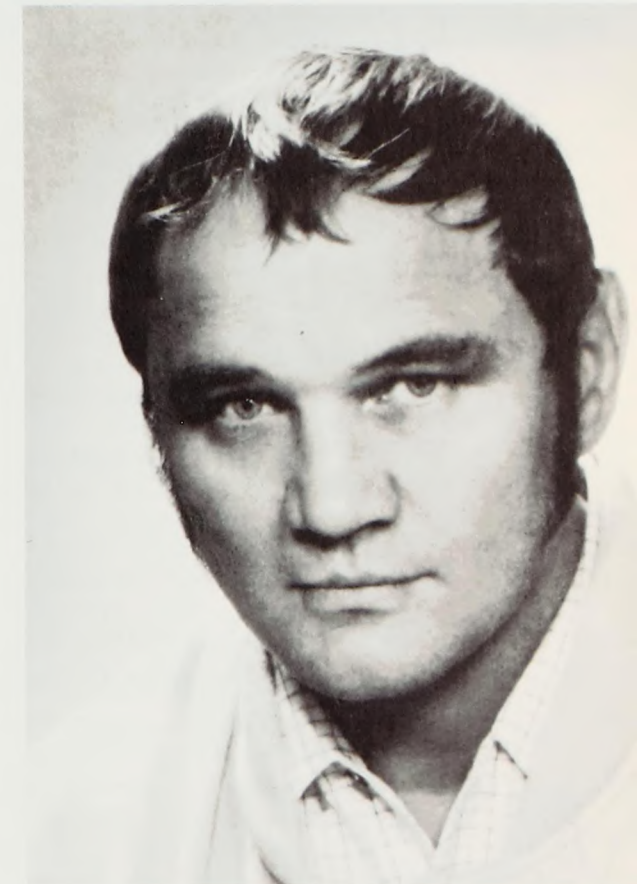
*Gut beschirmt in die Luft nach Berlin:
Fußballer und Boxer des „Club“ auf
gleichem Wege mit gleichem Ziel.
Im Vordergrund: Morlock und Erhardt.
Unten: Meisterehrung für Gerhard Hopf.
Mit am Tisch die „Club“-Vorstandschaft.*



1974; Konrad Kindermann fränk. Jugendmeister 1974, Stefan Dippold Nordbayerischer Juniorenmeister 1974, Charlie Rechenbach Zweiter der bayerischen Junioren 1973. Gerhard und Manfred Hopf, Ernst Schrödinger und Bernd Cibulski wurden für repräsentative Aufgaben berufen. Die Staffel bestritt 1974 18 Mannschaftskämpfe: 13 Siege, 5 Niederlagen. Der Club-Boxsport stellt wieder etwas dar.



Ein schwerer Mann mit harten Fäusten: Schwergewichtsboxer Adolf Lenoir (unten). Wer aber würde hier einen starken Boxer vermuten?



Club-Boxstaffeln von heute und gestern. Oben: Die Crew der Saison 1973/74 mit Trainer Hasselbacher, Brzozowski, Pickelmann, Kindermann, Rechenbach, Schrödinger, Dippold, G. Hopf und Cibulski. Kniend: Spangler, Jeminez, Manfred Hopf. Unten: Lang ist es her – die Staffel von 1951. Diem, Haßferther, Nollenberger, Appler, Hunger, Strauß, Demmelmeier, Totzauer, Kistner und Hierl (von links).





Ein „Hit“ vor 45 Jahren:
Die „Club“-Handballer
schlugen in Nürnberg den
Polizei SV mit 9:8.
Nach dem Spiel stellten
sich beide Teams Arm in
Arm den Fotografen
(oben). Daneben: Diese
Nürnberger Elf wurde 1962
Bayerns Feldhandball-
Meister. Obere Reihe:
Schenk, Hack, Bermüller,
Beck, Oechler, Holzwarth,
Heidemann, Riedel.
Kniend: Oberberger,
Pabst und Reichenbach.
Trainer war K. H. Giskes.
Rechts: Heinz Holzwarth
bei einem Sprung-Torwurf.



Ein Dutzend Jahre später:
Wieder gewann der
1. FC Nürnberg die Feld-
handball-Meisterschaft
in Bayern.

Die Spieler trugen zur
besseren Orientierung
Nummern auf dem Rücken
und auf der Brust ihrer
traditionellen Jerseys.

Unten, das Meister-
Team 74. Stehend:
Trainer Schmidt, Mittag,
Hagen, A. Prächt, J. Prächt,
Hillert, Paulitz, Watzka,
Schmidt, Dr. Meisel,
Abteilungsleiter Schenk.
Kniend: Höfert, G. Spangler,
Lumm, Eyrich,
Dr. Kürzdörfer, H. Spangler.

Die Nürnberger Damen
sind unbestritten das
Nachkriegs-Paradestück
des 1. FC Nürnberg.

Foto rechts: Ein As des
„Club“-Teams: Hannelore
Menzel in voller Aktion
im Kleinfeld-DM-Spiel
gegen Bayer Leverkusen.
Es wurde 10:7 gewonnen!



Handballabteilung erhielt Silbernes Lorbeerblatt

Höchste Sportauszeichnung
für die 1. Damenmannschaft

Die erfolgreichste Nachkriegsmannschaft des 1. FCN ist nicht etwa die Fußballelf, sondern die 1. Damenmannschaft der Handballabteilung. Doch gehen wir chronologisch vor. 1921 rief der Nordbayerische Landesverband für Leichtathletik zum erstenmal zu einer Handballrunde auf, um den Leichtathleten auch im Winter Gelegenheit zu sportlicher Betätigung zu geben. Mitte der zwanziger Jahre gründeten die Handballer eine eigene Abteilung. Doch der Spielbetrieb war ziemlich begrenzt; Handball wurde nur als Ergänzungssport betrieben.

Trotzdem gelang es die Spielstärke zu heben. Eine erste Meisterschaft errang die 1. Herrenmannschaft im Jahre 1928 als Sieger der erstmals ausgetragenen Süddeutschen Pokalspiele der Gruppe Nordbayern. Dies war der Anstoß zu erfolgreichen und oft sehr gut besuchten Privatspielen in ganz Deutschland. Als Bayerischer Meister scheiterte der Club in den folgenden Jahren knapp im Endspiel um die Süddeutsche Meisterschaft. Der sportliche Höhepunkt der Vorkriegszeit war die Begegnung gegen Deutschlands beste Handballelf, den sechsfachen Meister Polizeisportverein Berlin im Nürnberger Zabo. Vor 1500 Zuschauern besiegte der Bayerische Pokalmeister 1. FCN den haushohen Favoriten Berlin, durch Tore von Holzwarth (3), Merget und Strecker (je 2), Busch und Vogel mit 9:8. Bis in den zweiten Weltkrieg hinein zählten die Clubhandballer zur bayerischen Spitze.

Wenn von erfolgreichen Handballbegegnungen die Rede ist, dürfen

auch einige Namen, stellvertretend für viele, nicht unerwähnt bleiben. So war Karl Holzwarth einer der besten Handballspieler, die der Club hervorgebracht hat und der den 1. FCN auch international vertrat. Neben ihm waren es vor allem Adolf Bernhardt, Hans Kieswald, Ludwig Merget, die auch mehrfach repräsentativ eingesetzt waren.

Nach dem Kriege erforderte der Ausfall der eigenen Platzanlage im bekannten Zabo die Erstellung einer Spielfläche an der Siedlerstraße. Und prompt stellten sich auch wieder sportliche Erfolge ein. Als Bayernmeister nahm der 1. FCN an den Spielen zur Süddeutschen Meisterschaft teil und scheiterte 1949 in einem Gruppenspiel zur Deutschen Meisterschaft erst am späteren Deutschen Meister RSV Mühlheim.

1950 errang die 1. Herrenmannschaft neben der Meisterschaft im Feldhandball auch die erstmals ausgetragene Bayerische Hallenmeisterschaft.

In den fünfziger Jahren waren die Erfolge unserer Herren etwas dünn gesäht. Erst 1959 wurde wieder ein Bayerischer Meistertitel nach Nürnberg geholt, denen 1962 und 1967 die nächsten folgten.

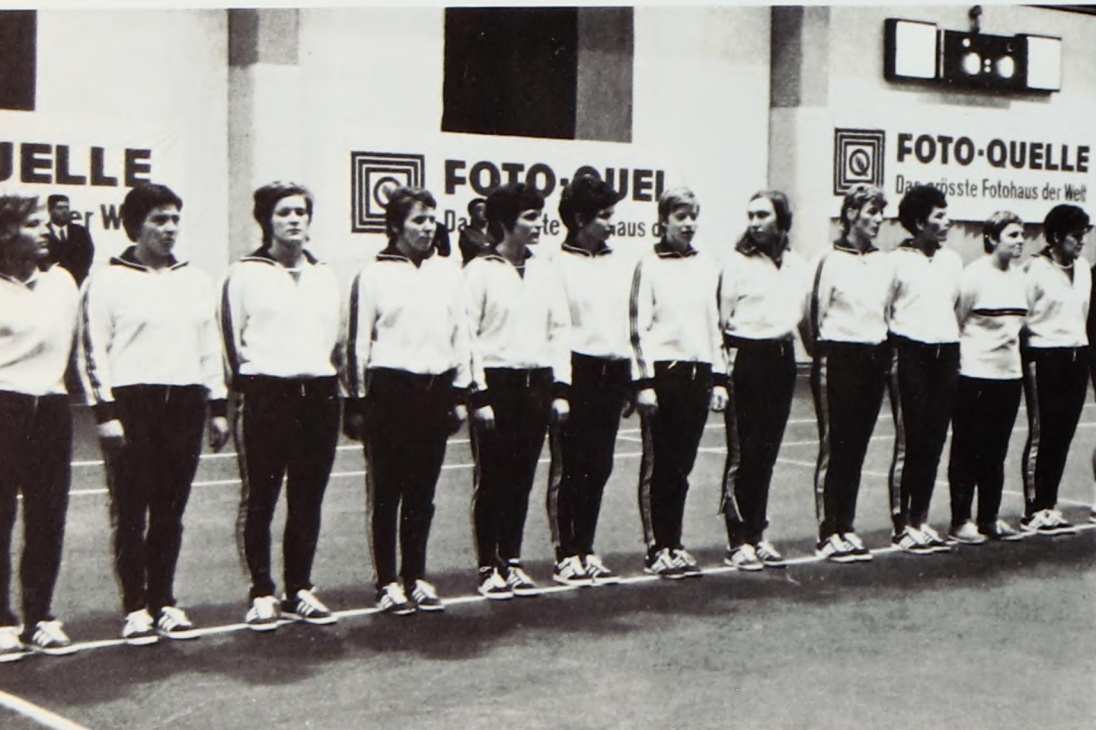
Der jüngste Bayerische Meistertitel wurde in der vergangenen Saison gewonnen. Bei der anschließenden Süddeutschen Meisterschaft unterlagen unsere Herren nur knapp dem späteren Deutschen Meister Birkenau.



Nachwuchspflege wird groß geschrieben – davon zeugen viele Kreis- und Bezirksmeistertitel der „Club“-Jugend. Oben: Dieses Team wurde 1972 Kreismeister der C-Jugend! Unten: Dritter Platz der Damen im Europapokal – der größte Triumph unter vielen Erfolgen. Das Foto zeigt die „Club“-Mannschaft vor ihrem Vorrundenspiel gegen Swift Roermond.



Nürnberg's Oberbürgermeister Dr. Urschlechter ehrt die „Club“-Damen im Erfolgsjahr 1968 nach dem Gewinn der sechsten „DM“. Unten: Abschied vom Großfeld im gleichen Jahr mit dem Finalsieg über OSC Berlin mit 10:4. Stehend: Weber, Bauer, Härtle, Kälberer, Leinfelder, Geis, Seitz. Knieend: Feldlin, Schmidt, Reitwießner, Scharff, Herchenbach, Buchner – eine tolle Truppe!





Das Silberne Lorbeerblatt ist verliehen, von links: Der damalige Abteilungsleiter Schneider, Gerda Reithwießner, Monika Weber, Rosemarie Reicherl, Heidi Kälberer, Elsbeth Härtle, Bundesministerin Strobel, Lydia Bauer, Rosi Buchner, Irene Herchenbach, Helga Feldlin, Babette Geis, Staatssekretär Dorn, Hannelore Menzel.

Doch kommen wir nun zum angeblich schwächeren Geschlecht. 1928 nahm erstmals eine Damenmannschaft des Clubs am Wettspielbetrieb teil und wurde auf Anhieb Nordbayerischer Meister. Doch dies war nur der Anfang. Die Clubdamen konnten als mehrfacher Meister wiederholt ins Endspiel um die Süddeutsche Meisterschaft einziehen.

Ab 1960 ging's dann Schlag auf Schlag, unsere Damen wurden zur erfolgreichsten Mannschaft des Clubs und als Aushängeschild unseres Vereins weit bekannt. In diesem Jahr gelang es erstmals, die damalige bayerische Spitzenmannschaft Post München zu schlagen. Und seither gibt es kein Jahr, in dem nicht irgendeine Meisterschaft für die Clubdamen gefeiert werden kann. Die lange Kette handballerischer Höhepunkte machte dieses

Team zu einem der erfolgreichsten in Deutschland. In einem Zeitraum von 14 Jahren wurden 10 Deutsche, 6 Vize-, 24 Süddeutsche- und 25 Bayerische Meisterschaften errungen. Eine Bilanz, die sich wahrlich sehen lassen kann. Als Deutscher Meister waren unsere Damen teilnahmeberechtigt zum Europacup. An diesem Wettbewerb teilnehmen zu können, ist sicherlich ein Höhepunkt jeder Sportlerkarriere. 1965 scheiterte der Club ganz knapp am Holländischen Meister Swift Roermond, 1969/70 gewann der 1. FCN gegen den Meister aus Israel, um dann gegen die spielstarken Däninnen aus Kopenhagen auszuscheiden.

Doch der absolute Höhepunkt wurde in der Europapokalrunde 1970/71 erreicht. Zuerst schaltete der Club Swift Roermond aus, ehe in der zweiten Runde der Tschechoslowakische Meister Odova Hlohovec die Spielstärke des Deutschen Meisters anerkennen mußte. Die Auslosung des Halbfinals brachte unseren Damen ein kaum zu überwindendes Hindernis, hieß doch der Gegner Spartak Kiew, Cupverteidiger und seit zwei Jahren unbesiegt. Mit viel Pech verloren wir in Kiew unter Wert 6:15. Doch was in der Mannschaft steckte, zeigte sich beim Rückspiel in der zum Bersten vollen Clubhalle. In einem begeisternden Spiel gewannen unsere Damen 10:5.

In Anerkennung sportlicher Leistungen wurden die Clubdamen mit dem Silbernen Lorbeerblatt ausgezeichnet.

Für die Spielstärke unserer Mannschaft sprechen auch die häufigen Abstellungen unserer Spitzenspielerinnen in die Deutsche Nationalmannschaft. Die zur Zeit etwa 600 Mitglieder starke Handballabteilung bietet neben den beiden Spitzenmannschaften weiteren 13 Mannschaften Wettspielmöglichkeiten. Ein Hauptaugenmerk liegt dabei auf unseren Jugendmannschaften, die im Laufe der Jahre zahlreiche Meisterschaften für den Club errungen haben. Abschließend sei darauf hingewiesen, daß es unser Bestreben ist, jedem der Handball spielen will, dies unter den besten Bedingungen zu ermöglichen. Dazu stehen u. a. ausgebildete Trainer (bis hin zum DHB-Lehrwart) zur Verfügung.



Ein Mittelstürmer, wie man sich ihn wünscht: Peter Sczeponik (links) der es den Jungen noch vormachen kann. Unser Foto macht es hier deutlich. Kurze Ecke bedeutet Gefahr (rechts). Die Abwehr der „Club“-Frauen ist auf der Hut. Sie weiß, daß sie wie der Blitz aus dem Tor-Raum starten muß, um den Gegner am Torschuß zu hindern. Fünf stehen hier auf dem Sprung.



Im Valznerweiher-Tor: Die erfolgreiche Damen-Mannschaft des „Club“. (Foto links). Große Erfolge mit dem kleinen Ball strebt bald auch die junge Generation an. Rechts: Das prächtige A-Jugend-Team. Es wurde 1974 in der Halle Meister von Mittelfranken.



75 Jahre 1. FCN 65 Jahre Hockey

„Im Jubiläumsjahr des Clubs“ kann auch die Hockeyabteilung auf ein über 65jähriges Bestehen zurückschauen. Die Club-Hockerer waren Pioniere des Hockeysportes und können mit Stolz für sich in Anspruch nehmen, das Spiel mit dem kleinen weißen Ball in Nürnberg ins Leben gerufen zu haben.

Die traditionsreiche Vergangenheit der Hockeyabteilung des 1. FCN hat viele Glanzpunkte aufzuweisen: Nordbayerischer Meister 1924/25 - Gaumeisterschaft 1937 - Erreichen der Vorrunde um die Deutsche Meisterschaft 1942/43 - Teilnahme an der Süddeutschen Oberliga 1971/72 bei den Herren und erste Bayerische Meisterschaft und 2. der Deutschen Meisterschaft 1949/50 - Deutscher Feld-Hockeymeister 1953/54 - Zweiter der DM 1955/56 - 10. Bayerische Feldmeisterschaft 1961/62 - 10. Bayerische Hallenmeisterschaft und Berufung in die neu gegründete Süddeutsche Oberliga 1974 bei den Damen. Das sind die Hauptfolge unserer Voll-Mannschaften. Daneben sind zahlreiche Abstellungen zu Verbands-Wettbewerben und Berufungen in Deutsche Nationalmannschaften aufzuweisen, die einzeln

aufzuzählen, diesen Rahmen sprengen würde. Durch gezielte und erfolgreiche Nachwuchsarbeit war der „Club“ auch hier immer wieder in den Verbands- und Bundesauswahlen vertreten. Bedingt durch den Generationswechsel in den letzten Jahren, sind die ganz großen Erfolge, vor allem bei den Herren ausgeblieben, doch ist gerade in jüngster Vergangenheit eine sehr positive Aufwärtsentwicklung aus der Jugend heraus zu verzeichnen, die für die kommenden Jahre zu einigen Hoffnungen Anlaß gibt. Der Jugend gehört die Zukunft. Sie ist es, die unsere Abteilung mit pulsierendem Leben erfüllen soll. Leider werden die sportlichen Idealisten immer weniger, die sich freudig in den Dienst der Jugend stellen, um sie für unseren Sport zu begeistern und sie unserer Gemeinschaft einzugliedern. Das oberste Ziel, das wir uns im Jubiläumsjahr stellen, ist die Festigung der Gemeinschaft im Inneren, die Pflege des guten sportlichen Kontaktes nach außen, gepaart mit einer intensiven Nachwuchsarbeit.



*Extraklasse auf Rollen und auf Kufen:
Dr. Freimut Stein. 1942 holte er seinen ersten deutschen Titel, 1954 erst seinen letzten – ein tolles Kunststück.*

Titel wie Sand am Meer...

holte sich die Rollschuh- und Eislauf-Abteilung

Als am 15. 8. 1937 die neugeschaffene Rollsportanlage im Sportpark Zabo der jüngsten Abteilung des 1. FCN übergeben wurde, bestand nur der Wunsch, daß die junge Abteilung sich der großen Erfolge des Hauptvereins würdig erweisen möge. Die seit 1. 5. 1937 bestehende Abteilung hatte durch den Übertritt der Sportler des Roll- und Eislauf-Clubs in Mögeldorf einen enormen Auftrieb erhalten. Es waren stolze Tage, als am 19. 9. 1937 Dr. Fritz Händel die deutsche Roll-Kunstlauf-Meisterschaft der Herren und das Paar Jenny Mosler/Willy Pfister die Paarlaufmeisterschaft errangen. Die Krönung der Saison aber war es, als am 24. 10. 1937 Fritz Händel Europameister und Mosler/Pfister Vize-Europameister im Paarlauf wurden. Und als die Rollsport-Saison sich ihrem Ende näherte, hatte auch die Rollhockey-Mannschaft mit Heilmeier, Möbus, Kamberger, Karl und Willy Pfister, Regauer, die deutsche Meisterschaft nach Nürnberg geholt. Dem Meisterjahr 1937 reihte sich würdig das Jahr 1938 an. Beim Turn- und Sportfest in Breslau wurde wieder Fritz Händel Sieger bei den Herren und Roth/Walter im Paarlauf. In Manchester fanden die Europameisterschaften im Kunstlauf statt, die wieder Fritz Händel als Meister und Roth/Walter als Vizemeister zeigten. Auch die Rollhockeymannschaft wurde wieder deutscher Meister und stellte den Großteil der deutschen Nationalmannschaft. Die damals modernste Schnelllaufbahn ließ auch die dritte Disziplin im Rollsport, den Schnelllauf wachsen. Kaum ein Jahr Training und schon hießen die deutschen Meister Heiß

(Männer) und Hilde Lang (Frauen)! Im Jahre 1939 stellten wir durch Fritz Händel im Kunstlauf, Hilde Lang und Alfons Heiß im Schnelllauf wiederum die bayerischen und deutschen Meister. Daß unsere Schnellläufer sich in Hochform befanden, bewiesen die Weltrekorde durch Heiß und Willy Stengel.

In den ersten Kriegsjahren wiederholte der Club seine Erfolge bei den bayerischen und deutschen Meisterschaften. Fritz Händel, Robert Unger (Kunstlauf), Alfons Heiß, Richard Rippel, Hilde Lang, Dorle Fiedler, Gaby Rügemer (Schnelllauf) sowie die Rollhockeymannschaft (Kau-meier, Möbus, Stengel, Kamberger, Feichtinger, Odorfer) erneuerten ihre Meistertitel.

Die darauffolgenden Kriegsjahre brachten den gesamten Sportbetrieb zwangsläufig zum Erliegen. Die Jahre 1945 bis 1948 waren mit harter Arbeit ausgefüllt, um das durch den Krieg Verlorene wieder aufzuholen. Die Jahre von 1949 bis 1960 kann man wohl als Blütezeit des Nürnberger Roll- und Eis-sportes bezeichnen. Ein besonderes Verdienst daran hat unser, leider zu früh verstorbener, Trainer und „Meistermacher“ Willy Pfister, der in unermüdlicher Arbeit, insbesondere unsere Kunstläufer zur Weltklasse brachte.

Die deutschen Kunstlaufmeisterschaften 1949 waren insofern bemerkenswert, als hier aufstrebende Läufer des Clubs auf sich aufmerksam machten: Freimut Stein wurde 2. der deutschen Roll-Kunstlaufmeisterschaft und 3. im Eiskunstlauf, sowie Traude Clausnitzer deutsche Jugendmeisterin.

Den größten Triumph feierte unsere Abteilung 1951 und 1952. In beiden Jahren konnte der deutsche Meister Freimut Stein auch die Weltmeisterschaften für den 1. FCN erringen. Ein einmaliger Erfolg, der mit der Verleihung des Silberlorbeers durch den Bundespräsidenten Heuß seine Anerkennung fand. Auch Traude Clausnitzer errang einen



Auch auf Rollen immer in führender Rolle. Links die Rollhockey-Mannschaft des „Club“, die von 1970 bis 1974 stets den bayerischen Meistertitel holte. Hintere Reihe: Kuhn, Thyzel, Hau, Paulus und Kempe. Vorn: Winkler, Marko und Belschner. Rechts: Unsere Flitzer-Stars von gestern. Alfons Heiss und Hilde Lang (die beiden Deutschen Meister der Jahre 1938 bis 1940) und Richard Rippel, DM-Zweiter der gleichen Erfolgsjahre.



fabelhaften 3. Platz bei den Weltmeisterschaften. 1953 und 1954 konnte Freimut Stein seinen deutschen Meistertitel verteidigen und schloß mit der Europameisterschaft seine aktive Laufbahn ab. Auch auf dem Eis bewies der Weltmeister seine große Klasse durch Erringung der deutschen Eiskunstlauf-Meisterschaft in den Jahren 1952 bis 1954. Die nach dem Krieg erstmals auf unserer Bahn, damals eine der schönsten und modernsten, durchgeführten bayerischen Schnellaufmeisterschaften spornten unsere Läufer mächtig an. Auf Anhieb stellten wir mit Traude Clausnitzer und Richard Rippel die Meister. Schon 1953 wurde Inge Ammon bayerische und deutsche Meisterin, Kurt Stengel deutscher Juniorensieger. Bei den deutschen Meisterschaften 1954 wurden beide dann Vizemeister. Auf Grund dieser guten Leistungen wurden unsere Läufer Inge Ammon, Herbert Hertlein und Werner Kreß in die deutsche Nationalmannschaft berufen und vertraten die deutschen Farben bei

den Weltmeisterschaften in Venedig und Bari mit Erfolg. Ein neuer Stern ging 1960 am Schnellauf-Himmel auf: Jutta Polig. In diesem Jahr schaffte sie bereits zwei 2. und einen 3. Platz bei den deutschen Meisterschaften. 1961 wurde sie dann zweifache und 1962/63 dreifache deutsche Meisterin. Die schönsten Erfolge dieser Zeitspanne wurden jedoch am Eis erzielt. Schon 1961 war es unserem Paar Sonja Pfersdorf/Günter Matzdorf bei den Meisterschaften in Frankfurt gelungen, den 4. Platz zu erringen. 1962 Dritte, wurden sie nach Ausscheiden von Göbel/Ningel in die Olympiiauswahl aufgenommen, mußten sich aber nach den gesamtdeutschen Ausscheidungen mit einem Reserveplatz begnügen. 1963 und 1964 belegten sie hinter Kilius/Bäumler den 2. Platz und wurden nach deren Ausscheiden 1965 und 1966 deutsche Meister im Eis-Paarlauf. Von 1963 bis 1966 waren sie bei allen Europa- und Weltmeisterschaften dabei und

belegten gegen die übermächtige Konkurrenz von Kilian/Bäumler, Belousowa/Protopopow und die Amerikaner in Dortmund (WM), Köln (EM), Moskau (EM), Colorado Spings (WM), Preßburg (EM) und Davos (WM) ausgezeichnete dritte bis fünfte Plätze. Durch das Fernsehen wurden diese Leistungen, die für den Club eine gute Werbung brachten, allgemein bekannt. Den Weltmeistertitel erreichten sie allerdings erst 1966 als Profis in London, als Ende ihrer Laufbahn. Einen unserer erfolgreichsten Schnelläufer der letzten Zeit wollen wir nicht vergessen: Manfred Zenker. Schon 1962 zeigte er durch seine Erfolge in der Jugendklasse was in ihm steckt. Von 1964 bis 1971 gehörte er zu den erfolgreichsten Läufern des Deutschen Rollsportbundes. Mehrfache deutsche Meisterschaften und Plätze unter den ersten Drei brachten ihm einen Stammplatz in der deutschen Nationalmannschaft und die Teilnahme an Europa- und Weltmeisterschaften in Italien, Belgien, Spanien

und Argentinien. Wenn es auch zu keiner Weltmeisterschaft gegen die starken Südländer reichte, so war er doch immer in der Spitzengruppe zu finden. Auch mehrere Weltrekorde, durch ihn und Helmut Rippel aufgestellt, zeigten die Stärke der FCN-Läufer. Wenn auch in der Meisterklasse momentan kein Läufer vorhanden ist, so ist doch hier ein Nachwuchs der sich sehen lassen kann. In den Schülerklassen lassen unsere Jungen und Mädchen in den letzten 2 Jahren mit deutschen, bayerischen und hessischen Meistertiteln aufhorchen und wir hoffen, daß alle, wie Peter Adelhoch, Harald Becker, Fritz und Karin Rühl, Margit Adelhoch, Heidi Becker und die anderen bei der Stange bleiben und auch später in den höheren Klassen die Meister stellen.

Walter Baier war nationale Klasse in Sprung und Lauf

60 Jahre Club-Skiabteilung vom Telemark bis zum Jet-Schwung

Erstmals wurde die Skiabteilung des 1. FCN anlässlich der Gründungsversammlung des Bayerischen Skiverbandes im Jahre 1914 genannt. Wegbereiter waren unter anderen die Brett-Enthusiasten Döbler, Rehm, Berthold, Schmied, Süppel, Würsching sowie die verstorbenen Issmayer und Jacob, die noch den Wiederaufbau nach 1945 maßgeblich bestimmt haben. Ein schwerer Verlust traf die Abteilung mit dem Bergtod von Rehm, Berthold und Schmied am 21. 4. 1923 auf dem Lengentaler Ferner im Sellraintal bei Innsbruck. Sie liegen in Gries begraben.

1927 erstand am Pulversee eine Schanze, auf der - ein Novum in Deutschland - sogar unter Flutlicht gesprungen wurde. Die Weiten lagen bei 12 - 15 m. Im gleichen Jahr erwarb Fritz Scherm das Diplom eines Skilehrers.

Ab 1936 verlagerte sich die Saisonhöhepunkt nach Oberammergau, wo seither die alpinen Gaumeisterschaften stattfinden. Ihr leistungsmäßiges Hoch hatte die Abteilung in der Nachkriegszeit. Unter der Vorstandschaft von Michael Issmayer und später Dr. Braune stellten die Club-Skifahrer nicht nur ein starkes alpines Aufgebot, sondern zwischen 1952 und 1959 in

Walter Baier einen „Nordischen“, der in der Kombination bis in die deutsche Spitzenmannschaft vorstoßen konnte.

Baier übernahm nachher selbst die Abteilung. Ihn löste mit Gerhard Weidner wiederum ein Aktiver ab, der zwei Jahrzehnte lang mit gutem Erfolg für den Club auf alpinen Kursen herumgekurvt ist.

In neuerer Zeit hat die vermehrte Breitenarbeit dazu geführt, daß die Abteilung auf über 160 Mitglieder angewachsen ist, wovon 35 Rennlauf betreiben. Angeboten werden auch Skigymnastik, die gesellige Vereinsmeisterschaft, im Sommer Fußball, Faustball, Waldlauf und Konditionstraining.

Die Entwicklung der alpinen Ski-Technik vom Telemark über Christiania und Kruckenhauser-Wedeln bis zum Rücklage-Jet und modernsten Mittellage-Fahren ist heute beinahe ein volkstümliches Thema. Die Breiten-Explosion auf dem alpinen Sektor aber hat zum „Absterben“ der nordischen Wettkampfgruppe innerhalb der Abteilung geführt. Ob die neue Wanderwelle auf Skiern das ändern kann, steht auf einem anderen Blatt mit vielen finanziellen wie organisatorischen Fragezeichen. Zu wünschen wäre es.

Am 9. 2. 1907 wurden die Warmensteinacher mit dem ersten Sonderzug aus Nürnberg überrascht. Schon sieben Jahre später waren auch die Skipioniere der Club-Wintersportabteilung dabei. Rund 20 Jahre lang lag dann der Schwerpunkt beim Tourenlauf mit Steigfellen als Aufstiegshilfe. – Gipfelrast in den Alpen (Mitte).





Schon vor dem 2. Weltkrieg stellte der 1. FCN starke alpine Rennläufer.
Heute ist diese Disziplin Kernpunkt der Abteilung. Die Aktiven (links) haben
einheitliche Pullover und Mützen mit 1. FCN-Emblem, hier auch die gleichen
Skier (Training bei Hias Leitner in Kitzbühel). – Und so fuhr Herbert Frieß
(oben) auf dem Riesenslalomkurs der Gaumeisterschaften 1973!

Sieg nach drei schweren Sätzen: Branovic/McCaroll vom Club gewannen das Doppel der Bayerischen Meisterschaften 1953 gegen das starke Tandem des TC Noris-Weiß-Blau Nürnberg, Huber und Bauer (auf dem Foto unten links).
 Als der Fußball längst ruhte, gehörten zwei Fußball-Stars noch lange zur ersten Tennis-Gilde: Carl Riegel, Hans Kalb (re.).
 Gute Fußballer waren oft auch gute Tennisspieler



Hans Kalb verstärkte Tennis-Abteilung

Nach Beendigung
 seiner Fußball-Laufbahn

Als weitere Unterabteilung des 1. FC Nürnberg wurde die Tennis-Abteilung am 25. November 1924 gegründet. Der Abteilung standen zu dieser Zeit ein Tennishaus und 6 Plätze zur Verfügung, die zu jener Zeit ausreichten, da Tennis noch kein „Volkssport“ war. So schien es nahezu als „selbstverständlich“, daß sich bei der Abteilung auch sportliche Erfolge

anbahnten, deren bekanntester Spieler schließlich Weltmeister im Jahre 1933 wurde und somit die 1. Weltmeisterschaft für die Clubfarben errang: Hans Nüßlein. Ihm gelang es, im Finale der Berufsspieler den legendären Tilden in Berlin mit 1:6, 6:3, 7:5 und 6:3 zu schlagen!

Aber neben den großen sportlichen Erfolgen wurde die Zusammengehörigkeit der Mitglieder gepflegt und bereits im Rundschreiben Nr. 1 der Abteilung aus dem Jahre 1929 waren „Geselligkeits- und Ping-Pong-Abende“ vorgesehen. Im Jahre 1939 nach Beendigung ihrer aktiven Laufbahn als Spieler der 1. Fußballmannschaft verstärkten unsere beiden „Internationalen“ Hans Kalb und Carl Riegel die Reihen der Abteilung und beide erreichten viele große Siege, besonders in der 1. Mannschaft, für den Club.

Als Hans Kalb 1940 das Amt des Abteilungsleiters übernahm, hatte

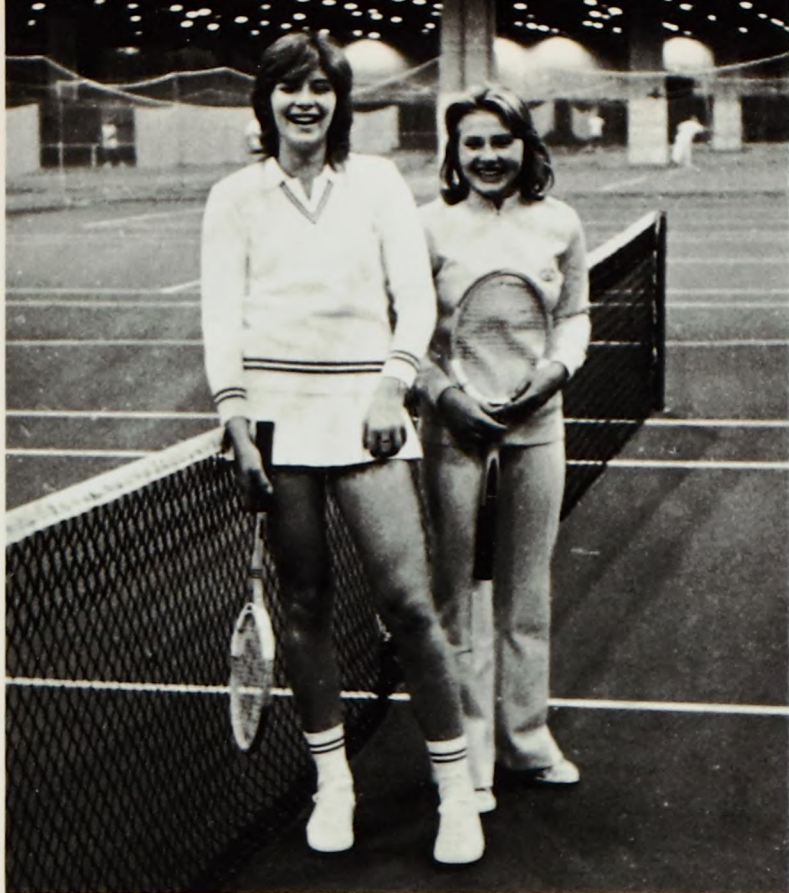
zwar der Krieg manchen Sportler aus den Reihen gerissen, aber die Abteilung konnte auch diese schwere Krisenzeit überdauern und dank der Initiative von Hans Kalb wurden noch 1940 Club-Meisterschaften durchgeführt, wie der Bericht in der Clubzeitung beweist.



Zu dieser Zeit stieß auch Richard Bauer zum Club, der wiederholt Bayerischer Meister im Einzel werden konnte und so weitere Erfolge für den Club verbuchte. Richard Bauer, der kurzfristig ausgetreten war, kehrte wieder zurück und steht heute noch im Aufgebot der 1. Seniorenmannschaft an der Spitze.

Nahezu ganz zum Erliegen kam der Spielbetrieb, als immer mehr Angehörige ihren Kriegsdienst ableisten

mußten und als schließlich eine Bombe 1945 die Anlage traf, die Plätze unbespielbar waren, kam das Ende des Spielbetriebes, der erst nach Freigabe des gesamten Zabos durch die Besatzungsmacht im Jahre 1948 ermöglicht wurde. Nach dieser Eröffnung begann für die Abteilung ein steiler Anstieg ihres sportlichen Erfolges! Dieser wurde besonders durch den Eintritt von Jan Foldina, einem ehemaligen tschechischen Davis-Cup-Spieler, gefördert. Diese Entwicklung, die niemand vorhersehen konnte, erhielt weiteren Auftrieb, als wenige Jahre später sich der ehemalige jugoslawische Meister Milan Branovic der Abteilung anschloß. Erstmals wurde 1952 die 1. Herrenmannschaft des Clubs Bayerischer Meister. Durch diesen Erfolg war die Mannschaft auch berechtigt, an der damals durchgeführten Süddeutschen Mannschaftsmeisterschaft teilzunehmen. Auf Anhieb wurde auch diese Meisterschaft für



Das Talent fürs Ballspiel, den Ehrgeiz zu gewinnen, all das hat Birgit Morlock vom Papa gelernt und geerbt. Auch der Max ist heute innerhalb der Abteilung ein begeisterter Spieler. Birgits Weg nach oben streifte 1973 eine bedeutende Etappe (Foto links). Sie wurde Deutsche Bambino-Meisterin. Links von ihr ihre ständige Doppelpartnerin Marion Foldina, deutsche Vizemeisterin der Mädchen 1973. Club-Team Bayern-Meister 1971 (unten). Von links: Dr. Otto, Petry, Nobis, Vladik, Abteilungsleiter Dr. Wortner, Leipersberger, Windisch, Dr. Manfred Wortner und Bonnländer.



den Club entschieden und ein sehr wertvoller Wanderpreis, gestiftet von der Stadt Nürnberg, ging erstmalig in den Besitz der Abteilung über. Dieser Erfolg, die Bayerische und Süddeutsche Meisterschaft zu erreichen, wiederholte sich auch 1953, wenn auch in diesem Jahr die Bayerische Meisterschaft hart erkämpft werden mußte. Nach einem 2:4-Rückstand nach den Einzel, wurden 2 Doppel gewonnen und bei einem Satzstand im 1. Doppel mußte die Begegnung auf den nächsten Tag verlegt werden, wo es der Paarung Branovic-Mc Caroll gelang, schließlich den alles entscheidenden 3. Satz und damit die Bayerische Meisterschaft zu gewinnen. Da diese beiden Meisterschaften auch 1955, 1956 und 1957 gewonnen wurde, ging der wertvolle Wanderpreis der Stadt Nürnberg endgültig in den Besitz des Clubs über.

Den Höhepunkt des Jahres 1957 bildete jedoch die Begegnung am 27./28. April 1957 in Nürnberg gegen den TC Rot-Weiß Köln. Die Kölner Mannschaft hatte damals mit Buchholz, Koch, Herrmann und Gulcz vier Spieler der Deutschen Davis-Mannschaft in ihren Reihen und wurden von Hans Nüßlein trainiert. Rund 2000 zahlende Zuschauer verfolgten die spannenden Spiele und es gab eine Sensation, denn der als unschlagbar geltende Club Rot-Weiß Köln verlor in Nürnberg mit 3:6! Buchholz, Koch und Herrmann verloren gegen Branovic, Foldina und Richard Bauer ihre Spiele, der deutsche Ranglisten-erste Buchholz mit 0:6, 0:6! Ebenso verlor das deutsche Davis-Doppel Buchholz-Herrmann gegen Branovic-Foldina mit 8:10 und 1:6. Durch Krankheiten und Abwanderungen blieben zunächst weitere Erfolge im Mannschaftssport aus, doch Milan Branovic, der inzwischen eingebürgert wurde, holte sich die

Würde eines nationalen deutschen Tennismeisters und verteidigte diesen Titel mit Erfolg auch im nächsten Jahr. Aber auch die Damen wurden 1959 und 1964 Bayerischer Mannschaftsmeister. Die Herren konnten als Mannschaft erst wieder 1971 erfolgreich sein. Dazwischen lagen zwar Erfolge der Aktiven bei Meisterschaften und großen Turnieren, ebenso bei Berufungen in die Bayerischen Auswahlmannschaften. Letzte große Erfolge erzielte unsere Jugendliche Birgit Morlock, gelang es ihr doch, Deutsche Bambino-Meisterin 1973 zu werden. So ergeben sich rückblickend schöne, sportliche Erfolge, welche die Abteilung in den 50 Jahren ihres Bestehens erreichen konnte. Aber auch der Gegenwart wird Rechnung getragen, ebenso wie der Zukunft. Nahezu selbstverständlich erscheint es, daß die Abteilung über

eine eigene Halle verfügt, die aus Mitteln der Mitglieder erstanden wurde. Damit ist der Jugend und den Aktiven die Möglichkeit geboten, in den Wintermonaten zu trainieren und ihr Können zu steigern. Junge Talente werden in Mannschaften eingebaut, um durch entsprechende Gegner ihre Leistung zu steigern. So wird dem zum „Volkssport“ ernannten Tennis jede Chance geboten, Anfänger in diesen Sport einzuführen bzw. bei Fortgeschritten diesen die Möglichkeit zur weiteren Steigerung ihrer Leistung zu bieten. In der Gründungsversammlung der Abteilung am 25. 11. 1924 sprach der Abteilungsleiter den Wunsch aus: Möge sich der jüngste Sproß des Clubs zu einer kräftigen Abteilung entwickeln, und das dürfte 1974 nach 50 Jahren des Bestehens voll in Erfüllung gegangen sein.



Auf dem Sprung nach vorn (Foto oben): Popp, Jahrgang 1961, und Kagerer (1960) gehören schon dem C-Kader des Deutschen Schwimmverbandes an.
Foto rechts: Einer, den man nie vergessen kann, wenn man vom Aufbau und den Erfolgen der Schwimmer spricht: Jakob Ackermann.



Lang ist es her . . . Die Stützen unserer Schwimmabteilung 1919. Darunter: Auf sie baut man heute bei unseren Schwimmern. Die Teilnehmer des 1. FC Nürnberg beim Advents-Schwimmen 1974. Rechts: Hansi Steiner, unser As im Brust-Stil.

Leistungsschwimmen, Wasserball und Nachwuchsarbeit

Das sind die drei Säulen der Schwimmabteilung des 1. FCN



Sie kann zwar noch keine 75 Lenze nachweisen, aber 61 Jahre hat die Schwimmabteilung auch schon auf dem Buckel. Mit der Gründung 1913 begannen die Probleme mit dem nassen Element - und sie haben seither auch nicht mehr aufgehört. Die Aktiven um Hussel, Kühn, Schöppel und Zähle konnten zunächst im Volksbad trainieren, dann mußten Pulversee, Donau-Main-Kanal, der Dutzendteich und die Pegnitz bei Mögeldorf als Trainingststätten erhalten. Trotzdem stieg die Mitgliederzahl von Jahr zu Jahr und man stand bereits im Grundwasser der Baugrube eines eigenen Bades, als die Inflation einen Riegel vorschob und zunächst der verwahrloste Naturgarten in ein Sportgelände umgewandelt wurde. 1925 konnte die inzwischen auf 300 Mitglieder angewachsene Abteilung endlich „das Clubbad“ in Zabo übernehmen. Die Schwimmer dankten dies durch beachtliche Erfolge im Schwimmen und Wasserball. Der 2. Weltkrieg unterbrach jäh diese Entwicklung und eine neue Odyssee begann. Der Club war auf freundliche Gastrechte am Pulversee, Langsee und im Siemensbad angewiesen — der Wiederaufbau des Volksbades ging gleichfalls nur langsam voran. Erst im Herbst 1949 stand das Clubbad nach harter Arbeit — H. Riedel, W. Leybold und Chr. Weickmann dürfen hier nicht ungenannt bleiben — den Mitglie-

dern wieder zur Verfügung und auch sportliche Erfolge stellten sich ein. 1965 mußte wiederum für 3 Jahre auf den Langsee als Trainingsstätte ausgewichen werden, doch steht seit 1968 während der Sommermonate wieder ein modernes, beheiztes Freibad zur Verfügung.

Warum dieser Rückblick? Spitzenleistungen im Schwimmsport können heute nur erbracht werden, wenn täglich trainiert wird (in den Leistungszentren sogar mehrmals täglich) und dazu ist entsprechend temperiertes Wasser und genügend Platz im Wasser Voraussetzung. Fehlende Trainingsmöglichkeiten erklären daher das Auf und Ab der Erfolge.

Namen wie Balk, Grädler, Althoff und Mißbeck bei den Herren und Böhrrer, Hörnig, Schleussinger-Zeller, Schmidt-Geßler bei den Damen kennzeichnen die sportlichen Erfolge bis zum 2. Weltkrieg. Eine Deutsche Meisterschaft durch Balk und eine Deutsche Jugendmeisterschaft durch Böhrrer-Bachmeier sind neben vielen Kreis- und Landesmeistertiteln die herausragenden Erfolge dieser Zeitspanne. Nach dem Krieg sind es die Herren Preuß, Pavlicek, Wagner, Dick, Kühnel, Steib, Tiede, Zeller, Pließ, Steiner und die Damen Böhrrer, Geßler, Einbeck, Zeller, Lindner, Escherich, Sippel, Lang, Knahn und Schorn, welche von Bayerischen,

Süddeutschen und sogar Deutschen Meisterschaften mit Titeln heimkehren.

Und wo stehen wir heute? Die zu Senioren gewordenen Schwimmer bringen beim alljährlichen EKV-Cup Bestleistungen, ja sogar Deutsche Seniorenmeisterehren mit nach Hause — auf der anderen Seite verlagert sich, besonders bei den Damen, der Schwimmsport immer mehr in die Jugendklasse. Dank der aufopfernden Arbeit der Übungsleiter und dem Trainingsfleiß der Aktiven sind hier auf breiter Basis gute Leistungen zu verzeichnen. Birgit Popp und Angelika Kagerer sind sogar aufgrund ihrer Leistungen in diesem Jahr in den C-Kader des DSV berufen worden. Die Siegerzeit von Birgit Popp (4:49,7) über 400 m Kraul hätte noch 1956 Olympiarekord bedeutet. Dabei erhebt sich die Frage, was sportlich höher zu werten ist: Spitzenleistung, in Internaten an ausgewählten Talenten herangezüchtet, oder „Provinzniveau“, in das die Leistungen unserer Aktiven gemeinhin eingereiht werden. Unsere Aktiven haben noch Spaß am Training und trainieren hart, obgleich sie wissen, daß selbst härteste Anstrengungen nie durch harte DM belohnt werden. Ende der zwanziger Jahre waren es die großen Wasserballkämpfe Bayern 07 gegen den 1. FCN, in denen Wagner, Schlötter, Waltinger u. a. die Zuschauer begeisterten. Zu Beginn der 50er Jahre konnten sich die Mannen um Wagner den Einzug in die Süddeutsche Oberliga erkämpfen; 1954 wird die Jugendmannschaft erstmals Deutscher Meister unter der



*Zwischen Triumphen und auch ein bißchen Tragik:
Die Wasserballer des 1. FC Nürnberg haben auch ihre bewegte und recht erfolgreiche Geschichte.
Unser Bericht auf diesen Seiten gibt eine Übersicht,
wo der Club einst stand und wo er heute steht.*

Betreuung von Walter Giesemann. Ein Jahr später gelingt es dann der Mannschaft von Rote Erde Hamm, unserer Vollmannschaft trotz einer 9:1 Punkte-Führung durch einen Protest gegen sich selbst den Deutschen Meistertitel wieder wegzunehmen — in zweifacher Hinsicht die Wasserballsensation des Jahres 1955. Ein Jahr später gelingt es noch einmal, Deutscher Vizemeister zu werden. Die Jugendmannschaft schafft dafür 1957, unter der Leitung von Preuß und Ruffershöfer, wiederum die Deutsche Meisterschaft und wird ein Jahr später noch

einmal Deutscher Vizemeister. Dann kommt im Wasserball wieder eine ruhigere Zeit, man mischt in der Süddeutschen Oberliga kräftig mit und konzentriert sich auf die Jugendarbeit. Der Schülermannschaft gelingt es, 9-facher Bayerischer Meister, dazu einmal Süddeutscher Meister und zweimal Süddeutscher Vizemeister zu werden.

Der Stand 1974-Vollmannschaft: 2. Platz in der Süddeutschen Oberliga. Jugendmannschaft: Bayerischer Vizemeister. Schülermannschaft: Süddeutscher Vizemeister.

Die Vorstellung der Schwimmabteilung wäre unvollständig, wenn zum Abschluß — last not least — nicht noch auf die in der Öffentlichkeit weitgehend unbeachtete, aber bestimmt dem Gemeinwohl mehr dienende Nachwuchsarbeit hingewiesen würde. Die Idealisten um Jakob Ackermann haben in den Jahren des Bestehens unserer Abteilung so vielen Mädchen und Buben das richtige Schwimmen beigebracht, daß dies auch ohne die vorgenannten Leistungen das Bestehen unserer Abteilung rechtfertigen würde.

Statistik

Nationalspieler
des Clubs

Die Deutschen
Meisterschaften

Spiele im
Europapokal

Die Spieler
mit 100 Einsätzen
und mehr

Alle Spiele des Clubs

Olympiateilnehmer

Ehrenmitglieder

Vorstände



Hans (Bumbes) Schmidt spielte als rechter Läufer 16 mal in der Nationalelf, 1 mal war er deren Kapitän. Später sehr erfolgreicher Trainer.



Hans Sutor – er kam wie „Bumbes“ von den Fürthern – bestritt als Linksaußen 12 Länderspiele zwischen 1920 und 1925 und schoß auch zwei Tore.



Willi Billmann, Verteidiger und Mittelläufer, absolvierte 11 Länderspiele zwischen 1937 und 1941. Er kam von Schweinau. Rechts Bergner.

Der Club und seine Nationalspieler

Die 33 Nationalspieler brachten es auf 205 Berufungen

Zahlreiche Clubspieler haben sich auch in der deutschen Nationalmannschaft bewährt und so zum Ansehen des deutschen Fußballs beigetragen. Noch 1961 hatte der Club dem deutschen Fußball die meisten Nationalspieler unter allen deutschen Vereinen gestellt. Auch heute noch kann sich der Beitrag sehen lassen. Mit der Abstellung von insgesamt 33 Nationalspielern steht der Club ganz weit vorne; mit insgesamt 205 Berufungen nimmt er immer noch den fünften Platz ein. Dabei darf man nicht übersehen, daß zu der Zeit, als der Club seine größten sportlichen Erfolge erzielte, Länderspiele weit seltener waren als später und heute. 1920, als Heiner Stuhlfauth zum ersten Mal das deutsche Tor hütete, gab es ganze drei Länderspiele, so viele wie dann 1921 und 1922 auch. 1939 beispielsweise kam es zu 15 Begegnungen, 1958 und 1970 zu je 14. Eine Weltmeisterschaft mit deutscher Teilnahme und ihrer Häufung von Länderspielen gibt es erst seit 1934.

Große Leistungen ohne „Orden“

Etwas anderes muß dazu herausgestellt werden. Nicht immer mißt sich die Leistung eines Spielers nur in seiner Berufung, das nationale Trikot überzuziehen. Was bedeutete beispielsweise Benno Rosenmüller für den Club, der im Schatten des großen Stuhlfauth immer bereit war, einzuspringen und der als Reservist nie auf den Gedanken gekommen wäre, etwa den Verein zu wechseln, um anderswo die erste Geige zu spielen. Oder man denke an unseren großartigen Gustav Bark, eine der tragenden Säulen in den Meisterschaftsendspielen 1920, 1921 und 1924, diesen standfesten Brocken mit jener selbstverständlichen Autorität, die ihn zu einer der größten Spielerpersönlichkeiten stempelte, über die der Club je verfügte. Er kam einfach deswegen nicht in die Nationalelf, weil er nicht die deutsche, sondern die schweizerische Staatsangehörigkeit besaß. Für die Schweiz hatte er mit 19 schon im Nationaltrikot gekämpft, bevor er zum Club kam.

Die Torhütertradition

Und was für eine Torhütertradition weist der Club mit der Folge Stuhlfauth, Georg Köhl, Georg Lindner, Edi Schaffer und Roland Wabra auf, auch wenn von ihnen außer Stuhlfauth nur Köhl einmal (1937) in die Nationalelf berufen wurde! Georg Lindners Torhütertaten rühmen die Zeitgenossen noch heute; sie fielen aber in eine Zeit ohne Länderspiele, 1944 bis 1947, bis ihn eine tückische Krankheit im Alter von 26 Jahren dahinraffte.

Könner ohne Berufung

In eine gleichermaßen „ungünstige“ Zeit fielen die besten Jahre des eisernen Stoppers Georg Kenemann, des Aufbaukünstlers „Zapf“ Gebhardt, des vielseitigen Abel Übelein oder des wieselflinken Abstauberkönigs Hans Pöschl, die alle die Deutsche Meisterschaft des Jahres 1948 mit erkämpften. Aber von 1943 bis in den Herbst 1950 hinein fanden keine Länderspiele statt, weil sie zuerst der Krieg, dann die Ächtung Deutschlands auch im

Sport verhinderten, bis endlich die Schweiz, wie schon zuvor nach dem ersten Weltkrieg, am 22. November 1950 den bösen Bann brach. Und wo Treue etwas gilt, wird man sich der ehrenvollen Tränen erinnern, die Horst Leupold und unser jetziger Mannschaftskapitän Dieter Nüssing in maßloser Enttäuschung auf dem Spielfeld vergossen. Der langjährige Verteidiger, als der Club mit der Niederlage im letzten Spiel der Saison 1968/69 in Köln aus der Bundesliga abstieg. Der vorbildliche Kämpfer Nüssing, als uns am 8. Juni 1974 mit dem 2:2 in Saarbrücken der Wiederaufstieg wegen eines einzigen Tores versagt blieb.

Es begann 1910

Der erste Nationalspieler Nürnbergs überhaupt war Ludwig Philipp, der 1910 zweimal im deutschen Sturmspielte. 20 war er damals. Ordnen wir die anderen nach der Zahl der Berufungen! Max Morlock steht an der Spitze. 26 mal zwischen 1950 und 1958 lieh er dem deutschen Fußball seine

Dienste. 21 Treffer verzeichnete seine stolze Bilanz. 1954 stand er in der Mannschaft, die die Fußballweltmeisterschaft errang; ein Höhepunkt in einer ruhmvollen Laufbahn. Dann folgt mit 21 Länderspielen in einer Zeit, als sie dünn gesät waren, schon Heiner Stuhlfauth: 1920 bis 1930.

Was soll man noch viel zu Hans Kalb sagen? 15 mal zwischen 1920 und 1928 war er der Mittelpunkt des Nationalteams.

Der Rackerer und Kämpfer Hans („Bumbes“) Schmidt schließt sich an. Bei 1860 Fürth war er, als er 1913 zum ersten Mal berufen wurde, beim zweiten Mal, 1920, war er Spieler der SpVgg Fürth. Seine 14 weiteren Länderspiele als Außenläufer von 1922 bis 1926 bestritt er, als er beim Club groß herausgekommen war.

Was für Namen!

Der elegante Außenstürmer Hans Sutor, großartiger Vorbereiter und in unaufhaltsamen Kurvenläufen auch Vollstrecker, wurde zwischen 1920 und 1925 zwölfmal berufen. Elfmal zog zwischen 1937 und 1941 Willi Billmann das Nationaltrikot über, ein Turm in der Abwehr des Clubs jener Zeit.

Der Ballkünstler Stefan Reisch, noch heute als Spielertrainer tätig, folgt mit 9 Nationalspielen von 1962 bis 1964. Der kleine Läufer war ein wahrhafter Irrwisch im Spielfeld. Einer der großen Clubverteidiger der 30er Jahre, Andreas Munkert, wurde 1935 und 1936 achtmal in die Nationalmannschaft gestellt. Mit 7 Einsätzen folgen ihm Anton Kugler (1923 bis 1927) und Carl Riegel (1920 bis 1923) auf dem Fuß. Beide Mitstreiter von vier Meistermannschaften, der Lockenkopf Kugler ein kaum auszuspielender Abwehrkämpfer, der lange Riegel, eine Läuferpersönlichkeit von Intelligenz und hoher Balltechnik.



Andreas Munkert trug von 1918 bis 1940 das Clubtrikot. 8 A-Länderspiele und Olympiateilnehmer 1936.



Anton Kugler stand als Verteidiger 7 mal in der Nationalmannschaft. Später erfolgreicher Trainer.



Wilhelm Sold gehörte dem „Club“ von 1937 bis 1941 an und bestritt von seinen 12 Länderspielen in dieser Zeit drei für den 1. FCN. Einmal war er Spielführer der Nationalelf.



Stefan Reisch machte als linker Läufer 9 A-Länderspiele, 1 Juniorspiel und 2 DFB-Jugendspiele mit. War viele Jahre im Ausland.

Das halbe Dutzend

Georg Hochgesang, bei den deutschen Meisterschaften 1925 und 1927 dabei, kam in der Nationalelf von 1924 bis 1927 sechsmal zum Einsatz. Als Halbstürmer schoß er dabei 4 Tore.

Weitere 3 Spieler machten das halbe Dutzend im Nationaltrikot voll: Heiner Träg, außer dem Dresdner Richard Hofmann der einzige dem Chronisten bekannte Sturmtank, der gelegentlich den Ball mitsamt dem gegnerischen Torwart in die Maschen knallte (1921 bis 1926). Ludwig Wieder, ein manchmal gemächlicher, aber technisch perfekter Mann im Sturm mit Spielübersicht, der „Retter“ der Deutschen Meisterschaft von 1925 (1923 bis 1926). Schorsch Volkert schließlich, der drangvolle Außenstürmer, den man noch jetzt werkeln sieht (1968 und 1969).

Fünfmal wurde der unverwüsthliche Haudegen Luitpold („Poidl“) Popp berufen, als er noch Stürmer spielte (1920 bis 1926). Ludwig Müller wurde als Clubspieler 1968 und 1969 fünfmal bestellt, der blonde

Läufer Hans Geiger 1929 viermal. Baptist Reinmann und Wolfgang Strobel spielten je viermal Außenstürmer der Nationalelf, der „Wolfala“ 1922 und 1924, der Baptist 1927 bis 1929.

Jeder ein As seiner Zeit

Zwei um den Club hochverdiente Dauerbrenner, deren Tatenruhm noch nicht verklungen ist, wurden viermal berufen, zwei der Getreuen, die dem Club auch die Deutschen Meisterschaften 1961 und 1968 maßgeblich mit erkämpften: Ferdinand Wenauer (1960 bis 1962) und Heinz Strehl (1962 bis 1965). Einer hat 12 Länderspiele in seinem Rekord, Mittelläufer Wilhelm Sold, von denen er aber nur drei bestritt, als er 1939/40 kriegsbedingt das Clubtrikot trug.

Einer unserer bewährten Außenläufer mit Köpfchen, Richard Oehm, war 1932 und 1934 dreimal Mitglied der Nationalmannschaft. Josef Hornauer, der zuvor schon für 1860 München dreimal den Nationaldreiback getragen hatte, tat dies als Clubstürmer 1929 und 1931 noch zwei-

Ferdinand Wenauer
spielte von 1957 bis
1972 Stopper.
4 A-Länderspiele,
1 B-Spiel und
3 Juniorenspiele.
Er kam vom ASV Süd.



Karl Riegel war unser
überragender Außen-
läufer der 20-er Jahre.
7 A-Länderspiele
zwischen 1920 und 1923.
Früher ASN-Pfeil.



mal. Der blitzschnelle Außen Willi Kund tat es ihm 1930 und 1931 gleich.

Trotz seiner unvergessenen, von beispielhafter Technik getragenen Leistung kam Mittelstürmer Sepp Schmitt nur zweimal 1928 zu nationalen Ehren. In diesem Jahr gehörte er mit Heiner Stuhlfauth und Hans Kalb auch zur deutschen Olympiaauswahl in Amsterdam.

Der kluge und umsichtige Gunter Baumann, auch einer der bedeutenden Club-Mittelläufer, wurde nach der Wiederaufnahme der Länderspiele nach dem Weltkrieg II als fast schon Dreißigjähriger 1950 und 1951 zweimal berufen.

Mit der (immerhin auch stolzen) „1“ begnügten sich Georg Friedel (1937), der um den Club so verdiente Nachfolger Stuhlfauths Georg („Hauptmann“) Köhl (1937), der Foxterrier Emil Köpplinger (1927), der antrittsschnelle Techniker und Außenstürmer Leonhard Weiß (1931) und Mittelstürmer Horst Schade (1953), der als Mitglied der Spielvereinigung Fürth schon 1951 zwei Länderspiele absolviert hatte. Wieviel an Hingabe, Einsatz, Können und Aufopferung hinter diesen großen Bewährungsproben steckten, braucht man nicht zu erläutern.

Keiner ist vergessen

Dabei wollen wir aber jene nicht vergessen, die es „nur“ zu Berufungen in die B-Nationalmannschaft brachten, und sei es vielleicht nur deswegen, weil sie, wie der hingebungs- und wirkungsvolle Clubläufer Gerhard Bergner, einer der ganz Getreuen des 1. FCN, dem Bundestrainer Sepp Herberger um ein paar Zentimeter „zu klein“ waren.

Bergner zählt also dazu (1951), der Wühler im Sturm Günter Glomb (1957), Adolf Knoll, einer der bewährten Mittelläufer und Verteidiger des Clubs (1951), der standfeste Verteidiger mit dem unerschrockenen Herzen Alfred Mirsberger (1951 bis 1953) und der

um den Endspielsieg 1961 hochverdiente Heiner Müller (1957), dem Herberger nach dem Endspiel 1961 in der Kabine eine Berufung angekündigt, dann aber wohl darauf vergessen hat. Kurt Ucko ist dann noch da, der Allroundspieler mit dem eisernen Willen und den eisernen Muskeln (1949 bis 1951). Und schließlich wurde Eduard Schaffer, der Torhüter der Meisterelf von 1948, im Jahre 1951 zweimal zu B-Spielen berufen. Amateurnationalspieler war u. a. der kluge Regisseur in unserer heutigen Mannschaft Kurt Geinzer (1971) zweimal. Der kleine Wirbelwind Hiestermann ist es noch. Diese „Litanei“ ist eine stolze Bilanz, auch für den 1. FCN, eine Aneiferung für die Jungen, ein Kraftquell für den Clubgeist, der nie erlahmt. Sie alle spielten in einer Zeit, als damit keine Reichtümer zu gewinnen waren, keinem von ihnen wäre es eingefallen, hochnäsiger und töricht zu verkünden, er spiele nur für sich und seinen Geldbeutel, sonst für gar nichts. Allen unseren Männern war es eine Ehre, das deutsche Nationaltrikot überziehen zu können.

Mit den lieben Nachbarn

Aber wir wollen nicht elegisch werden und zu Ehren einer traditionsgeschwängerten Feindfreundschaft abschließend feststellen, daß in der großen Zeit des Clubs und der Spielvereinigung Fürth 1923/24 die deutsche Nationalmannschaft sich dreimal ausschließlich aus Nürnberger und Fürther Spielern zusammensetzte, auch ein Ruhmesblatt der damaligen „Fußballhochburg“. Einmal stellten die einen fünf Nationalspieler und die anderen sechs, dann wieder hielt man es zur Abwechslung umgekehrt. Da schadete es auch gar nichts, wenn man getrennt marschierte (lies: fuhr), weil man einen mächtigen Groll aufeinander hatte. Geschlagen wurde doch vereint.



Heinz Strehl begann als Rechtsaußen; dann Mittelstürmer, später Halbstürmer. 4 A-, 2 B-, 2 Juniorenländerspiele. 1962 WM-Teilnehmer. Kam von Glaishammer.

Georg Volkert konnte sowohl Rechts- als auch Linksaußen spielen. 6 A-Länderspiele und 1 Juniorenspiel. Kam vom TSV Ansbach.



Die 33 Nationalspieler des 1. FCN

Spiele: _____ Name: _____

26	Morlock, Max
21	Stuhlfauth, Heinrich
15	Kalb, Hans
14	Schmidt, Hans (Bumbes)
12	Sutor, Hans
11	Billmann, Willi
9	Reisch, Stefan
8	Munkert, Andreas
7	Kugler, Anton
7	Riegel, Carl
6	Hochgesang, Georg
6	Träg, Heinrich
6	Volkert, Georg
6	Wieder, Ludwig
5	Müller, Ludwig
5	Popp, Luitpold
4	Geiger, Hans
4	Reinmann, Baptist
4	Strehl, Heinz
4	Strobel, Wolfgang
4	Wenauer, Ferdinand
3	Sold, Wilhelm
3	Oehm, Richard
2	Baumann, Gunter
2	Hornauer, Josef
2	Kund, Willi
2	Philipp, Ludwig
2	Schmitt, Josef (Sepp)
1	Friedel, Georg
1	Köhl, Georg
1	Köpplinger, Emil
1	Schade, Horst
1	Weiß, Leonhard

In der „Deutschen Fußballgeschichte“ brachte es der 1. FCN bei 33 National-Spielern bisher auf 205 Berufungen. Sofern Spieler für einen anderen Verein ebenfalls in der Ländermannschaft eingesetzt waren, sind diese Einsätze in der Aufstellung nicht enthalten.

Neben vielen regionalen,
bayerischen und süddeutschen Titeln
waren sie die Krönung:

Deutsche Meisterschaften des 1. FC Nürnberg

Fußball: Deutsche Meisterschaften

13. 6. 1920 in Frankfurt/M. vor 35 000 Zuschauern gegen Spielvereinigung Fürth 2:0
Mannschaft: Stuhlfauth - Bark, Dr. Steinlein - Kugler, Dr. Kalb, Riegel - Strobel, Popp, Böß, Träg, Szabo
Torschützen: Szabo, Popp;
SR.: Dr. Bauwens, Köln

12. 6. 1921 in Düsseldorf vor 22 000 Zuschauern gegen Vorwärts Berlin 5:0
Mannschaft: Stuhlfauth - Bark, Kugler - Grünerwald, Dr. Kalb, Riegel - Strobel, Popp, Böß, Träg, Sutor
Torschützen: Popp (3), Träg (2)
SR.: Dr. Bauwens, Köln

9. 6. 1924 in Berlin vor 30 000 Zuschauern gegen Hamburger SV 2:0.
Mannschaft: Stuhlfauth - Bark, Kugler - Schmidt, Dr. Kalb, Riegel - Strobel, Hochgesang, Wieder, Träg, Sutor
Torschützen: Hochgesang, Strobel
SR.: Seiler, Chemnitz

7. 6. 1925 in Frankfurt/M. vor 50 000 Zuschauern gegen FSV Frankfurt 1:0 (n. Verl.)
Mannschaft: Stuhlfauth - Popp, Kugler - Schmidt, Dr. Kalb, Riegel - Strobel, Hochgesang, Wieder, Träg, Sutor.
Torschütze: Wieder
SR.: Guyenz, Essen

12. 6. 1927 in Berlin vor 50 000 Zuschauern gegen Hertha BSC Berlin 2:0
Mannschaft: Stuhlfauth - Popp, Winter - Köpplinger, Dr. Kalb, Schmidt - Reinmann, Hochgesang,

Schmitt, Wieder, Träg
Torschützen: Dr. Kalb, Träg
SR.: Guyenz, Essen

21. 6. 1936 in Berlin vor 45 000 Zuschauern gegen Fortuna Düsseldorf 2:1 (n. Verl.)
Mannschaft: Köhl - Billmann, Munkert - Übelein I, Carolin, Oehm - Gußner, Eiberger, Friedel, Schmitt, Schwab
Torschützen: Eiberger, Gußner
SR.: Birlem, Berlin

8. 8. 1948 in Köln vor 75 000 Zuschauern gegen 1. FC Kaiserslautern 2:1
Mannschaft: Schaffer - Übelein I, Knoll - Bergner, Kennemann, Gebhardt - Herbolsheimer, Morlock, Pöschl, Winterstein, Hagen
Torschützen: Winterstein, Pöschl
SR.: Burmeister, Hamburg

24. 6. 1961 in Hannover vor 82 000 Zuschauern gegen Borussia Dortmund 3:0
Mannschaft: Wabra - Derbfuß, Hilpert - Zenger, Wenauer, Reisch - Flachenecker, Morlock, Strehl, Müller Heiner, Haseneder
Torschützen: Haseneder, Müller, Strehl; SR.: Schulenburg, Hamburg

1968 im 5. Bundesliga-Jahr bei 34 Spielen; davon 19 Siegen, 9 Unentschieden, 6 Niederlagen = 47:21 Punkte
Mannschaft: Wabra, Toth - Leupold, Popp, Hilpert - Müller L., Wenauer, Ferschl - Cebinac, Strehl, Brungs, Müller Heinz, Volkert, Starek, Schöll

Fußball: Deutsche Pokalsiege

8. 12. 1935 in Düsseldorf vor 55 000 Zuschauern gegen FC Schalke 04 2:0
Mannschaft: Köhl - Billmann, Munkert - Übelein I, Carolin, Oehm - Gußner, Eiberger, Friedel, Schmitt, Spieß; Torschütze: Friedel (2)
SR.: Birlem, Berlin

28. 4. 1940 (für 1939) in Berlin vor 60 000 Zuschauern gegen SV Waldhof Mannheim 2:0
Mannschaft: Köhl - Billmann, Übelein I - Luber, Sold, Carolin - Gußner, Eiberger, Übelein II, Pfänder, Kund
Torschütze: Eiberger (2)
SR.: Schütz, Düsseldorf

29. 8. 1962 in Hannover vor 41 000 Zuschauern gegen Fortuna Düsseldorf 2:1 (n. Verl.)
Mannschaft: Wabra - Derbfuß, Hilpert - Flachenecker, Wenauer, Reisch - Dachlauer, Haseneder, Strehl, Wild, Albrecht
Torschützen: Haseneder, Wild (93.)
SR.: Seekamp, Bremen

Fußball: Deutsche Jugendmeisterschaft

9. 6. 1974 in Stade
1. FC Nürnberg gegen 1. FC Köln 1:0 (0:0)
Mannschaft: Müller - Lindner, Kosian - Steuerwald, Dämpfling, Weyerich - Suffel, Reichenbach, Sommer, Kraus, Dorok
Torschütze: Dämpfling (Elfmeter)

Leichtathletik

Frauen:

Dr. Inge Bausenwein-Wolf-Plank: 1941, 1943, 1947, 1948, 1949 im Speerwerfen

Maria Haas-Sturm: 1954 (Hallenmeisterschaft) im Hochsprung (1,59 m); 1955, 1956 im Fünfkampf (4 446 bzw. 4 361 Punkte); 1956 (Hallenmeisterschaft) im Weitsprung (5,89 m)

Maria Hendrix-Dollinger: 1929, 1930, 1931 im 800-m-Lauf; 1931, 1933 im 200-m-Lauf; 1932 im 100-m-Lauf

Anneliese Keilitz-Seonbuchner: 1950 im 80-m-Hürdenlauf; 1953 im Weitsprung (5,89 m)

Brunhilde Ramsauer-Hendrix: 1957 Düsseldorf im 100-m-Lauf (12,0 Sek.); 1960 Berlin im 200-m-Lauf (24,5 Sek.)

4 x 100-m-Staffel: 1957 Düsseldorf in der Aufstellung mit Erika Otting, Anneliese Keilitz-Seonbuchner, Brunhilde Ramsauer-Hendrix, Bärbl Ebert (47,1 Sek.)

Frauen-Mannschafts-Meisterschaft:

17. 9. 1950 in Wetzlar
29./30. 9. 1951 in Landau
27./28. 9. 1952 in Nürnberg
26./27. 9. 1953 in Koblenz
25./26. 9. 1954 in Ulm/Donau
24./25. 9. 1955 in Koblenz
29./30. 9. 1956 in Bad Reichenhall
28./29. 9. 1957 in Kassel (25 949 Punkte = Rekordergebnis)

Mannschafts-Fünfkampf: 1958 Ludwigsburg mit Anneliese Keilitz-

Seonbuchner (4 480 Punkte), Lilo Sturm (4 059 Punkte), Helga Undheim (3 903 Punkte) und einem Gesamt-Ergebnis von 12 442 Punkten

Männer:

Karl Friedrich Haas: 1952 Berlin, 1953 Augsburg, 1954 Hamburg, 1955 Frankfurt/M., 1956 Berlin im 400-m-Lauf mit Zeiten von 47,0; 46,3; 47,4; 47,2 und 46,8 Sek.

Willy Schmidt: 19. 9. 1909 Berlin im 100-km-Gehen in 11 Std. 3 Min 4/5 Sek. (damals Deutscher Rekord)

Josef Stoiber: 28. 8. 1910 Frankfurt (Main) im 7 500-m-Lauf in 24 Min. 23,7 Sek. (damals Deutscher Rekord)

Rudi Zech: 1958 Hallenmeisterschaft in der Dortmunder Westfalenhalle im Stabhochsprung mit 4,20 m.

Egon Baur: 1970 Hallenmeister 10 000 m-Bahngehen. Zeit 47,08 min.

Handball

Feldhandball-Meisterschaft der Frauen:

15. 10. 1961 in Frankfurt gegen Vorwärts Frankfurt 8:5

13. 10. 1963 in Nürnberg gegen Vorwärts Frankfurt 6:5 (n. Verl.)

11. 10. 1964 in Nürnberg gegen Holstein Kiel 8:3

18. 7. 1965 in Hamburg gegen St. Georg Hamburg 4:3 (n. Verl.)

20. 7. 1968 in Berlin gegen OSC Berlin 10:4

Hallen-Meisterschaft der Frauen:

8. 3. 1964 in Berlin gegen Bayer Leverkusen 8:4

19. 4. 1969 in Leverkusen gegen Bayer Leverkusen 9:8

11. 4. 1970 in Nürnberg gegen Holstein Kiel 9:8

Kleinfeld-Meisterschaft der Frauen:

28. 9. 1969 in Nürnberg gegen OSC Berlin 9:6

3. 10. 1971 in Nieder-Vellmar bei Kassel gegen Bayer Leverkusen 5:3

Hockey

1954 Meisterschaft der Frauen in Berlin gegen SC Brandenburg 2:1; Torschützen: Margot Beyer, Marianne Bischoff.

Tennis

Milan Branovic: 1956 Braunschweig Nationaler Deutscher Tennismeister im Herren-Einzel, 1956 Braunschweig Nationaler Deutscher Tennismeister im Gemischten Doppel mit Frau Zehden, 1957 Braunschweig Nationaler Deutscher Tennismeister im Herren-Einzel.

Birgit Morlock: Deutsche Bambino-Meisterin 1973.

Marion Foldina: Deutsche Vize-Meisterin der Mädchen 1973.

Boxen

Karl Kistner: 1953 Bochum Schwergewichtsmeister.

Schwimmen

Deutsche Meister:

Liselotte Böhrer-Bachmeier im Jahre 1940 bei den Deutschen Schwimm-Hallenmeisterschaften Siegerin 200 m Kraul.

Deutscher Jahrgangsmeister:

1956 Dieter Dick, 200 m Brust

1957 Dieter Dick, 100 m Brust

1965 Karlheinz Zeller, 400 m Kraul und 200 m Lagen

1966 Ursula Lindner, 400 m Lagen und 100 m Delphin
zugl. Gesamt-Jugend-Beste

Deutscher Jugendmeister:

1954 Wasserball

1957 Wasserball

Seniorenbestenkämpfe:

1970 Hans Zeller, 50 m Rücken
Juliane Zeller, 50 m Rücken
Maria Geßler, 50 m Brust

1974 Liesel Fürsich, 50 m Rücken
Lieselotte Böhrer, 50 m Rücken
Hans Zeller, 200 m Kraul

Rollschuh- und Eislauf

Dr. Fritz Händel: 1937, 1938, 1939, 1940, 1941 im Roll-Kunstlauf; 1937 Europameister im Roll-Kunstlauf

Willi Pfister: 1937 Paarlaufmeister im Roll-Kunstlauf mit Jenny Mosler, Frankfurt

Dr. Freimut Stein: 1942, 1950, 1951 im Rollkunstlauf; 1952, 1953, 1954 im Roll- und Eiskunstlauf; 1951/1952 Weltmeister im Roll-Kunstlauf

Sonja Matzdorf-Pfersdorf/Günter Matzdorf: 1959, 1960 Paarlaufmeister im Eis-Kunstlauf

Liselotte Roth/Bruno Walter: 1938 Paarlaufmeister im Roll-Kunstlauf

Roll-Hockey:

1937, 1938, 1941 **Männer Roll-hockey-Meister**

Roll-Schnellauf:

Frauen:

Inge Ammon: 1953 im 500-, 1500- und 3000-m-Lauf

Ursula Fraß: 1965 im 3000- und 5000-m-Lauf

Jutta Junginger-Polig: 1961 im 5000- und 10 000-m-Lauf; 1962 im 500-, 5 000- und 10 000-m-Lauf

Hilde Rippel-Lang: 1938, 1939, 1940 im 500-, 1 500- und 3 000-m-Lauf

Männer:

Alfons Heiß: 1938, 1939, 1940 im 500-, 1 500- und 5 000-m-Lauf

Manfred Zenker: 1969 Kiel im 10 000-m-Lauf

100 Spiele und mehr für den Club

Die Liste berühmter Clubspieler ist groß. Fast wurde es ein Zahlenspiel, denn 110 Spieler standen häufiger als 100 mal in der Liga-Elf des Clubs. Angeführt wird sie auch vom Rekordnationalspieler des Vereins, Maxl Morlock, der es auf genau 900 Spiele brachte, gefolgt von dem unverwundlichen Haudegen der 20er Jahre, Luitpold Popp und „Nandl“ Wenauer.

Die Spieler der 1. Fußball-Mannschaft des 1. FCN

(Spielgrenze bis 100 Spiele)

Zahl und Namen der ausgetragenen Spiele ab 1900 — 7. 2. 1975.

900	Morlock, Max
870	Popp, Luitpold (Poidl)
706	Wenauer, Ferdinand (Nandl)
681	Dr. Kalb, Hans
668	Kugler, Anton
623	Billmann, Willi
606	Stuhlfauth, Heinrich
605	Schmitt, Sepp
552	Herbolsheimer, Helmut
534	Strehl, Heinz
523	Wabra, Roland
509	Ucko, Kurt
490	Köhl, Georg
487	Übelein, Hans (Abel)
455	Träg, Heinrich
438	Bark, Gustav
437	Wieder, Ludwig
424	Popp, Fritz
421	Strobel, Wolfgang
417	Oehm, Richard (Tipfi)
416	Bergner, Gerhard
413	Schaffer, Edi
411	Gußner, Karl
409	Winterstein, Konrad
408	Kund, Willy
402	Leupold, Horst
393	Köpplinger, Emil

389	Nüssing, Dieter
370	Riegel, Carl
369	Knoll, Adolf
353	Hilpert, Helmut
339	Eiberger, Max
330	Kennemann, Georg
325	Friedel, Georg
312	Müller, Heiner
306	Glomb, Günter
306	Zeitler, Walter
303	Luber, Georg
297	Munkert, Andreas
297	Schmidt, Hans (Bumbes)
295	Schober, Gustav
292	Mirsberger, Alfred
288	Müller, Heinz
285	Philipp, Ludwig
284	Übelein, Julius
283	Gebhardt, Robert
281	Reinmann, Baptist



Helmut Herbolsheimer, der trickreiche Rechtsaußen, spielte 552 mal im Clubdreß.



Roland Wabra muß man in einem Atemzuge mit den großen Clubtorhütern nennen.

280	Carolin, Heinz
277	Reisch, Steff
274	Baumann, Gunter
265	Winter, Georg
261	Wild, Tasso
259	Hochgesang, Georg
252	Schweinberger, Waldemar
244	Weiß, Loni
241	Albrecht, Richard
236	Hornauer, Josef
227	Pöschl, Hans
226	Müller, Ludwig
225	Flachenecker, Gustav
222	Pfänder, Alfred
209	Sturz, Rudi
208	Brungs, Franz
206	Weikmann, Willy
205	Ferschl, Karl-Heinz
204	Sutor, Hans
203	Theis, Amand
202	Bittlmayer, Albert

199	Dr. Steinmetz, Michael
198	Ritter v. Aldebert, Karl
198	Zenger, Josef
188	Geinzer, Kurt
185	Böß, Willy
182	Spieß, Willy
175	Derbfuß, Paul
175	Volkert, Georg
166	Grünerwald, Michael
165	Petrovic, Slobodan
164	Kallenborn, Adolf
164	Michl, Günter
159	Schabacker, Dietmar
158	Kröner, Rudi
158	Grün, Hans
155	Dr. Haggenmiller, Theo
155	Hertel, Karl
155	Martin, Konrad
150	Kreißel, Heinz
142	Vetter, Werner
141	Drexler, Manfred
137	Majkowski, Jan
133	Schade, Horst
132	Welz, Gerhard
128	Schäfer, Hans
126	Schmid, Max
124	Kraft, Konrad
121	Geyer, Peter
121	Reiser, Albrecht
119	Lindner, Konrad
117	Sippel, Willi
113	Bachmeier, Otto
110	Lindner, Georg
109	Übelein, Baptist
108	Kreißel, Fritz
105	Lüscher, Karl
104	Rüsing, Manfred
104	Hannakampf, Rudolf
103	Dr. Sommer, Siegmund
102	Greif, Manfred
102	Kapp, Fritz
101	Rosenmüller, Benno
100	Starek, Gustl

Anmerkung: Ab Bundesliga sind die Einsätze als Amateur-Spieler inbegriffen. Stand 7. 2. 1975.

Der Club in den europäischen Wettbewerben



*Einer der größten Club-Siege
im Europapokal:
2:1 gegen Atletico Madrid im
Meister-Halbfinale 1963 –
Strehl im Zweikampf,
Tasso Wild (hinten).*

Spiele um den Europapokal der Landesmeister 1961/62

23. 8. 61 1. FCN — Drumcondra
Dublin 5:0. SR.: Roomer (Holland)
13. 9. 61 Drumcondra Dublin —
1. FCN 1:4. SR.: van Leeuwen
(Holland)

Achtelfinale:

18. 10. 61 Fenerbahce Istanbul —
1. FCN 1:2. SR.: Posa (Ungarn)
3. 12. 61 1. FCN — Fenerbahce
Istanbul 1:0. SR.: Dorogi (Ungarn)

Viertelfinale:

1. 2. 62 1. FCN — Benfica Lissabon
3:1. SR.: Wharton (Schottland)
22. 2. 62 Benfica Lissabon —
1. FCN 6:0. SR.: Rigato (Italien)

Spiele um den Europapokal der Landesmeister 1968/69

18. 9. 68 1. FCN — Ajax Amster-
dam 1:1. SR.: Droz (Schweiz)
2. 10. 68 Ajax Amsterdam —
1. FCN 4:0. SR.: Adair (Irland)

Spiele um den Europapokal der Pokalsieger 1962/63

Achtelfinale:

18. 10. 62 AS St. Etienne — 1. FCN
0:0. SR.: Zariquiegui (Spanien)
14. 11. 62 1. FCN — St. Etienne
3:0. SR.: Galba (CSSR)

Viertelfinale:

21. 3. 63 BK 09 Odense — 1. FCN
(in Augsburg) 0:1.
SR.: Taylor (England)
24. 3. 63 1. FCN — BK 09 Odense
6:0. SR.: Wlachojanis (Österreich)

Halbfinale:

10. 4. 63 1. FCN — Atletico
Madrid 2:1. SR.: Kingston (Wales)
24. 4. 63 Atletico Madrid — 1. FCN
2:0. SR.: Huber (Schweiz)
(110 000 Zuschauer)

Messepokal

28. 9. 65 1. FCN — FC Everton 1:1.
SR.: Dr. Galba (CSSR)
12. 10. 65 FC Everton — 1. FCN
1:0. SR.: Bois (Frankreich)
21. 9. 66 1. FCN — FC Valencia
1:2. SR.: Schiller (Österreich)
5. 10. 66 FC Valencia — 1. FCN
2:0.

Rappanpokal

5. 6. 68 RSC Anderlecht — 1. FCN
2:2. SR.: Boogaerts (Holland)
10. 8. 68 1. FCN — RSC Ander-
lecht 5:1. SR.: Krnavac (CSSR)

Alle Spiele des 1. FC Nürnberg

Jahr	Spiele	gewon.	unentsch.	verl.	Torverhält.	Jahr	Spiele	gewon.	unentsch.	verl.	Torverhält.
1901	3	2	—	1	7 : 7	1939	54	36	3	15	128 : 72
1902	4	2	—	2	13 : 19	1940	54	37	6	11	168 : 67
1903	5	3	—	2	24 : 8	1941	44	26	6	12	131 : 64
1904	16	13	—	3	71 : 13	1942	39	29	2	8	154 : 57
1905	9	8	—	1	48 : 14	1943	32	25	2	5	177 : 39
1906	22	14	—	8	106 : 61	1944	43	33	2	8	219 : 58
1907	28	19	4	5	158 : 48	1945	27	21	3	3	128 : 43
1908	27	18	1	8	148 : 57	1946	49	37	6	6	217 : 68
1909	28	21	—	7	140 : 55	1947	57	42	8	7	182 : 65
1910	31	23	2	6	116 : 60	1948	57	39	5	13	156 : 74
1911	26	18	2	6	91 : 45	1949	57	31	9	17	137 : 86
1912	26	13	2	11	81 : 43	1950	62	36	13	13	202 : 87
1913	44	25	4	15	132 : 83	1951	52	34	8	10	139 : 69
1914	21	14	2	5	70 : 29	1952	52	19	16	17	132 : 98
1915	19	17	1	1	109 : 15	1953	57	34	9	14	192 : 100
1916	36	32	3	1	239 : 30	1954	57	30	16	11	150 : 82
1917	37	33	2	2	233 : 34	1955	57	34	6	17	194 : 92
1918	36	30	1	5	188 : 26	1956	57	36	12	9	172 : 68
1919	46	39	5	2	212 : 32	1957	48	29	9	10	128 : 69
1920	51	46	3	2	209 : 32	1958	51	31	4	16	169 : 83
1921	47	37	5	5	169 : 23	1959 Jan.-Juni	34	21	7	6	116 : 44
1922	52	39	9	4	174 : 46	1959/60	56	37	6	13	199 : 88
1923	58	38	8	12	152 : 59	1960/61	49	37	6	6	154 : 51
1924	46	34	7	5	143 : 39	1961/62	51	39	3	9	178 : 55
1925	62	43	8	11	175 : 63	1962/63	54	37	8	9	177 : 63
1926	63	50	7	6	222 : 58	1963/64	52	25	10	17	144 : 81
1927	64	50	7	7	222 : 59	1964/65	47	24	11	12	118 : 55
1928	60	44	7	9	189 : 79	1965/66	54	30	13	11	116 : 58
1929	47	37	5	5	150 : 42	1966/67	58	29	12	17	132 : 74
1930	53	36	4	13	200 : 71	1967/68	61	36	16	9	150 : 63
1931	59	42	6	11	194 : 76	1968/69	74	39	16	19	217 : 89
1932	63	53	7	3	243 : 62	1969/70	64	47	10	7	169 : 48
1933	51	29	10	12	134 : 81	1970/71	78	53	12	13	224 : 76
1934	45	30	10	5	120 : 39	1971/72	76	46	14	16	259 : 111
1935	50	42	2	6	172 : 54	1972/73	68	41	10	17	218 : 94
1936	42	31	5	6	118 : 48	1973/74	72	45	11	16	211 : 85
1937	47	29	7	11	108 : 63						
1938	45	25	7	13	116 : 86						
Gesamt	3423	2304	463	656	11463 : 4345						

Olympia- teilnehmer des Clubs

Silbermedaille im 400 m-Lauf
für Karl-Friedrich Haas

1928 in Amsterdam:

Fußball: Dr. Hans Kalb, Baptist Reinmann, Seppl Schmitt, Heinrich Stuhlfauth.

Leichtathletik: Maria Hendrix-Dollinger kam im Endlauf über 800 m auf den 7. Platz.

1932 in Los Angeles:

Leichtathletik: Maria Hendrix-Dollinger: 100-m-Endlauf 4. Platz; 4 x 100-m-Staffel, Endlauf 6. Platz.

1936 in Berlin:

Fußball: Andreas Munkert.

Leichtathletik: Maria Hendrix-Dollinger: 100-m-Endlauf 4. Platz; 4 x 100-m-Staffel wurde im Endlauf disqualifiziert.

1952 in Helsinki:

Leichtathletik:

Dr. Inge Bausenwein: Speerwerfen 12. Platz,
Anneliese Keilitz-Seonbuchner: 80-m-Hürden-Endlauf 4. Platz,
Karl-Friedrich Haas: 400-m-Endlauf 4. Platz; Bronzemedaille in der 4 x 400-m-Staffel.

Boxen: Karl Kistner; 2 Siege im Halbschwergewicht.

Winter-Spiele 1952 in Oslo:

Dr. Freimut Stein: Eis-Kunstlauf.

1956 in Melbourne:

Karl Friedrich Haas: Silbermedaille im 400-m-Lauf (Vorentscheidungs-lauf in 46,2 Sek.; Deutsche Nachkriegsbestzeit); 4 x 400-m-Staffel Endlauf.

Wasserball:

Achim Schneider, Erich Pennekamp, Angehörige der Wasserball-Nationalmannschaft 1956 bei den Spielen in Melbourne.

1960 in Rom:

Brunhilde Ramsauer-Hendrix: 100-m-Lauf Halbfinale; Silbermedaille in der 4 x 100-m-Staffel mit Bärbl Fuhrmann, Anni Biechl und Jutta Heine.



Anneliese Seonbuchner (oben) holte sich 1953 in Ludwigshafen ganz überlegen den Titel über 80 m Hürden. Brunhilde Hendrix, im Foto links von Autogrammträgern umschwärmt, wurde 1957 in Düsseldorf Deutsche Meisterin im 100-m-Lauf in 12,0 Sek.

Ehrenpräsident:

Christoph Heinz (†)
Ludwig Franz (†)

Ehrenmitglieder:

Otto Bachmeier, Nürnberg
Martin Danninger, Nürnberg
Dipl.-Ing. Karl Diehl, Nürnberg
Ferdinand Drexler, MdL, Nürnberg
Marquardt Finkler, Nürnberg
Robert Fleischmann, Nürnberg
Valentin Greb, Nürnberg
Dr. Max Grundig, Konsul,
Fürth/Bayern
Fritz Herzog, Vaihingen/Enz
Karl Knoll, Nürnberg
Emil Köpplinger, Nürnberg
Hermann Kritschgau, Nürnberg
August Kund, Nürnberg († 1975)
Hans Lämmermann, Nürnberg
Max Morlock, Nürnberg
Dr. Hans Pelzner, Nürnberg († 1975)

Fritz Reuschel, Nürnberg
Andreas Röthlingshöfer, Nürnberg
Karl Schäfer, MdL, Nürnberg
Fritz Scherm, Nürnberg
Seppl Schmitt, Nürnberg
Benno Seidl, Nürnberg
Hans Seitz, Nürnberg
Carl Speckhardt, Nürnberg
Ernst Stamm, Nürnberg
Dr. Michael Steinmetz, Dinkelsbühl
Richard Stücklen, Bundesminister a. D.,
Weißenburg
Hans Sutor, Nürnberg
Heinrich Träg, Nürnberg
Dr. Andreas Urschlechter,
Oberbürgermeister, Nürnberg
Johann Vogel, Nürnberg
Adolf Zähe, Nürnberg

Ehrenspielführer:

Gustav Bark (†)
Heiner Stuhlfauth (†)
Max Morlock



Die Ehrenmitglieder des 1. FC Nürnberg

Dr. Hans Pelzner, geboren am 27. September 1887, einer der Getreuen aus der Gründerzeit, gehörte dem 1. FCN 75 Jahre bis zu seinem Tod am 24. Februar 1975 an. In zahlreichen Ämtern widmete er dem Club seine Kraft, unter anderem von 1926-1930 und von 1952-1957 in der Vorstandschaft. Mit Leidenschaft focht er bis zu seinem Tod für die Sauberkeit seines geliebten Fußballsports. 1922 begründete er die „Club-Zeitung“, 1932 rief er den „Tisch der Alten“ ins Leben. Er war Herausgeber bzw. Mitgestalter der Festschriften zum 25-, 40- und 50-jährigen Bestehen des Clubs und Autor der Schrift „Der neue Sportpark Zabo“. Am 24. März 1970 wurde er für seine Verdienste, die er sich weit über den eigenen Club hinaus erwarb, mit dem Bundesverdienstkreuz am Band des großen Bundesverdienstordens ausgezeichnet. Das 75. Jubiläum seines Clubs mitzuerleben, war dem hochverdienten Nestor und Mentor des 1. FCN leider nicht vergönnt. Er steht hier stellvertretend für viele andere Getreue aus Vorstandschaft, Verwaltung und vom „Tisch der Alten“.



Dr. Hans Schregle, von 1926 bis 1929 und 1946 bis 1947.



Hans Hofmann, von 1945 bis 1946 und 1947 bis 1948.



Ludwig Franz, von 1929 bis 1935 und 1949 bis 1963



Karl Müller, 1935 bis 1945 und 1963 bis 1964.



Walter Luther in den Jahren 1964 bis 1971.

Mancherlei Schwierigkeiten hatten die Männer zu bewältigen, die die Geschicke des Clubs in seiner 75jährigen Geschichte lenkten. Zu den schwierigsten Perioden zählt die Zeit nach dem Zusammenbruch 1945. Nürnberg lag in Schutt und Asche, die Überlebenden hatten genug mit der Sorge um oft notdürftige Unterkunft und kärglichem Unterhalt zu tun. Auch der Zabo glich einer Wüste. Die Tribüne war abgebrannt, Bombentrichter hatten das Spielfeld und die Umgebung umgepflügt, was nicht niet- und nagelfest war, war Plünderern zum Opfer gefallen. Daß es trotzdem gelang, die Treuesten wieder zu versammeln und eine Mannschaft aufzubauen, bleibt ein Ruhmesblatt für die Männer, die das schier aussichtslose Unternehmen mutig in Angriff nahmen.

Sie steuerten den Club durch Höhen und Tiefen

Dies waren die Männer, die den Club seit seiner Gründung bis zum Zusammenbruch 1945 als 1. Vorsitzende führten: 1900 bis 1904 Christoph Heinz, 1904 bis 1910 Ferdinand Küspert, 1910 bis 1912 Christoph Heinz, 1912 bis 1914 Dr. Leopold Neuburger, 1915 bis 1917 Ferdinand Küspert, 1917 bis 1919 Konrad Gerstacker, 1919 bis 1921 Dr. Leopold Neuburger, 1921 bis 1923 Ludwig Bäuml, 1923 Eduard Kartini, 1923 bis 1925 Dr. Max Oberst, 1926 bis 1929 Dr. Hans Schregle, 1929 bis 1935 Ludwig Franz, 1935 bis 1945 Karl Müller. — Aus kleinen Anfängen formten sie mit den Getreuen des Clubs jene stolze Gemeinschaft, deren Name lange Jahre über in aller Welt sportliche Anerkennung fand. Was der Club dabei an Breiten- und Jugendarbeit leistete, bleibt für alle Zeit vorbildlich.



Dies sind die Männer, die das Club-Schiff im Jubiläumsjahr steuern. Von links: Rolph Mader, Walter Gansbiller, Herbert Wartha, Hans Ehrt, Klaus Schramm, Franz Schäfer, Michael Horlacher und Geschäftsführer Willy Kallert.



Dieses Gruppenbild vom „Tisch der Alten“ verkörpert eine Fülle von Treue, Hingabe und von Erfolgen für den Club. 40 Kameraden gründeten am 5. November 1932 die verschworene Gemeinschaft, die heute noch besteht.

Inhaltsverzeichnis

Nürnberg und sein Club	2 - 5	Sportler und Mannschaft des Jahres	47	Liebeserklärung an einen Fußballclub	74	Titel wie Sand am Meer: Roll- und Eissport	96/97
Die „Größten des Clubs“ Stuhlfauth — Kalb — Morlock	6 - 9	Vom Abstieg bis heute	48 - 53	Die Sportanlagen des Clubs	75 - 82	Ski: Vom Telemark zum Jet-Schwung	98/99
Gründung des 1. FC Nürnberg	10 - 13	Die unvergessenen Spiele	54 - 61	Olympischer Mittelpunkt: Die Leichtathletik	84 - 86	Hans Kalb verstärkte Tennis-Abteilung	100/101
Deutsche Meisterschaften und Pokalsiege des Clubs	15 - 37	Das traditionsreichste Derby	62/63	Zwischen den Seilen: Boxen	87 - 89	Die drei Säulen der Schwimm-Abteilung	102 - 104
Verlorene Endspiele	38 - 40	Club-Jugend immer ganz groß	64 - 67	Silbernes Lorbeerblatt für den Handball	90 - 93	Der Club und seine Nationalspieler	106 - 111
Der junge Club in Farbe	41 - 46	Amateure — Prüfstein und Sprungbrett	68 - 71	65 Jahre Hockey	94/95	Der Club in der Statistik	112 - 119
Riesen-Mannschafts-Foto	42/43	Geschichten um Club-Kanonen	72/73				

Herausgeber:

1. Fußball-Club Nürnberg e. V.
85 Nürnberg, Valznerweiherstraße 200

Idee und Gesamtleitung:

Herbert Wartha

Gestaltung:

Bernhard Weiskirchen

Redaktion und Texte:

Dr. Karl Brömse
Helmut Dirschner
Karl-Heinz Jens
Andreas Weiß

Statistik:

Hans Kieswald
Dieter Kallert

Abteilungs-Beiträge:

Alfred Vorderer (Boxen)
Rudolf Johanni (Fußball-Jugend)
Gert Glaubrecht (Handball)
Siegfried Schmeckenbecher (Hockey)
Reinhard Kozmiensky (Leichtathletik)
Richard Rippel (Roll- und Eissport)
Fritz Holzer, Alfred Rühl (Schwimmen)
Gerhard Weidner (Ski)
Dr. Hermann Wortner (Tennis)

Fotos:

Archiv 1. FC Nürnberg
Archiv Kicker-Sportmagazin
Horst Eissner
Kurt Schmidpeter
Klaus Schorn
Luftbild: Bischof & Broel
Umschlagfoto: Horst Eissner

Druck:

Fritz Osterchrist KG, Nürnberg

